NR. 2 MAI 2022 WWW.SWISSQUOTE.COM CHF 9.-

SWISSQUOTE

FINANCE AND TECHNOLOGY UNPACKED

MODE
Verjüngungskur für Calida

ENERGIE
Boom der Mini-Reaktoren

AKTIEN
Chinas Börsen bereit für ein Comeback?

UKRAINE-KRIEG

WELTORDNUNG IN GEFAHR

SPECIAL:
WIE SCHWEIZER FIRMEN MIT DEM KONFLIKT UMGEHEN

> AUTONEUM > HOLCIM > STADLER RAIL > VETROPACK > NESTLÉ > CLARIANT > SWATCH

ISSN 1664-2783
74
9 771664 278005

cartier.ch - 044 580 90 90

SANTOS
DE
Cartier

Wir haben Glück

Marc Bürki,
CEO von Swissquote

Die schrecklichen Bilder, die uns aus Butscha, Charkiw, Mariupol und vielen anderen ukrainischen Städten und Regionen erreichen, machen uns Tag für Tag bewusst, dass es ein grosses Glück ist, in der Schweiz zu wohnen. Wir leben in Frieden in einem wohlhabenden Land mit langer demokratischer Tradition. Der Krieg in der Ukraine, der sich nur 1'500 Kilometer von uns entfernt abspielt, ist eine wahre Tragödie: Zehntausende Tote, sowohl Zivilisten als auch Soldaten, sind zu beklagen, und Millionen Menschen mussten bereits aus ihrer Heimat fliehen.

Die fatalen Folgen dieses Krieges sind auch keineswegs auf die Ukraine und auf Russland beschränkt. Vor dem Ausbruch des Konflikts spielten beide Länder eine zentrale Rolle in der weltweiten Agrarindustrie. Daher hat der Krieg zu einer enormen Preissteigerung bei Lebensmitteln geführt. Laut der UN-Ernährungsorganisation (FAO) befinden sich die Lebensmittelpreise weltweit auf Rekordniveau. Der entsprechende FAO-Index stieg im März im Vergleich zum Vormonat um 12,6 Prozent. Er liegt sogar 33,6 Prozent über dem Wert vom März 2021. Den ärmsten Ländern droht eine verheerende Hungersnot.

S. 54 Russland ist zudem ein grosser Produzent von Rohstoffen – vor allem von Gas und Öl, aber auch von strategischen Metallen wie Titan, Palladium oder Aluminium. Auch hier verursachte der Krieg drastische Preiserhöhungen. In Europa führt der Anstieg von Energie- und Rohstoffkosten zu einer galoppierenden Inflation, im März lag sie in der Eurozone bei 7,5 Prozent. Das ist der höchste Wert seit Einführung der Gemeinschaftswährung, was wiederum eine Rezession in Europa befürchten lässt. Die Schweiz hingegen blieb bislang verschont. Geschützt vor allem durch den starken Franken konnte sich die Inflation im März bei 2,4 Prozent halten.

S. 56

Die meisten Schweizer Unternehmen sind jedoch mehr oder weniger direkt von den Kriegsauswirkungen betroffen, wie unser Dossier zeigt. Manche Firmen erlitten sogar materielle Verluste wie zum Beispiel der Glasverpackungshersteller Vetropack, dessen Werk in der Ukraine stark beschädigt wurde. Wir haben dazu mit dem CEO des Unternehmens, Johann Reiter, ein Interview geführt.

S. 32

S. 42

Angesichts der Entwicklungen ist es eine Ehre für die Schweiz, nach besten Kräften zu helfen – durch diplomatische Bemühungen, die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine und durch private Geldspenden. Swissquote leistet seinerseits durch die Unterstützung des Roten Kreuzes einen bescheidenen Beitrag dazu. Das ist angesichts des immensen Leids, das der Krieg verursacht, sehr wenig. Aber es ist das Mindeste, was wir tun können. Denn wir haben wirklich viel Glück.

Ich wünsche Ihnen
eine anregende Lektüre!

SWISSQUOTE MAI 2022

INHALT

3. **EDITORIAL**
von Marc Bürki

6. **SCANS**
Aktuelles aus der Wirtschaft

14. **TRENDS**
Märkte und Manager

16. **E-LEARNING**
Edtech-Plattformen im Aufwind

20. **ANALYSE**
Begehrter Franken

22. **KRYPTO-CHRONIK**
Öko-Streit um Bitcoins

24. **CALIDA**
Neue Coolness

30. DOSSIER: **WELTORDNUNG IN GEFAHR**

32. Wie Schweizer Firmen mit dem Krieg umgehen

42. Interview mit Johann Reiter, CEO von Vetropack

48. Infografik: So resilient sind die Märkte

50. Harte Landung in Sicht

54. Infografik: Russland, der Rohstoff-Gigant

56. Beschleunigte Energiewende: Interview mit Clive Burstow, Head of Global Resources bei Barings

58. **MÄRKTE**
Chinas Börsen bereit für ein Comeback?

60. **ENERGIE**
Boom der Mini-Reaktoren

66. **INNOVATION**
Start-ups à la Suisse

68. **SWISSQUOTE**
Passives Einkommen dank Kryptos

72. **AUTO**
Stille Power: der Porsche Taycan 4 Cross Turismo

74. **REISE**
Kreative Auszeiten

80. **TEST**
Eintauchen in das Metaversum

HERAUSGEBER
Swissquote
Chemin de la Crétaux 33
1196 Gland – Schweiz
T. +41 44 825 88 88
www.swissquote.com
magazine@swissquote.ch

Manager
Brigitta Cooper

REDAKTION
Chefredaktor
Ludovic Chappex

Stellv. Chefredaktor
Bertrand Beauté

Artdirektion
Natalie Bindelli und Caroline Fischer
CANA atelier graphique
Route de Jussy 29 – 1226 Thônex
www.ateliercana.ch

Autoren
Bertrand Beauté, Stanislas Cavalier, Ludovic Chappex, Gérard Duclos, Blaise Duval, Raphaël Leuba, Martin Longet, Grégoire Nicolet, Gaëlle Sinnassamy, Julie Zaugg

Gestaltung
Natalie Bindelli, Caroline Fischer, Romain Guerini (CANA atelier graphique)

Cover
James Fryer

Fotos
AFP, Keystone, Getty images, Istockphoto, Newscom, Unsplash

Schlussredaktion der deutschsprachigen Ausgabe
ZURBONSEN Schweiz

Übersetzung
Acolad

DRUCK UND VERTRIEB
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
www.staempfli.com

ANZEIGEN
Infoplus AG
Traubenweg 51, 8700 Küsnacht
hans.otto@i-plus.ch

WEMF
2021: 64'206 Ex./Auflage: 100'000 Ex.

MIXTE Papier issu de sources responsables FSC® C016087

gedruckt in der schweiz

ABONNEMENT
CHF 40.– für 6 Ausgaben
www.swissquote.ch/magazine/d/

CALIDA / DUOLINGO / ALAMY / KEYSTONE / ETINCELLE

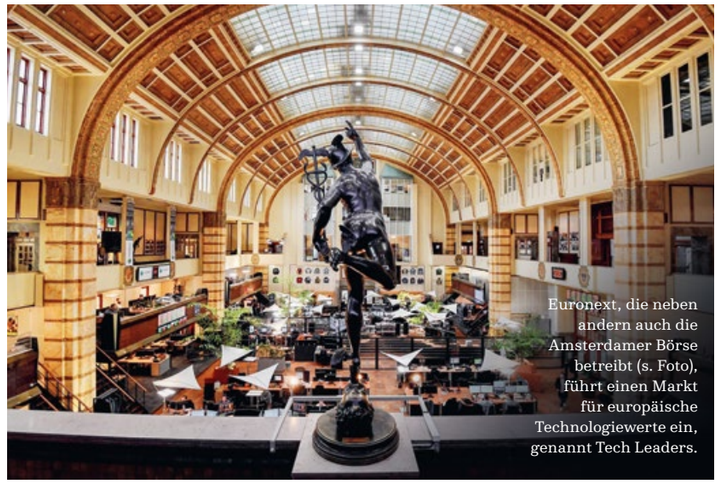
SCANS

«Die Zeiten von ‹9 to 5›, Montag bis Freitag sind vorbei»

Stewart Butterfield,
CEO des Messaging-Dienstes
Slack, am 9. März auf CNN

Börse

TECH LEADERS – EINE EUROPÄISCHE NASDAQ



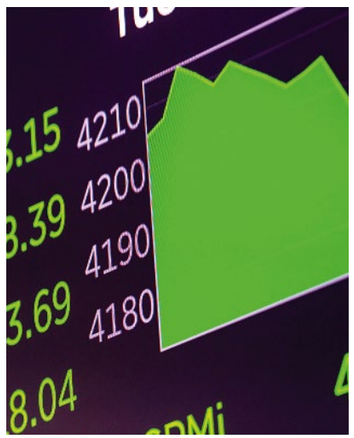
JOHN THYS / AFP

Euronext, die neben andern auch die Amsterdamer Börse betreibt (s. Foto), führt einen Markt für europäische Technologiewerte ein, genannt Tech Leaders.

Die Initiative wurde seit Langem erwartet: Der Börsenbetreiber Euronext, zu dem die Finanzplätze Paris, Amsterdam, Brüssel, Dublin, Lissabon, Mailand und Oslo gehören, wird im zweiten Quartal einen neuen Marktplatz für wachstumsstarke Technologieunternehmen lancieren. Diese Börse soll unter dem Namen Tech Leaders vor allem die europäischen Einhörner halten, bevor sie den Lockrufen der Nasdaq nachgeben. In diesem Sinne wird Euronext auch vor- und nachbörsliche (Pre-IPO/Post-IPO) Dienstleistungen erbringen. Die Zusammensetzung des Index soll in den nächsten Monaten bekannt gegeben werden, nachdem die Behörden ihre Genehmigung erteilt haben. Die Auswahl wird aus den 763 Tech-Firmen getroffen, die Anfang Februar auf dem paneuropäischen Marktplatz kotiert waren. Der Index dürfte schnell wachsen: Im vergangenen Jahr entfielen 50 Prozent der Börsengänge an der Euronext auf diesen Sektor, insgesamt waren es 212 – ein historischer Rekord. ENX

Kriegsfolge

VIELE BÖRSENGÄNGE VERSCHOBEN



GETTY IMAGES

Im ersten Quartal 2022 sind weltweit nur 321 Unternehmen an die Kapitalmärkte gegangen, 37 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum, wie es in einem EY-Bericht heisst, der Ende März veröffentlicht wurde. Die Börsengänge hätten 54,4 Mrd. Dollar eingebracht, gegenüber 82 Mrd. 2021. «Dabei hatte das Jahr so gut begonnen und an den Elan des vierten Quartals 2021 angeknüpft», betont EY. «Im Januar 2021 wurde einnahmemässig sogar der beste Start seit 21 Jahren verzeichnet.» Doch dann kam der Ukraine-Krieg. Angesichts der Unsicherheit auf den Märkten haben viele Unternehmen entschieden, ihren Gang an die Börse zu verschieben.

40

Anzahl der Satelliten, die Elon Musks Starlink bei einem geomagnetischen Sturm im Februar verloren hat.

-240 MRD.

Bewertungsverlust von Meta an einem einzigen Tag (3. Februar) in Dollar – ein Rekord in der Geschichte der amerikanischen Börse.

«Eine vierte Impfdosis ist notwendig»

Pfizer-Chef Albert Bourla über den Impfstoff gegen Covid-19 auf CBS am 13. März

Augmented Reality

SNAP STÄRKT POSITION BEI VERNETZTEN BRILLEN

NEXTMIND

Snap hat das Unternehmen NextMind gekauft, das ein vernetztes Stirnband als Vorstufe einer zukünftigen Brille vertreibt.

Während Meta (ehemals Facebook) seine vernetzten Ray-Ban-Brillen in den europäischen Handel bringt, bekräftigt Snap durch den Kauf des französischen Start-ups NextMind für einen nicht bekannt gegebenen Betrag seine Ambitionen auf diesem Markt. NextMind ist auf neurowissenschaftliche Anwendungen spezialisiert und vermarktet seit Ende 2020 ein mit einem Enzephalographen ausgestattetes Stirnband. Das Tool ist imstande, die vom Gehirn ausgesendeten Wellen zu lesen und so einen Computer ohne Einsatz der Hände zu steuern. Einige Elemente dieser Technologie werden wahrscheinlich in künftige vernetzte Brillen von Snap integriert, um die Auswahl oder Bestätigung einer Option ohne Hände oder Sprachsteuerung zu erleichtern. Wie Snap verfolgt auch Meta das Ziel, smarte Brillen mit Augmented Reality zu verbinden. Das Unternehmen hat daher 2019 für eine Mrd. Dollar das Start-up CTRL-Labs übernommen. Die New Yorker Firma arbeitet ebenfalls daran, Geräte mit Gedanken steuern zu lassen. Es verwendet dafür ein Armband, das die Nervensignale am Handgelenk erkennen und in Befehle für den Computer umwandeln kann. SNAP

RANKING

TOP 5 DER INVESTMENTFONDS
(nach Anzahl der Einhörner in ihrem Portfolio)

1. TIGER GLOBAL MANAGEMENT
191

2. SOFTBANK VISION FUND
132

3. COATUE
99

4. ACCEL
91

5. SEQUOIA CAPITAL
84

Quelle: Crunchbase

TOP 5 DER AUTOHERSTELLER 2021
(nach Anzahl der verkauften Fahrzeuge)

1. TOYOTA
9'562'483

2. VW
8'882'346

3. HYUNDAI KIA
6'668'037

4. GM
6'294'385

5. STELLANTIS
6'142'200

Quelle: Factorywarrantylist

TOP 5 DER LÄNDER BEIM THEMA NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
(nach Punktzahl auf dem Sustainable Development Goals-Index von Cambridge University Press)

1. FINNLAND
85,90

2. SCHWEDEN
85,61

3. DÄNEMARK
84,86

4. DEUTSCHLAND
82,48

5. BELGIEN
82,19

Quelle: Bericht über die Ziele für nachhaltige Entwicklung 2021 von Cambridge University Press

KICKSTARTER

ORU LAKE

ORU LAKE

DAS FALTBARE KAJAK WEITER VERBESSERT

Die Firma Oru Kayak verbessert ihr Konzept des vom japanischen Origami inspirierten faltbaren Kajaks immer weiter. Das kalifornische Unternehmen startet seine fünfte Kickstarter-Kampagne für ebenfalls fünf Modelle. Das neueste unter ihnen wurde mit einem eingeworbenen Kapital von mehr als 1,5 Mio. Dollar gleich ein grosser Erfolg auf der Plattform. Mit einem Gewicht von nur acht Kilogramm ist Oru Lake leichter als die Vorgänger und lässt sich schneller zusammenbauen oder auseinanderfalten. Man braucht dazu weniger als zwei Minuten, mit etwas Übung sogar nur 45 Sekunden. Dieses Modell ist für Ausflüge auf einem See gedacht und kann seinen Entwicklern zufolge mehr als 20'000 Mal auf- und abgebaut werden. Das zusammengefaltete Boot misst nur 107×25×46 Zentimeter, das abnehmbare Paddel passt ins Innere. So lässt sich das Ganze problemlos im Kofferraum eines Autos verstauen. Der grosse Nachteil eines Kajaks ist damit passé: Ein faltbares kann man sogar im Frachtraum eines Flugzeugs mitnehmen.

MOBILISIERTES KAPITAL	MARKTEINFÜHRUNG
1'638'564 USD	AUGUST 2022

Halbleiter

INTEL INVESTIERT MASSIV IN EUROPA

Die «Fab 34»-Fabrik von Intel in Leixlip (Irland) soll 2023 den Betrieb aufnehmen.

INTEL

Intel hat die erste Phase seines umfangreichen Investitionsplans in Europa mit einem Gesamtvolumen von 80 Mrd. Euro in den kommenden zehn Jahren bekannt gegeben. Der amerikanische Halbleiterhersteller plant den Bau seines europäischen F&E-Zentrums auf dem Saclay-Plateau, einem Technologiepark südlich von Paris, der oft als das «Silicon Valley à la française» bezeichnet wird. Intels wichtigster Produktionsstandort mit zwei Werken wird in der deutschen Stadt Magdeburg im Bundesland Sachsen-Anhalt angesiedelt sein. Dort will man 3'000 dauerhafte Arbeitsplätze schaffen. Der amerikanische Riese plant ausserdem, sein Werk im irischen Leixlip mit einer Investition von zwölf Mrd. Euro zu erweitern und darüber hinaus auch eine Verpackungs- und Montageanlage in Italien zu bauen. INTC

-200'000

Soviele Abonnenten hat Netflix in den ersten drei Moanten des Jahres verloren. Dieser Einbruch war der erste seit mehr als zehn Jahren.

«Ich habe Russland verlassen. Ich habe Aeroflot verlassen. Das alte Leben ist beendet»

Andrei Panov, Vizechef der grössten russischen Fluglinie Aeroflot, in einem Facebook-Post vom 12. März

Boom

USA: JETZT SCHWEIZER EXPORTLAND NUMMER EINS

Ein Teil der Covid-Impfstoffe der US-Firma Moderna wird in der Schweiz von Lonza hergestellt. Das hat die Quote der Exporte in die USA in die Höhe getrieben.

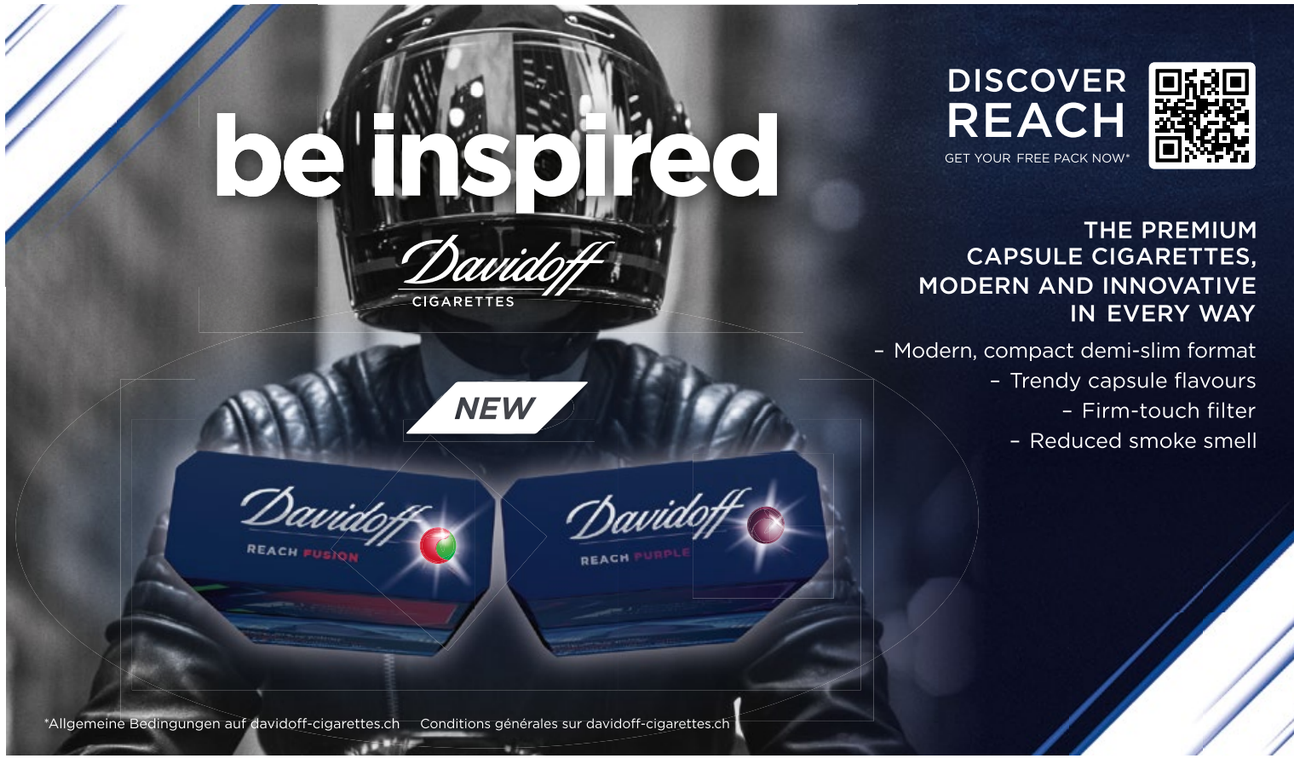
DAVIDE BONALDO / AFP

In den letzten 20 Jahren haben sich die Schweizer Exporte in die USA verdreifacht und erreichten 2021 ein Niveau von 47 Mrd. Franken, wie das Eidgenössische Zollamt Anfang April mitteilte. Damit ist das Land von Uncle Sam jetzt der grösste Abnehmer von Schweizer Produkten, eine Position, die bisher Deutschland innehatte. Von 2001 bis 2021 wuchs der Warenhandel mit den USA um durchschnittlich 6,3 Prozent pro Jahr, während die Exporte nach Deutschland und Italien in diesem Zeitraum nur um durchschnittlich 2,1 beziehungsweise 2 Prozent zunahmen.

Bemerkenswerterweise ist dies auf einen einzigen Sektor zurückzuführen: die Pharmaindustrie, die mittlerweile 64 Prozent der Schweizer Ausfuhren Richtung USA ausmacht. Einer der Gründe für den starken Anstieg im letzten Jahr war der Export von Impfstoffen, die Moderna in der Schweiz von Lonza herstellen lässt.

+41%

Die Ausgaben der Nutzerinnen und Nutzer für die 100 wichtigsten abonnementbasierten Apps (ohne Spiele) stiegen im Jahr 2021 um 41 Prozent auf 18,3 Mrd. Dollar, 2020 waren es erst 13 Mrd. Dollar.



Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu.
Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.

SCANS

Videospiele

AMAZON LUNA GESTARTET

Das Spiel «Ghostrunner» des polnischen Studios One More Level gibt es auf der Cloud-Gaming-Plattform von Amazon.

GHOSTRUNNER

Nach monatelangen Tests hat Amazon seine Cloud-Gaming-Plattform in den USA offiziell eingeführt. Das Standardangebot wird zehn Dollar pro Monat kosten und umfasst mehr als 100 4K-Streaming-Spiele, darunter «Devil May Cry 5» und «Ghostrunner». Die Markteinführung zeigt Amazons Ambitionen in diesem Bereich und erfolgt im Anschluss an den enormen Erfolg von zwei Spielen des Konzerns: «New World» im Jahr 2021 und «Lost Ark» Anfang 2022. Im Gegensatz zu Google Stadia, das von den Gamern weitgehend gemieden wird, bietet Luna auch den Zugang zu exklusiven Spielen an, und zwar kostenlos. Bei Stadia muss man dafür extra zahlen, zusätzlich zum Abonnement. Amazon wird es jedoch schwer haben, sich gegen Microsofts «Game Pass» und den Xbox-Cloud-Service (oder Xcloud) durchzusetzen, der immer erfolgreicher wird. Dies hat Sony übrigens dazu veranlasst, seine Online-Angebote zu überdenken und die Dienste Playstation Plus und Playstation Now zusammenzulegen. Ab Juni sollen sie unter PS Plus firmieren. AMZN

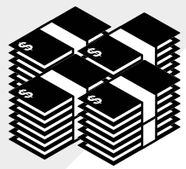
6,4

Millionen Kilometer haben selbstfahrende Autos 2021 auf den Strassen Kaliforniens zurückgelegt. Das ist fast doppelt so viel wie im Vorjahr.

FLOP

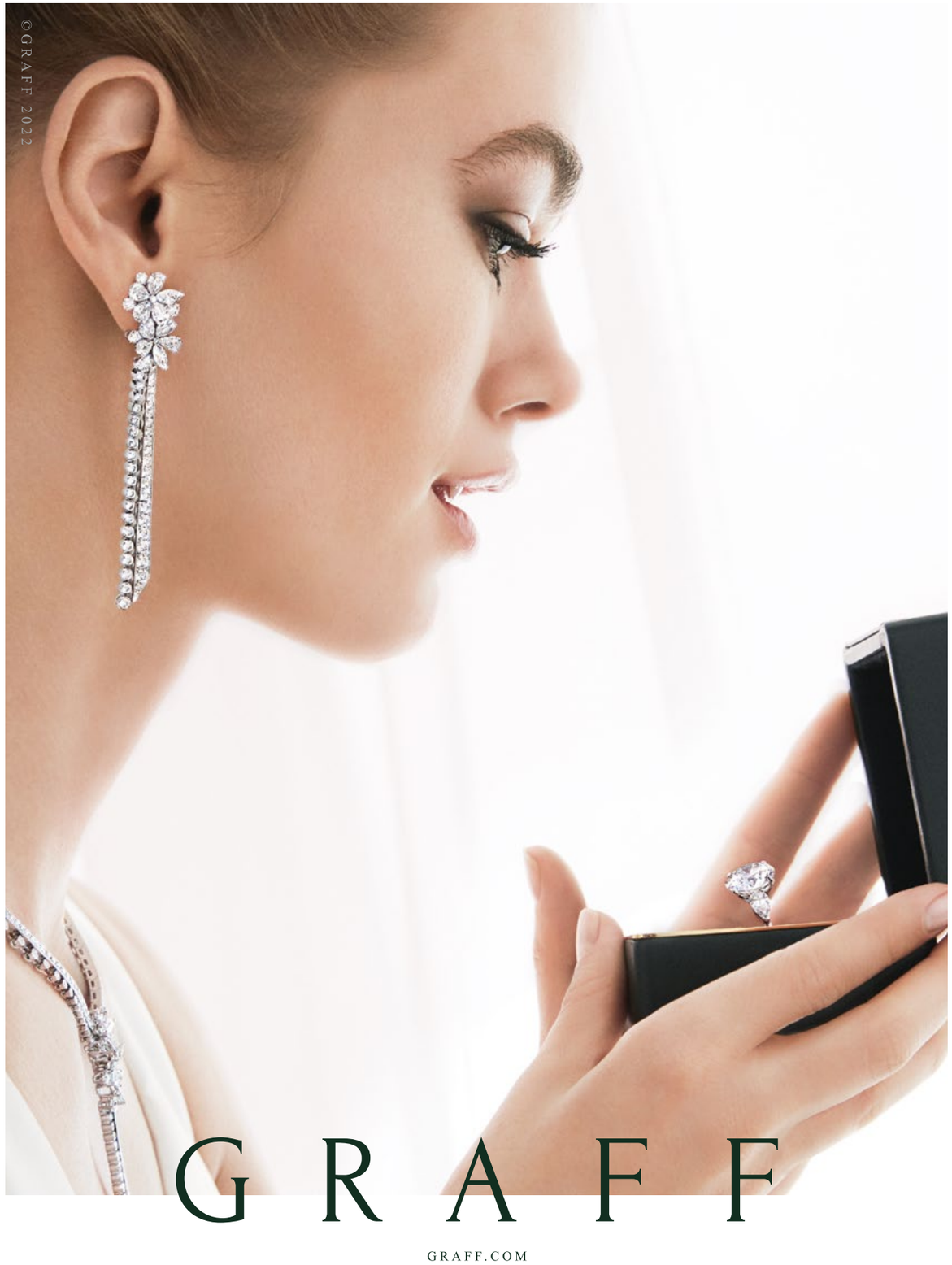
Ein Lebensmittelskandal nach dem anderen

In diesem Jahr fehlten die Kinder-Überraschungseier bei der traditionellen Ostereiersuche. Wenige Tage vor dem Fest musste der italienische Süsswarenriese Ferrero in neun europäischen Ländern (Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Irland, Luxemburg, Norwegen, Niederlande und Schweden) eine gross angelegte Rückrufkampagne für sein Hauptprodukt starten, weil die Schokolade mit Salmonellen verunreinigt war. Bis zum 8. April haben die europäischen Behörden 150 Fälle von Infektionen – vor allem bei Kindern unter zehn Jahren – erfasst. Noch vor Ferrero hatte es einen anderen Giganten getroffen: Mitte März wurden die Fraich'Up-Pizzen von Buitoni (Nestlé) wegen einer Kontamination mit Escherichia-coli-Bakterien zurückgerufen, die bei einigen Kindern zu Nierenversagen führten und wahrscheinlich zwei Todesfälle verursacht haben. Betroffen waren insgesamt 23 Länder, darunter auch die Schweiz.



30'000 MRD.

Die Staatsverschuldung der USA hat diese Dollarsumme am 31. Januar überstiegen.



SCANS

Risikokapital

DIE FINANZWELT KOMMT DEN SPITZMAULNASHÖRNERN ZU HILFE

DAVID CLODE

Ein Spitzmaulnashornbaby kuschelt sich in Kenia an das Muttertier.

Fünf Jahre lang wurde er vorbereitet, jetzt ist er da: der «Rhino Bond». Dabei handelt es sich um eine neue Art von Anleihe, die es dem privaten Sektor ermöglicht, in die Rettung der vom Aussterben bedrohten Spitzmaulnashörner in Südafrika zu investieren. So hat die Weltbank eine Anleihe im Umfang von 150 Mio. Dollar mit einer Laufzeit von fünf Jahren ausgegeben. Statt den Anleiheinhabern Zinsen zu zahlen, werden die Gewinne an die Mitarbeiter des Addo-Elefanten-Nationalparks und des Great-Fish-River-Naturreservats fliessen. Das Geld soll ihnen dabei helfen, die Wilderei zu bekämpfen und die Bedingungen für die Tiere zu verbessern. Die Anleihekäufer erhalten keine Zinsen. Es kann jedoch eine Erfolgszahlung überwiesen werden (in Höhe von maximal 13,76 Mio. Dollar nach fünf Jahren), sofern die Kampagne zur Erhaltung der Tierart erfolgreich ist. Wenn die Population der Spitzmaulnashörner stagniert oder zurückgeht, wird keine Zahlung erfolgen.

BÖRSENGANG

ALLEGO LÄDT DIE NEW YORKER BÖRSE AUF

Das niederländische Unternehmen Allego (Spezialist für E-Ladestationen) ist am 17. März über eine Fusion mit der SPAC Spartan Acquisition Corp III, die dem Fonds Apollo Global Management angegliedert ist, an die New York Stock Exchange gegangen. Die Transaktion führte zu einer Bewertung von 2,7 Mrd. Dollar, eingenommen wurden 160 Mio. Dollar – deutlich weniger als die erhofften 702 Mio. Im aktuellen Börsenumfeld wurde die Transaktion dennoch als Erfolg betrachtet, denn die Aktie hatte Anfang April bereits 45 Prozent zugelegt. Mit dem aufgenommenen Kapital wird Allego sein Netz von 28'000 öffentlichen Ladestationen auf dem europäischen Markt ausbauen. Hier dürfte die Nachfrage bis 2025 um das 8-Fache und bis 2030 sogar um das 30-Fache steigen.

Nachdem das Unternehmen bisher vor allem in Westeuropa und den nordischen Ländern vertreten war, will man nun mittelfristig auch nach Mitteleuropa und in die baltischen Staaten expandieren. ALLG

+769 MIO.

Dollar will Bosch insgesamt in die Halbleiterproduktion investieren. Das Unternehmen kündigte an, zusätzlich zu den für 2022 vorgesehenen 473 Mio. Dollar weitere 296 Mio. bereitzustellen.

«Wir werden weitere Pandemien erleben. Das nächste Mal wird es ein anderer Erreger sein»

Bill Gates
auf der Münchner Sicherheitskonferenz
am 18. Februar

Managerin

SABRINA SOUSSAN

Transformatorin lenkt neu aufgestellte Suez-Gruppe

Position
CEO

Alter
52 Jahre

Staatsangehörigkeit
Französisch

Nach 20-jähriger Tätigkeit im Ausland kehrt die Französin Sabrina Soussan in ihre Heimat zurück, um die neu aufgestellte Suez-Gruppe zu leiten. Der Konzern ist nach der Übernahme durch Veolia, einem börsenkotierten Unternehmen mit Sitz in Paris, um 60 Prozent geschrumpft. Sabrina Soussan studierte Maschinenbau und Luftfahrttechnik an der Ecole de mécanique et d'aérotechnique (Ensma) in Poitiers. Die Ingenieurin verbrachte den grössten Teil ihrer Karriere bei Siemens. Dort gelang es ihr, verschiedene Sparten in Deutschland und der Schweiz aus der Verlustzone zu führen. 2017 übernahm Sousson die Co-Leitung der Siemens-Sparte Mobility, die sich sowohl umsatz- als auch rentabilitätsmässig zum Vorzeigebereich des Unternehmens entwickelte. Nach einem kurzen Abstecher an die Spitze des Schweizer Unternehmens Dormakaba wechselte sie 2021 in ihre französische Heimat, um die Transformation der neuen Suez-Gruppe zu vollziehen. Das Unternehmen will sich wieder auf seine ursprünglichen Schwerpunkte Wasserversorgung und -aufbereitung, Recycling und Abfallverwertung konzentrieren. Die Gruppe mit 40'000 Mitarbeitern erwirtschaftete 2021 einen Umsatz von 6,3 Mrd. Euro.

Land

GRIECHENLAND

Der Tech-Sektor hebt ab

Das lange krisengeschüttelte Griechenland stösst mit seiner Technologiebranche auf ein wachsendes Interesse ausländischer Firmen. So hat JPMorgan eine Minderheitsbeteiligung (49 Prozent) am Fintech-Unternehmen Viva Wallet erworben, was dessen Wert auf zwei Mrd. Dollar steigerte. Griechenland hat damit sein erstes Tech-Einhorn. Auch Meta (ehemals Facebook) soll einen Deal planen und im Begriff sein, das Start-up Accusonus zu übernehmen. Die Audiosoftware der 2013 gegründeten Firma wird von Shakira und Bob Dylan verwendet. 2021 erreichten die Investitionen in griechische Tech-Start-ups die Rekordsumme von einer Mrd.Dollar – doppelt so viel wie 2020 und fast zehnmal so viel wie 2015, als Griechenland beinahe bankrottging. Diese Zahlen sind natürlich weit von den 25 Milliarden entfernt, die Start-ups 2021 in London einsammelten. Der Technologiesektor macht auch nur 3 Prozent des griechischen BIP aus. Aber all das deutet darauf hin, dass sich die 2019 eingeleiteten Massnahmen der konservativen Regierung, den digitalen Wandel zu forcieren, allmählich auszahlen.

Einwohnerzahl
10'715'549 (2020)

Pro-Kopf-BIP
USD 17'622,541 (2020)

Wachstum
-9,019% (2020)

Wichtige Wirtschaftssektoren
Tourismus, Schifffahrt

HUBLOT

HUBLOT

hublot.com • • • •

BIG BANG INTEGRAL TIME ONLY

Gehäuse aus Titan mit integriertem Armband. Automatikwerk.

ANALYSE

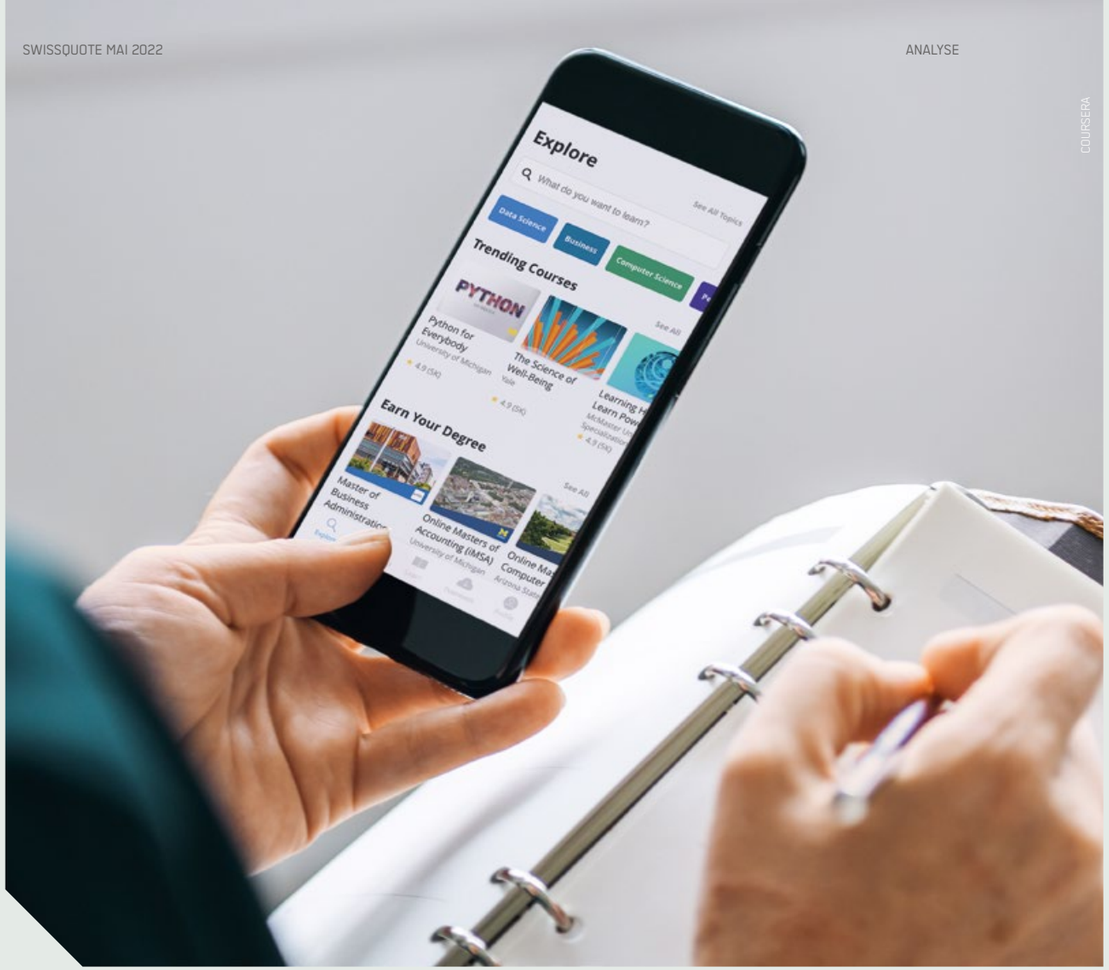
DIE MEINUNG DER EXPERTEN

INTERVIEW

«Immer mehr schätzen Fernunterricht»

Während der pandemiebedingten Lockdowns haben Plattformen für E-Learning deutlich an Beliebtheit gewonnen. Sie werden auch weiterhin gefragt sein.

JULIE ZAUGG



COURSERA

So ist Edtech entstanden

Der Bereich des E-Learnings, auch Edtech genannt (für Educational Technology), nahm ab 2010 Fahrt auf, als die ersten Plattformen aufkamen. Darunter befanden sich die US-Unternehmen Duolingo, Coursera und Course Hero. Diese Firmen haben ihre Anhänger durch Netzwerkeffekte gewonnen. Ihre Entstehung fiel zeitlich mit der Einschulung der ersten Generation der «Digital Natives» zusammen, den jungen Menschen, die an den Konsum von Onlinediensten gewöhnt sind. Seitdem kam eine Reihe von E-Learning-Plattformen hinzu, wie die indischen Unternehmen Byju und Emeritus, die amerikanischen Plattformen Udemy und Outschool und das österreichische Unternehmen GoStudent.

Die Einnahmen des Sektors dürften sich laut Holon IQ zwischen 2021 und 2025 sehr gut entwickeln – mit einem geschätzten Anstieg von 227 auf 400 Mrd. Dollar.

Deborah Quazzo leitet den US-Investmentfonds GSV Ventures, der sich auf E-Learning spezialisiert hat. Sie ist davon überzeugt, dass die Anbieter von Online-Unterricht vielversprechende Aussichten haben. Denn infolge der Pandemie müssten viele Schülerinnen und Schüler Unterrichtsstoff nachholen. Ausserdem gebe es eine grosse Nachfrage aus Schwellenländern, in denen es an Weiterbildungsmöglichkeiten mangele, erklärt Quazzo im Interview.

Wer sind die wichtigsten Kunden für E-Learning-Plattformen?

Die E-Learning-Angebote richten sich an verschiedene Kundengruppen. Es gibt Plattformen für Schülerinnen und Schüler, die Mathestunden, Leseunterricht oder Prüfungsvorbereitungen anbieten. Sie sind besonders in den asiatischen Ländern sehr begehrt, wo die Eltern viel Wert auf gute Schulergebnisse legen und das ausserschulische Lernen als Voraussetzung für den Erfolg im Leben betrachten. Andere Plattformen zielen auf Hochschulstudierende ab, denen sie MOOCs (Massive Open Online Courses, Anm. d. Red.), Tools zur Zulassungsverwaltung oder Portale für Praktikumsstellen anbieten. Sie sind besonders in Entwicklungsländern wie etwa Indien gefragt, in denen es nicht genügend Universitäten gibt, um die starke Nachfrage aus der Bevölkerung zu decken. Eine dritte Plattformkategorie richtet sich an Erwachsene, die sich weiterbilden möchten und nicht immer die Zeit oder die Mittel haben, um Kurse an Universitäten zu belegen.

Ist E-Learning heute ein globales Phänomen?

Ja, auf jeden Fall. Während der Bildungssektor traditionsgemäss örtlich begrenzt ist – jedes Land hat seine eigenen Schulen und Universitäten –, kennen die E-Learning-Plattformen keine Grenzen. Selbst solche Angebote, die für eine bestimmte Bevölkerung entwickelt wurden, exportieren ihre Dienstleistungen schliesslich in die weite Welt. Das indische Portal Emeritus, das Onlinekurse in Zusammenarbeit mit renommierten Bildungsinstitutionen wie dem MIT in Cambridge, USA, anbietet, erzielt 30 Prozent seines Umsatzes in den Vereinigten Staaten und 50 Prozent im Rest der Welt, ausserhalb Indiens. Die E-Learning-Plattformen gewinnen inzwischen auch immer mehr Anhänger in Afrika, einem aufstrebenden Kontinent mit junger Bevölkerung und steigendem Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner.

Wie hat sich die Pandemie auf die Branche ausgewirkt?

Im Frühjahr 2020 wurden 1,6 Milliarden Personen schlagartig in die Welt des E-Learnings katapultiert. Dies führte zu einer Explosion der Nachfrage nach Plattformen, die in dieser Branche aktiv sind, und zu unwiderruflichen Veränderungen des Verhaltens. Die Schulen haben schnell gemerkt, dass sie nicht über das notwendige Know-how verfügen, um alle ihre Kurse online zu übertragen – eine Lücke, die die Edtech-Portale geschlossen haben. Die Hochschulen befanden sich bereits auf einem fortgeschrittenen Niveau, da sie schon vor einem Jahrzehnt mit der Bereitstellung von Onlineinhalten begonnen hatten; sie haben ihr Angebot während der Pandemie noch einmal massiv ausgeweitet. Auf lange Sicht werden die Hilfsprogramme, die von vielen Staaten ins Leben gerufen wurden, um die Unterrichtsrückstände an den Schulen wieder aufholen zu können, den E-Learning-Plattformen weiterhin zugutekommen. In Indien beispielsweise hat die Regierung neue Richtlinien eingeführt, die den Online-Erwerb von Abschlüssen erleichtern. Die USA und die europäischen Staaten haben den Schulen hohe Zuschüsse gewährt, von denen ein Teil in die Digitalisierung des Unterrichtsstoffs fliessen wird. ▷

In den meisten Ländern sind die Schulen wieder geöffnet. Werden dadurch die Fortschritte beim E-Learning infrage gestellt?

Einige dieser Errungenschaften werden bleiben. Ich glaube nicht, dass Schülerinnen und Schüler sowie Studierende eines Tages ganztägig in die Klassenräume zurückkehren werden. Fernunterricht ist mittlerweile fest etabliert, immer mehr wissen diese Lernform zu schätzen. Die Lehrkräfte haben in puncto Online-Unterricht gewaltige Fortschritte gemacht. Was die Weiterbildung betrifft, wird das bisherige Modell infrage gestellt: Die Zeiten, in denen ein Unternehmen seine Beschäftigten für den Besuch eines Kurses in eine andere Stadt schickte und die Reise- und Unterbringungskosten übernahm, sind vorbei. Man hat inzwischen verstanden, dass sich das gleiche Ergebnis auch online erzielen lässt.

Welche Unternehmen dominieren die Branche?

Es gibt ein halbes Dutzend börsenkotierter Unternehmen wie die amerikanischen Konzerne Coursera, Duolingo, Udemy und Course Hero oder den indischen Anbieter Emeritus. Zu diesen grossen Firmen kommen die Einhörner hinzu, die höchstwahrscheinlich in Kürze an die Börse gehen werden. Dazu zählen zum Beispiel das indische Unternehmen Byju, das Ende 2021 auf mehr als 20 Mrd. Dollar geschätzt wurde, oder die amerikanischen Unternehmen Chegg und Outschool.

Andere Start-ups bieten spezifische Lösungen an, die auch im Rahmen des E-Learnings genutzt werden. Dies ist beispielsweise der Fall bei Class, einem virtuellen Klassenraum, der in Zoom genutzt werden kann, oder bei ClassDojo, einem Tool zur Schülerverwaltung, mit dem man sich einen Avatar aussuchen und mit seinen Lehrkräften aus der Ferne interagieren kann.

Worauf wird das künftige Wachstum beruhen?

Im schulischen Bereich wird es sich aus dem grossen Rückstand ergeben, den die Schülerinnen und Schüler während der Pandemie angehäuft haben und der in den nächsten Jahren aufgeholt werden sollte. Aufseiten der Hochschulen beruht das Wachstum auf der starken Nachfrage in den Entwicklungsländern. Was die Weiterbildung betrifft, so wird der Fortbildungsbedarf im Zusammenhang mit den Anforderungen an die Wirtschaft 3.0 das Wachstum ankurbeln. Hier ist exemplarisch eine Plattform wie das amerikanische Unternehmen Guild zu nennen, das Beschäftigte von Disney, Walmart oder Amazon schult.

Und was ist mit China? Die Regierung hat im Sommer 2021 eine grosse Offensive gegen Edtech-Plattformen geführt und ihnen verboten, Gewinne zu erzielen.

Der chinesische Markt ist sehr speziell: Die hier tätigen Unternehmen sind in der Regel nicht in anderen Ländern vertreten. Umgekehrt verfügen die westlichen E-Learning-Anbieter über keine Aussenstelle in China. Die Offensive der Pekinger Regierung hatte daher keine Auswirkungen auf globaler Ebene. Sie hat jedoch dazu geführt, dass die grossen chinesischen Plattformen wie New Oriental, TAL Education und Gaotu nahezu vollständig an Wert verloren haben.

Was sind die nächsten Herausforderungen für die E-Learning-Plattformen?

Das chinesische Beispiel zeigt es: Es gibt stets Spannungen zwischen den Unternehmen und den gemeinnützigen Instanzen im Bildungswesen. Indien und die USA haben beide ihre Absicht erklärt, den Sektor stärker zu regulieren. Bis jetzt ist noch nichts konkret, doch könnten mittelfristig viele Edtech-Plattformen, die in beiden Ländern ansässig sind, betroffen sein. Der Erfolg dieser Plattformen basiert unter anderem auf einem Breitband-Internetzugang für alle, den es in vielen afrikanischen Ländern aber noch nicht gibt. Die relativ hohen Kosten der E-Learning-Angebote sind ein weiteres Hindernis für die Expansion der Plattformen. Dennoch haben viele von ihnen kürzlich sehr stark ihre Preise reduziert, so wie das indische Unternehmen Physics Wallah, dessen Dienstleistungen für Prüfungsvorbereitungen 80 Prozent günstiger als die Konkurrenz sind.

Was würden Sie einem Investor sagen, der in dieser Branche aktiv werden möchte?

Ich würde ihm empfehlen, Einhörner wie das indische Unternehmen Byju, die bald an die Börse gehen, im Auge zu behalten. Ich bin ausserdem sehr optimistisch, was die Wachstumschancen der amerikanischen Unternehmen Coursera und Duolingo betrifft. Beide Firmen sind in der Branche fest etabliert und verfügen über eine grosse Zahl treuer Nutzerinnen und Nutzer.

DEBORAH QUAZZO
GESCHÄFTSFÜHRERNDE GESELLSCHAFTERIN
GSV VENTURES

IWC TOP GUN.

—— **Pilot's Watch Chronograph 41 TOP GUN Ceratanium®. Ref. 3881:** Das Gehäuse, die Krone und die Drücker aus dem von IWC entwickelten, patentierten Material Ceratanium® machen diesen TOP GUN Chronographen nicht nur leicht, robust und kratzfest, sondern verleihen ihm auch sein einzigartiges, mattschwarzes Design. Und durch den getönten Saphirglasboden lässt sich dem IWC-Manufakturkaliber 69385 bei der Arbeit zuschauen – ganz im Sinne der Übersichtlichkeit im Cockpit.

IWC. ENGINEERING DREAMS. SINCE 1868.

ENTDECKEN SIE DIE IWC-APP FÜR EIN VIRTUELLES TRAGEERLEBNIS DER UHR

IWC-Manufakturkaliber 69385 · Datums- und Wochentagsanzeige · Stoppfunktion Stunde, Minute und Sekunde · Sichtboden mit Saphirglas · Wasserdicht 10 bar · Durchmesser 41 mm

IWC BOUTIQUE · BAHNHOFSTRASSE 61 · 8001 ZÜRICH

IWC
SCHAFFHAUSEN

INTERVIEW

Begehrter Franken

Der Schweizer Franken legt gegenüber dem Euro deutlich zu. Wie weit wird die eidgenössische Devise im Verhältnis zur Gemeinschaftswährung noch aufwerten? Wir haben Experten dazu befragt.

LUDOVIC CHAPPEX

CLAUDIO SCHWARZ

Vor dem Hintergrund der galoppierenden Inflation im Euroraum und der Ungewissheit hinsichtlich des Kriegs in der Ukraine fungiert der Franken als sicherer Hafen. Er ist so beliebt, dass der Franken zum Euro schon beinahe Parität erreicht. Manche Fachleute halten den Franken sogar noch für deutlich unterbewertet. Der deutsche Ökonom Klaus Wellershoff zum Beispiel rechnet damit, dass in den nächsten zwei Jahren für 0,80 Franken ein Euro zu haben sein wird, wie er am 19. März in einem Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft» erklärte. Die grossen Banken stimmen mit ihren Prognosen mehr oder weniger überein. Sie sehen einen fairen Wert des Frankens bei durchschnittlich rund 1,05 Franken für einen Euro. Die Voraussagen unterscheiden sich also deutlich und hängen davon ab, welche Indikatoren ihnen zugrunde liegen. Wir haben darüber mit Michel Girardin, Dozent am Geneva Finance Research Institute, und Richard Benson, Co-CIO von Millennium Global Investments, gesprochen. (Die Gespräche wurden separat voneinander geführt.)

Wie dürfte der Franken sich gegenüber dem Euro entwickeln?

Michel Girardin: Der Franken wird wohl erstarken, da die Inflation im Euroraum deutlich schneller zunimmt. Wenn wir uns auf den Produzentenpreisindex stützen, der im Euroraum derzeit auf Höhenflug geht, sollte der faire Wert rund 0,90 Franken für einen Euro betragen. Im Euroraum stiegen die Produzentenpreise um 31 Prozent. In der Schweiz betrug das Plus nur 3,5 Prozent. Dieser Indikator ist meines Erachtens aussagekräftiger als der Konsumentenpreisindex.

Das Erstarken des Frankens ist auch mit dem wahrscheinlichen russischen Zahlungsausfall verbunden, der als Kettenreaktion eine Neubewertung des Kreditrisikos der einzelnen Staaten nach sich ziehen könnte. Der Franken fungiert als sicherer Hafen. Man weiss, dass die Lage in der Schweiz in dieser Hinsicht stabil ist, denn die Schulden betragen nur 40 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Die Anleger flüchten sich in die Währung eines Landes, das kein Ausfallrisiko bei Staatsanleihen darstellt.

Richard Benson: Wir sind der Ansicht, dass der Franken gegenüber dem Euro um rund 20 Prozent überbewertet ist. Die aktuelle Lage ergibt sich aus den geopolitischen Spannungen. Doch mittelfristig, wenn sich der Nebel des Kriegs wieder lichtet, rechnen wir mit einer Aufwertung des Euro. Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte im September 2022 die Leitzinsen anheben, während die Schweizerische Nationalbank (SNB) wohl keine Massnahmen trifft, unter anderem, weil ein starker Franken den Anstieg der Energiepreise wettmachen kann. Diese Umstände unterstützen gewiss den Euro im Verhältnis zum Franken. Wenn die EZB ihre Leitzinsen in Bezug auf das Wachstum vierteljährlich anziehen kann, dann ist zu erwarten, dass der Euro sich der Marke von 1,10 Franken nähern wird.

Welcher Spielraum bleibt der Europäischen Zentralbank (EZB) angesichts der Inflation?

M. G.: Die EZB steht vor einem Dilemma. Denn die Bekämpfung der Inflation bedroht das Wachstum. Angesichts der hohen Inflation im Euroraum wird die EZB ihre Geldpolitik eher straffen müssen als die SNB, die nichts unternehmen wird. Aber wird die EZB-Massnahme den Euro gegenüber dem Franken stärken? Wenn wir in die Vergangenheit schauen, dann lautet die Antwort nein. Ganz egal, ob der Franken schwächer oder gar negativ verzinst ist. Wenn eine Währung als sicherer Hafen dient, dann gilt dieses Argument nicht mehr. In den 1970ern war die SNB die erste Notenbank, die negative Zinsen einführte. Die Ausländer mussten bezahlen, um an Franken zu kommen. Die negativen Zinsen betrugen beinahe -2 Prozent pro Quartal. Das hinderte den Franken nicht daran, gegenüber der Deutschen Mark sehr stark zu bleiben.

R. B.: Uns droht wirklich eine Stagflation, das heisst eine steile Inflation und ein geringes Wirtschaftswachstum. Allerdings muss man sehen, dass das Wachstum im Euroraum nach dem Knick wegen der Omikron-Virusvariante zum Jahreswechsel derzeit ziemlich hoch ist. Ich rechne damit, dass die EZB in den kommenden zwei Jahren die Zinsen kaum anhebt, nur um 1 oder 1,5 Prozent. Die Leitzinsen dürften deshalb im Euroraum sehr niedrig bleiben. Heute sind sie ja sogar negativ (-0,5 Prozent). Deshalb bin ich nicht der Ansicht, dass diese Massnahmen allein bereits eine Rezession auslösen. Es handelt sich wohl eher um eine Normalisierung als um eine Straffung.

Ferner zeigt die Erfahrung, dass die Anhebung negativer Zinsen in den Plusbereich, auch wenn sie gering bleiben, eine grössere Wirkung hat als eine Erhöhung desselben Ausmasses im positiven Bereich.

Schützt der starke Franken die Schweizer Wirtschaft vor der Inflation?

M. G.: Der Schweizer Franken stellt in der Tat einen Schutz dar. Aus diesem Grund hat die Inflation die Schweiz auch verschont. Aber diese Politik kostet die SNB Geld. Aufgrund der Europosten ist die Bilanzsumme der SNB, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, auf knapp 150 Prozent angestiegen. Die SNB ist heute die aggressivste Notenbank der Welt. Theoretisch müsste eine solche Geldschöpfung zur Inflation führen. Das ist jedoch noch nicht eingetroffen. Die Inflation ist heute auf die Preise, nicht auf die Massnahmen der SNB zurückzuführen.

R. B.: Die Lage der SNB heute ist nicht mit der anderer Zentralbanken zu vergleichen. Im Euroraum ist die Inflationsrate dreimal höher als das Inflationsziel. Die EZB steht unter starkem Inflationsdruck, insbesondere wegen der explodierenden Preise der russischen Gasliefe-rungen und der Abhängigkeit Deutschlands von dieser Ressource. Diese Lage bedroht auch das Wachstum. ◢

MICHEL GIRARDIN
DOZENT
GENEVA FINANCE RESEARCH INSTITUTE

RICHARD BENSON
CO-CIO
MILLENNIUM GLOBAL INVESTMENTS

Krypto-Chronik

Öko-Streit um Bitcoins

Kritiker und Befürworter der Kryptowährung streiten darüber, wie umweltschädlich der Bitcoin ist. Wird grünes Mining sie alle versöhnen?

LUDOVIC CHAPPEX

Seit einigen Monaten häufen sich die Stellungnahmen gegen den Bitcoin (BTC). Sowohl NGOs als auch politische Instanzen, Forschungsgruppen und Wirtschaftswissenschaftler scheinen sich in der Öffentlichkeit einig zu sein, dass die ökologischen Kosten von BTC nicht zu rechtfertigen sind. Die Argumente sind bekannt: Das Mining von Kryptowährungen, die das Proof-of-Work-Protokoll verwenden, erfordert enorme IT-Ressourcen, die CO_2-Emissionen erzeugen. Wie ein Beitrag des Institut Rousseau, einem französischen Think Tank, der sich für politische Ökologie einsetzt, von Februar zeigt, ist der jährliche Stromverbrauch von Bitcoin höher als der von Ländern wie der Schweiz oder Belgien. Der Text, der von mehr als 170 Ökonomen, Experten und Wissenschaftlern unterschrieben wurde, ist bezeichnend für eine Vielzahl ähnlicher Initiativen. Das jüngste Medienereignis war die Ende März von Greenpeace mit Unterstützung des Ripple-Mitbegründers (XRP) Chris Larsen gestartete Kampagne «Change the code, not the climate», in der Bitcoin-Miner aufgefordert wurden, den Arbeitsnachweis (Proof-of-Work) abzuschaffen und auf ein umweltfreundlicheres Verfahren (den sogenannten Proof-of-Stake) umzusteigen.

Bitcoin-Mining macht derzeit weniger als 0,1 Prozent des weltweiten Energieverbrauchs aus

Es gibt jedoch auch andere Stimmen, die diese als zu verkürzt empfundene Sichtweise in Frage stellen und den Übergang zum Proof-of Stake ablehnen. Das Hauptargument der Befürworter von BTC ist, dass die Energiekosten im Verhältnis zu ihrem Nutzen im Vergleich zu anderen Emissionsquellen bewertet werden müssten: «Der derzeitige Energieverbrauch von Bitcoin ist ähnlich hoch wie der der Kreuzfahrtindustrie, aber Bitcoin wird von mehr Menschen genutzt», argumentiert die Ingenieurin und Wirtschaftswissenschaftlerin Lyn Alden in einer umfangreichen Publikation mit dem militanten Titel: «Bitcoin's Energy Usage Isn't a Problem. Here is Why.» Die junge Anlageberaterin, der 400´000 Menschen auf Twitter folgen, bestreitet nicht, dass Bitcoin enorme Mengen an Energie verbraucht, weist aber darauf hin, dass dies auch bei Youtube, Netflix, Facebook und Amazon der Fall sei, ebenso wie bei der Weihnachtsbeleuchtung und den weltweiten Privatjets. Mit anderen Worten: Wer sich nur auf den Bruttowertverbrauch von BTC konzentriere, betrachte das Problem allzu verengt.

Um die Dinge in die richtige Perspektive zu rücken: Das Bitcoin-Mining macht derzeit weniger als 0,1 Prozent des gesamten, weltweiten Energieverbrauchs aus. Laut dem Bitcoin Electricity Consumption Index der Universität Cambridge, einem Benchmark-Index, verbraucht Bitcoin derzeit 142,84 Terawattstunden Strom pro Jahr. Das ist, je nach Standpunkt, sehr wenig oder bereits viel zu viel.

Angesichts der Kontroverse sieht die Industrie nicht tatenlos zu. Um den ökologischen Fussabdruck des Proof-of-Work-Prozesses zu verringern, haben die Hersteller von Mikroprozessoren ihre dedizierten Produkte optimiert. Intel sorgte für Aufsehen, als es Anfang April die Einführung eines neuen Chips mit dem Namen Blockscale ASIC ankündigte, der schätzungsweise 15 Prozent energieeffizienter ist als konkurrierende Lösungen.

Die wahre Revolution, die Befürworter und Gegner von Bitcoin versöhnen könnte, wird man wahrscheinlich nur durch die systematische Nutzung von Grünstrom oder überschüssiger Energie für alle BTC-Mining-Operationen erreichen. So führt der Ölkonzern ExxonMobil seit Anfang des Jahres ein Pilotprojekt im US-Bundesstaat North Dakota durch, bei dem er überschüssiges Erdgas aus seiner Produktion nutzt, wie CNBC Ende März berichtete. Dieses Gas wird auf Generatoren geleitet, die Strom erzeugen, der wiederum für den Betrieb von in Containern untergebrachten Mining-Farmen verwendet wird. Normalerweise wird überschüssiges Gas in der Nähe von Ölquellen abgefackelt, da es keine Pipelines gibt, um es an einen anderen Ort zu transportieren. ExxonMobil möchte das Programm nach erfolgreichem Abschluss des Versuchs auch auf internationaler Ebene etablieren.

In einem umweltfreundlicheren Register wird auch die Verwendung grüner Energiequellen immer mehr forciert. Die Nutzung überschüssiger Wasserkraft zur Versorgung von Mining-Farmen ist in der Branche mittlerweile weit verbreitet.

Anfang April wurde ein neuer Meilenstein erreicht mit der Bekannt-gabe, dass im US-Bundesstaat Texas ein Bitcoin-Mining-Center entstehen soll, das vollständig mit Solarenergie betrieben wird. Das Projekt, das im Juni den Betrieb aufnehmen soll, wird gemeinsam von den beiden grossen Blockchain-Unternehmen Blockstream und Block (ehemals Square) betrieben. Und Tesla wird die Solarpaneele und das Batteriesystem zur Versorgung der Anlage mit Strom liefern. Ziel ist es, dass das neue Zentrum überschüssige Energiekapazitäten nutzt, wobei der Grossteil des erzeugten Stroms für den Verbrauch von Privatpersonen und Unternehmen bestimmt ist.

Eine der Besonderheiten des Konzepts ist ein öffentlich zugängliches Online-Dashboard. Es wird laufend Informationen wie die Anzahl der geschürften Bitcoins, die Energieproduktion und den Stromverbrauch anzeigen. Adam Back, der CEO von Blockstream, fasst diese Philosophie in einer Medienmitteilung so zusammen: «Dies ist ein Schritt, um unsere These zu beweisen, dass das Bitcoin-Mining eine emissionsfreie Strominfrastruktur finanzieren und Wirtschaftswachstum für die Zukunft generieren kann.» Jetzt fehlt nur noch das Plazet von Greenpeace.

KANCHANARA

Neue Coolness bei Calida

Die Luzerner Marke poliert ihr veraltetes Image auf: Sie hat die Geschäftsbereiche Unterschwäsche und Athleisurewear komplett neu ausgerichtet und setzt auf Onlineverkäufe.

JULIE ZAUGG

Bei der Vorstellung der Ergebnisse für das Jahr 2021 machte der CEO von Calida, Timo Schmidt-Eisenhart, keinen Hehl aus seinem Enthusiasmus. «Das Jahr 2021 wird in die Annalen als das erfolgreichste in der Geschichte unseres Unternehmens eingehen», erklärte er. Denn Umsatz und Gewinne sind um 20 bzw. 43 Prozent gestiegen, und das operative Ergebnis kletterte auf 8,1 Prozent.

Dazu muss man wissen, dass die in Sursee im Kanton Luzern ansässige Gesellschaft sich gerade neu aufgestellt hat. 2019 wurde die Bergsteigerbekleidungsmarke Eider verkauft, 2020 die Surfmarke Oxbow, dann Anfang 2022 der Spezialist für Bergsportausrüstung Milet. Damit war die Strategie der Diversifizierung, die mehr als 15 Jahre galt, Geschichte. Die Marken Calida, Aubade und Lafuma Mobilier hat die Gruppe jedoch in ihrem Portfolio behalten. ▷

Calida setzt auf ein neues Image, wie dieses Werbefoto zeigt.

CALIDA

ZAHLEN & FAKTEN

1941
Gründung

27%
macht der Onlinehandel am Umsatz aus - ein Anstieg um 26,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

CHF 298 MIO.
Einnahmen in 2021, die zu einem Rekordgewinn von 24,3 Mio. Franken führten

+37%
Anstieg der Calida-Aktie zwischen März 2021 und 2022

Angestellter in der Pariser Zentrale des Unterwäscheunternehmens Aubade, einer Tochtergesellschaft von Calida, am 4. Januar 2019

LIONEL BONAVENTURE / AFP

«Wir möchten uns auf unsere Kernkompetenzen im Bereich Lingerie und Unterwäsche konzentrieren», erklärt Timo Schmidt-Eisenhart. «So können wir unsere Marken stärken und Synergien schaffen.» 2021 verzeichnete Calida einen Umsatz von 152,7 Mio. Franken (+12,8 Prozent) und Aubade von 72,2 Mio. Franken (+28,8 Prozent). Diese beiden Marken alleine realisieren drei Viertel der Einnahmen der Gruppe.

Lafuma Mobilier, der einzige Outsider des Portfolios, bleibt derzeit aufgrund seiner hohen Profitabilität in den Händen von Calida. «Dieses Segment befeuert das Wachstum der gesamten Gruppe und ermöglicht es so, Zahlen zu erzielen, die schwierig zu erreichen wären, wenn Calida nur auf dem gesättigten Modemarkt tätig wäre», verrät Gian Marco Werro, Analyst bei der Zürcher Kantonalbank. Er verfolgt Calida seit Längerem und geht davon aus, dass das Unternehmen dieses Segment am Ende doch abstossen wird, um sich auf das zu fokussieren, was es am besten kann: Unterwäsche, Leggings, Pyjamas und Loungewear.

«Unterwäsche eignet sich gut fürs Online-Shopping»

Gian Marco Werro, Analyst bei der Zürcher Kantonalbank

Die Revolution, die sich derzeit bei Calida vollzieht, soll auch dazu beitragen, die Gruppe zu verjüngen. Das Unternehmen, das während des Zweiten Weltkriegs entstand, um Wirkwaren zu verkaufen, die die Schweizer vor der Kälte schützen sollten, hat sich danach mit bequemer Unterwäsche einen Namen gemacht – Herrenslips mit Eingriff, bequem geschnittene BHs und Baumwollslips für Damen – sowie mit den berühmten einfarbigen Pyjamas mit elastischem Bündchen. Sie sitzen einfach gut am Körper – auch in langen Winternächten.

Als Calida durch die Konkurrenz von Fast-Fashion-Gruppen wie H&M Ende der 1990er-Jahre in Bedrängnis kam, hat das Unternehmen 2003 die gesamte Produktion nach Ungarn verlagert. Man leitete auch mit dem Aufkauf von Gesellschaften für Sportbekleidung jene Diversifizierung ein, die man gerade erst mit den Verkäufen wieder beendet hat. Schrittweise hatte man sich zuvor von der eigenen Strategie gelöst: «Calida litt bis vor Kurzem unter einem etwas altmodischen Image des praktischen Pyjamas, den Mama Papa zu Weihnachten schenkt», erklärt Suzanne De Freitas, selbstständige Designerin aus Genf. «Das ändert sich gerade. Die Marke war in den letzten Jahren sehr innovativ und hat dabei auf femininere Materialien wie Spitze und sexy Schnitte wie den Sliptanga gesetzt», erklärt die Designerin. «Sie hat auch Kooperationen mit Haute-Couture-Marken wie Viktor & Rolf in die Wege geleitet, die für ihren extravaganten und avantgardistischen Stil bekannt sind.»

Die Kollektion des niederländischen Luxusmodehauses von 2020 umfasst auch Pyjamas mit Volants, ein Markenprodukt, Pullis mit dem Slogan «We want a better world» und Boxershorts in lebendigen Farben mit geometrischen Motiven. Calida hat darüber hinaus mit Yogahosen, Sport-BHs und Kapuzenpullis in den Athleisure-Trend investiert, der während der Lockdowns durch die Pandemie noch verstärkt wurde.

Mit der 2005 erworbenen Pariser Marke Aubade bedient Calida das Sexy-Segment, das auf eine andere Kundschaft ausgerichtet ist – ohne jedoch die eigene Identität, die auf Komfort und Natürlichkeit setzt, zu verwässern. «Aubade wird mit einem Luxusimage, Detailverliebtheit und Raffinesse in Verbindung gebracht», erklärt die Designerin Laurie van Jonsson, die auf Lingerie spezialisiert ist. «Sie ist im gleichen Segment tätig wie die italienische Marke La Perla, aber die Preise sind etwas niedriger.» Auch Aubade geht zahlreiche neue Kooperationen mit führenden Häusern wie Karl Lagerfeld oder angesagten Designern wie Iris van Herpen ein.

Um eine junge und urbane Kundschaft anzuziehen, setzt Calida ausserdem auf E-Commerce. «2017 hat die Gruppe die deutsche Gesellschaft Reich Online Services, einen Spezialisten für den Onlineverkauf von Lingerie, aufgekauft. So konnte man weitreichende Kompetenzen in diesem Bereich erwerben und eine ambitionierte E-Commerce-Strategie umsetzen», erklärt Gian Marco Werro. Das Schweizer Haus verkauft nun fast ein Drittel seiner Produkte auf diesem Weg, 2018 machte der Anteil erst 10 Prozent aus. Ein Drittel gilt als viel in der Modewelt. Im Ausland realisiert Calida sogar 84 Prozent ihres Absatzes online.

«Unterwäsche eignet sich gut fürs Online-Shopping», unterstreicht der Analyst. «Wenn man seine Grösse kennt, muss man sie normalerweise nicht anprobieren. Es handelt sich auch um Produkte, die oft verschenkt werden.» Calida verzeichne zudem eine sehr niedrige Retourenquote von 8 bis 14 Prozent gegenüber 25 bis 40 Prozent bei anderen, online verkauften Kleidungsmarken.

«Wir haben sehr früh in den Ausbau unserer E-Commerce-Kapazitäten investiert», erklärt der Calida-Chef. Diese Strategie ist offenbar insbesondere während der Pandemie aufgegangen, als die Geschäfte geschlossen blieben. Dennoch hat man nicht auf Läden und den Grosshandel verzichtet. «Wir sind eine Mehr-Kanal-Strategie gefahren, um den Bedürfnissen unserer Kunden bestmöglich zu entsprechen», wirft der CEO ein und teilt zugleich mit, dass die Gruppe bis 2026 den Anteil des Onlineabsatzes auf 50 Prozent steigern will. ▷

So sahen Calida-Nachthemden in den Siebzigern aus.

CALIDA

BIOLOGISCH ABBAUBARES T-SHIRT

Und noch einen neuen Weg hat das Luzerner Haus, das weltweit 2'820 Personen beschäftigt, eingeschlagen: «Fairtrade» und nachhaltige Produkte. Calida war Vorreiter, als das Unternehmen 2018 das erste vollständig biologisch abbaubare T-Shirt auf den Markt brachte. Es folgte die Markteinführung einer 100 Prozent natürlichen Produktlinie aus Lyocell. Das Material dazu stammt aus Zellstoff aus nachhaltigen Wäldern und wird von der österreichischen Firma Lenzing vertrieben. Die Produktion verbraucht weniger Wasser und Energie als andere synthetische Fasern und erweist sich als 100 Prozent kompostierbar – einschliesslich Farben, Fäden und Etiketten. Wenn das Produkt am Ende des Lebenszyklus angekommen ist, also entsorgt werden muss, kann man es einfach auf den Kompost werfen. Es verwandelt sich in wenigen Monaten zu einem biologischen Nährstoff.

Diese Calida-Verpackung für Unterwäsche ist zu 100 Prozent kompostierbar.

KEYSTONE

Fast die Hälfte der Produkte, genau 42 Prozent, der Marke Calida besitzt ausserdem das Label Made in Green by Oeko-Tex. «Dieses Label geht noch viel weiter als diejenigen der Konkurrenz», betont Gian Marco Werro. «Der Öko-Tex-Standard erlaubt es, die gesamte Wertschöpfungskette nachzuverfolgen, also zu wissen, welche Bestandteile in die Materialzusammensetzung einfliessen oder welche Arbeitsbedingungen in den Fabriken der Gruppe und denjenigen ihrer Zulieferer herrschen.» Jedes Kleidungsstück hat einen eigenen QR-Code, mit dem man die jeweiligen Produktionsschritte nachverfolgen kann.

Und Aubade hat seinerseits eine Softessence-Linie auf den Markt gebracht, die aus 100 Prozent recycelten Materialien besteht. Bei Lafuma Mobilier können Kunden Ersatzteile kaufen, um ihre Möbel zu reparieren, anstatt sie durch neue zu ersetzen. Die Schweizer Gesellschaft möchte diesen Weg der Nachhaltigkeit auch in Zukunft weitergehen. Sie plant, ihr organisches Wachstum auf 4 bis 6 Prozent zu verdoppeln, und peilt bis 2026 ein operatives Ergebnis von 10 Prozent an. Um das zu erreichen, muss sie der Konkurrenz, zu der Schiesser, Hanro, Calzedonia, Lululemon oder H&M für Calida und La Perla, Agent Provocateur, Etam oder Victoria's Secret für Aubade zählen, Marktanteile abringen.

«Wir werden die Investitionen in unsere Schlüsselmarken um 30 Prozent erhöhen, um international verstärkt zu expandieren», sagt CEO Timo Schmidt-Eisenhart. Das Haus exportiert seine Güter in 70 Länder, erzielt derzeit jedoch mehr als 70 Prozent seines Umsatzes in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich.

Calida möchte auch gezielte Akquisitionen vornehmen, «vorrangig Marken mit starkem Wachstum im Bereich der Lingerie und Unterwäsche», teilt Schmid-Eisenhart mit. Im Februar hat die Gruppe bereits für zehn Mio. Franken das deutsche Start-up Erlich Textil übernommen. Mit seinen ausschliesslich online verkauften Produkten, Umweltgarantien und Models für alle Grössen und Formen – eine wichtige Voraussetzung für die Generation Z – entspricht das Start-up perfekt den Ambitionen des Schweizer Unternehmens. ◢

ANALYSTENMEINUNG

«DIE AKTIE KÖNNTE AUF 66 FRANKEN KLETTERN»

Die Neuausrichtung von Calida wird mittelfristig positive Auswirkungen auf das Wachstum haben. «Die Gruppe hat eine Nische gefunden, die sie gekonnt nutzt: Sie bietet Unterwäsche mit starkem Fokus auf Qualität und Nachhaltigkeit, und sie hat auf ein Mehr-Kanal-Vertriebssystem gesetzt, das es ihr ermöglicht, ihre Produkte effizient zu vertreiben», sagt Gian Marco Werro, Analyst bei der Zürcher Kantonalbank. Auf diese Weise dürfte Calida ihre Margen, die bereits in den letzten Jahren stark gewachsen sind, nach oben drücken. Der Analyst schätzt allerdings das angestrebte organische Wachstum von 4 bis 6 Prozent als optimistisch ein. Er sieht in der Kommunikationsstrategie der Firma in den sozialen Netzwerken eine gewisse Schwäche im Vergleich zu Wettbewerbern. Dennoch spricht Gian Marco Werro eine Buy-Empfehlung aus und glaubt, dass die Aktie von derzeit 52 Franken bis auf 66 Franken steigen könnte.

CALN

Nur für Professionelle Anleger. Herausgegeben von Invesco Asset Management (Schweiz) AG, Talacker 34, 8001 Zürich, Schweiz.

JAMES FRYER

Dossier von
Bertrand Beauté
und Ludovic Chappex

DOSSIER

WELTORDNUNG IN GEFAHR

Die russische Invasion in der Ukraine hat der Weltwirtschaft, die sich gerade erst von der Pandemie erholt, einen neuen Schock versetzt. Wie auch immer dieser Krieg ausgeht: Nichts wird mehr so sein, wie es einmal war.

BERTRAND BEAUTÉ

32. Wie Schweizer Firmen mit dem Krieg umgehen

42. Interview mit Johann Reiter, CEO von Vetropack

48. Infografik: So resilient sind die Märkte

50. Harte Landung in Sicht

54. Infografik: Russland, der Rohstoff-Gigant

56. Interview mit Clive Burstow, Head of Global Resources bei Barings

Im Nebel dieses Krieges fällt es schwer, verlässliche Vorhersagen zu treffen. Den Ökonomen bleibt nicht viel mehr übrig, als Denkansätze zu skizzieren. Fünf Szenarien werden dabei in Betracht gezogen: die Aushandlung eines Friedensabkommens, der Zusammenbruch der ukrainischen Armee, eine Niederlage Russlands, ein festgefahrener Konflikt und als Worst-Case-Szenario ein Übergreifen des Krieges auf andere Länder. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine dieser Hypothesen bewahrheitet, steigt oder sinkt mit den letzten Neuigkeiten von den Kriegsschauplätzen, den Aussagen der Geheimdienste und den wenigen diplomatischen Vorstössen.

In ihren letzten Vorhersagen geht die Konjunkturforschungsstelle KOF von zwei Entwicklungen aus: bestenfalls von einem Konjunkturwachstum für die Schweiz von 2,9 Prozent, der Krieg bliebe auf das zweite Quartal 2022 beschränkt. Im schlechtesten Fall von einem Wachstum von nur 1 Prozent. Dann wäre keine Konfliktlösung in Sicht, und die russischen Energie- und Rohstoffexporte würden fast vollständig gestoppt. Heiner Mikosch, Ökonom bei der KOF, warnt in einer Mitteilung, «dass der Krieg ein grosses Risiko für die Konjunktur darstellt. Wenn sich dieser Krieg beziehungsweise die Sanktionen ausweiten und Russland die Rohstoffexporte nach Europa einstellt, wird Europa eine starke Rezession erleben.»

Auch wenn die Aussichten weiterhin unsicher sind, so stimmen die Analysten doch in einem Punkt überein: Der Konflikt habe schon jetzt sehr schwere wirtschaftliche Auswirkungen, wie auch Kristalina Georgieva, die geschäftsführende Direktorin des IWF, erklärt. Und diese Folgen sind von dauerhafter Natur.

«Selbst wenn es zu einer baldigen Deeskalation des Krieges kommen sollte, wird nicht alles wieder so sein wie früher», betonte Stéphane Monier, Chief Investment Officer bei Lombard Odier, in einer Mitte März von der Bank veröffentlichten Mitteilung. Denn die westlichen Länder hätten bereits ihre strategische Aufstellung in Sachen Verteidigung und Energie radikal geändert. «Ausserdem», so stellt Stéphane Monier fest, «wird ein Teil der Sanktionen nicht aufgehoben werden, solange Herr Putin im Kreml verbleibt». ◢

WIE SCHWEIZER FIRMEN MIT DEM KRIEG UMGEHEN

Schweizer Firmen bekommen die wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Konflikts zu spüren. Wir haben uns umgehört.

BERTRAND BEAUTÉ

Voraussichtliche Auswirkungen auf den Umsatz Negativ Neutral Positiv

Novartis

Den Patienten verpflichtet

Der Pharmariese hat seine Investitionen in Russland gestoppt, liefert zum Wohle der Patienten aber weiter seine Arzneimittel dorthin.

«Novartis verurteilt den Krieg in der Ukraine. Dieser nicht provozierte Gewaltakt schadet unschuldigen Personen», heisst es in einer Mitteilung des Basler Pharmariesen vom 4. März. Novartis bezieht darin klar Stellung gegen Moskaus Eroberungskrieg. Auch wenn der Konzern weiter Medikamente nach Russland liefert, hat er doch seine Investitionen, seine Promotion- und Werbetätigkeiten sowie den Start neuer klinischer Versuche in dem Land ausgesetzt. Novartis besitzt eine Produktionsstätte mit fast 2'000 Mitarbeitenden in Sankt Petersburg. Ausserdem sind etwa 500 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Ukraine bei Novartis beschäftigt. Aus ethischen Gründen – die Patienten benötigen ihre Medikamente überall auf der Welt – betreffen die Sanktionen des Westens die Pharmaindustrie nicht. Auf diese Branche entfallen immerhin 52 Prozent der Schweizer Exporte nach Russland (s. Infografik auf S. 51). Wie Novartis senden die grössten Hersteller der Welt wie Roche und Sanofi weiter ihre Produkte nach Moskau.

GRÜNDUNG 1996
HAUPTSITZ BASEL BS
BESCHÄFTIGTE 108'000
UMSATZ 2021 USD 51,63 MRD.
NOVN

KEYSTONE

Stadler-Standort in Fanipol, Weissrussland: Hier bauen Mitarbeitende einen Wagon zusammen (2014).

GRÜNDUNG 1942
HAUPTSITZ BUSSNANG TG
BESCHÄFTIGTE 13'000
UMSATZ 2021 CHF 3,6 MRD.
SRAIL

Stadler Rail

Unter internationalem Druck

Der Thurgauer Eisenbahnhersteller hat begonnen, einen Teil der Produktion von seiner weissrussischen Fabrik nach Polen und in die Schweiz zu verlagern.

Als der Zughersteller Stadler Rail am Dienstag, dem 15. März, seine Jahresergebnisse vorstellte, hatte er seinen Investoren eine wahre Flut an guten Nachrichten zu verkünden: volle Auftragsbücher (17,9 Mrd. Franken, das sind 11 Prozent mehr als im Vorjahr), erfreulicher Umsatz (3,6 Mrd. Franken, ein Plus von 18 Prozent) und ein solider Gewinn (224 Mio. Franken, ein Anstieg von 6,2 Prozent). Diese attraktiven Ergebnisse wurden jedoch von den aktuellen Ereignissen überschattet, insbesondere von der Kritik an der Präsenz von Stadler Rail in Belarus, einem Land, das mit Moskau verbündet ist und internationalen Sanktionen unterliegt.

Der Thurgauer Hersteller hat in Fanipol, etwa 30 Kilometer von der Hauptstadt Minsk entfernt, ein Werk mit mehr als 1'000 Beschäftigten. Der Standort, der vor rund zehn Jahren in einem Klima der «politischen Annäherung», so das Unternehmen, eröffnet wurde, stellt Züge und Strassenbahnen, insbesondere für die Länder der ehemaligen Sowjetunion, her. Er trägt knapp 10 Prozent zur gesamten Produktionskapazität des Unternehmens bei.

Trotz des internationalen Drucks «wird Stadler seine Beschäftigten nicht im Stich lassen und daher sein Werk behalten», betont das Unternehmen in seinem Jahresbericht.

Dennoch zwingt die aktuelle Situation den Konzern zur Anpassung, insbesondere weil die internationalen Sanktionen es Stadler verbieten, elektronische Bauteile in seine Fabrik zu schicken. Der Hersteller hat einen Sozialplan für sein belarussisches Werk aufgestellt, und ein Teil der Produktion wird in das polnische Werk in Siedlce und in die Schweiz verlagert.

Kommt es dadurch zu Verzögerungen bei den anstehenden Lieferungen? «Weniger als 2 Prozent von Stadler Rails Auftragsbestand in Höhe von insgesamt 17,9 Mrd. Franken werden lokal hergestellt, und dieser Anteil kann noch weiter reduziert werden, um sicherzustellen, dass die Produktion über eine Verlagerung rechtzeitig erfolgt», beruhigt der Konzern in seinem Jahresbericht.

Das Geschäft des Unternehmens, das keine Bestellungen aus Russland und der Ukraine in seinem Auftragsbuch hat, könnte jedoch von der kriegsbedingten Verteuerung der Rohstoffe und Inflation beeinträchtigt werden. Alles in allem «können die finanziellen Auswirkungen noch nicht vollständig abgeschätzt werden», heisst es abschliessend im Jahresbericht. Denn diese hingen stark von der weiteren Entwicklung des Krieges ab.

KÜHNE+NAGEL

Die Seefracht ist von steigenden Treibstoffpreisen, Handelssanktionen und einem möglichen kriegsbedingten Mangel an Seeleuten betroffen. Hier der Containerterminal Altenwerder in Hamburg, einer der Häfen, in denen Kühne+Nagel tätig ist.

Kühne+Nagel

Schiff in stürmischer See

Der Logistikriese hat seine Warenlieferungen von und nach Russland unterbrochen.

GRÜNDUNG 1890
HAUPTSITZ SCHINDELLEGI SZ
BESCHÄFTIGTE 78'000
UMSATZ 2021 CHF 32,8 MRD.
KNIN

Nicht anlaufbare russische Häfen, Hunderte von Schiffen, die im Schwarzen Meer festsitzen, Flugverbote über Russland, rasant steigende Treibstoffpreise: Der Ukraine-Krieg hat zahlreiche Auswirkungen, die den weltweiten Güterverkehr erschweren. Der Schweizer Logistikkonzern Kühne+Nagel, einer der globalen Marktführer in den Bereichen See- und Luftfracht, Kontraktlogistik und Landverkehr, gibt sich nach einem Rekordjahr 2021 mit seinen Prognosen für 2022 sehr vorsichtig. «Bisher waren die Aussichten günstig», erklärte CEO Detlef Trefzger bei der Vorstellung der Jahresergebnisse am 2. März. «Aber die Kriegshandlungen Russlands haben die Unvorhersehbarkeit der Geopolitik verdeutlicht, deren Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung noch nicht abgeschätzt werden können.»

Wie der dänische Weltmarktführer für Seefracht Maersk kündigte auch Kühne+Nagel die Einstellung aller seiner Tätigkeiten in der Ukraine sowie des Transports von und nach Russland an. Ausgenommen davon seien lediglich pharmazeutische, medizinische und humanitäre Güter. Kühne+Nagel nannte zwar keine genauen Zahlen, aber es ist bekannt, dass beispielsweise das Geschäft des französischen Konkurrenten CMA CGM in Russland, der Ukraine und in Weissrussland etwa 600'000 Standard-Container (TEU) pro Jahr ausmacht, was 2 Prozent seines Jahresumsatzes entspricht.

Und die Folgen gehen über die Grenzen dieser Länder hinaus. «Die Schliessung der Luftkorridore über Russland und der Ukraine und die Sperrung des nordamerikanischen und europäischen Luftraums für russische Flugzeuge führten zu Kapazitätseinschränkungen und längeren Lieferzeiten, wobei sich einige Langstreckenflüge, insbesondere in der eurasischen Hemisphäre, um bis zu drei Stunden verlängert haben», betont Kühne+Nagel. Zudem musste das Unternehmen die Annahme von Buchungen für Bahntransporte (Eurasia Express) von und nach Europa einstellen, da diese Transporte durch das Gebiet der Russischen Föderation führen.
Im Seefrachtbereich könnte der Ukraine-Konflikt überdies zu einem Arbeitskräftemangel führen, warnte die Internationale Schifffahrtskammer (ICS), die 80 Prozent der weltweiten Handelsflotten repräsentiert, am 11. März. In der Tat sind 14,5 Prozent der Seeleute in der internationalen Schifffahrt, das heisst 1,89 Millionen Menschen, entweder Ukrainer oder Russen. Ein Teil dieser Beschäftigten sitzt nun in ihren Heimatländern fest und kann nicht mehr arbeiten. Da heute 90 Prozent aller Waren auf dem Seeweg transportiert werden, schlägt dies wohl unweigerlich auf die Weltwirtschaft durch.

Bisher hat die Krise noch keinen Anstieg der Transportpreise ausgelöst. Laut dem Freightos Baltic Index liegt der durchschnittliche Preis für den Transport eines 20-Fuss-Containers auf den wichtigsten Seeverkehrsrouten heute bei 9'500 Dollar. Damit ist er zwar siebenmal höher als 2020, bewegt sich aber auf demselben Niveau wie im Januar 2022.

Glencore

Auf der Gewinnerseite

Der Handels- und Bergbaugigant profitiert von steigenden Rohstoffpreisen.

Seit dem 24. Februar, dem Tag, an dem Russland in die Ukraine einmarschierte, hat die Glencore-Aktie um fast 20 Prozent zugelegt. Der grösste Handelskonzern der Welt betreibt Kobalt-, Nickel- und Aluminiumminen, und die Preise dieser Metalle sind seit Beginn des Konflikts in die Höhe geschossen (s. Infografik S. 54). Dies könnte die Gewinne des Unternehmens ankurbeln, zumal der Zuger Riese keine Minen in Russland oder der Ukraine besitzt, die durch den Konflikt gefährdet werden könnten. «Glencore hat keinen operativen Fussabdruck in Russland, und unser kommerzielles Engagement ist nicht signifikant», schreibt der Konzern in Mitteilung, die am 1. März veröffentlicht wurde.

Dennoch gibt es einige Grauzonen: Denn die Schweizer Firma ist nach wie vor ein grosser Händler von Aluminium, das vom russischen Rusal-Konzern hergestellt wird, und handelt auch mit anderen russischen Rohstoffen, insbesondere mit Erdöl. Ausserdem hält Glencore Anteile an zwei russischen Konzernen, die aufgrund der internationalen Sanktionen unter Druck stehen, und zwar 10,55 Prozent am Aluminiumhersteller En+ und 0,57 Prozent am Ölkonzern Rosneft.

«Wir überprüfen alle unsere Aktivitäten im Land, einschliesslich unserer Beteiligungen an En+ und Rosneft», beteuert der Konzern. Am 28. Februar belief sich der Wert dieser Anteile auf 645 Mio. Dollar für En+ und 183 Mio. Dollar für Rosneft. Die Beteiligungen werden schwer verkäuflich sein: Seit dem 3. März ist die Kotierung dieser Unternehmen an der Londoner Börse ausgesetzt.

GRÜNDUNG 1974
HAUPTSITZ BAAR ZG
BESCHÄFTIGTE 135'000
UMSATZ 2021 CHF 203,8 MRD.
GLEN

GLENCORE

Insbesondere durch den Krieg in der Ukraine erreichen die Kupferpreise neue Höchststände. Hier ein Bild aus der Kupfermine von Glencore in Altonorte, Chile

Ein Arbeiter in der Komax-Fabrik

KOMAX

Komax

Kabelmaschinen immer mehr gefragt

Der Autozulieferer profitiert indirekt vom Stillstand der ukrainischen Fabriken.

Im vergangenen Jahr wurden in der Ukraine nach Angaben des europäischen Verbands der Automobilzulieferer (Clepa) Elektrokabel im Wert von umgerechnet 760 Mio. Euro hergestellt. Diese waren vor allem für die Luftfahrtindustrie und den europäischen Automobilmarkt bestimmt. Die Bauteile sind für die Industrie von entscheidender Bedeutung. Eine Limousine wie der Porsche Panamera enthält beispielsweise mehrere Kilometer Kabelstränge. Aufgrund des Kriegs wurden jedoch zahlreiche ukrainische Werke geschlossen, was den Kabelnachschub zum Erliegen brachte.

Davon profitiert indirekt die Luzerner Firma Komax, der Weltmarktführer für Maschinen zum Crimpen, Schneiden und Prüfen von Elektrokabeln (dieser Markt wird Kabelverarbeitung oder «Wire Processing» genannt). Denn für die Kabelhersteller, die in der Ukraine stark vertreten waren, besteht dringender Bedarf an neuen Maschinen, damit sie ihre Produktion an anderen Standorten erhöhen können. Wenige Tage vor Kriegsbeginn verlagerte beispielsweise die irische Firma Aptiv ihre Kabelproduktion nach Polen, Rumänien und Serbien. «Die aktuelle Situation in der Ukraine führt zu einer starken Nachfrage der Kunden nach Ersatzmaschinen», bestätigt Komax in einer am 15. März veröffentlichten Pressemitteilung. Es sei daher derzeit nicht möglich, eine «quantitative Prognose für das Geschäftsjahr 2022 zu erstellen», heisst es weiter.

GRÜNDUNG 1975
HAUPTSITZ DIERIKON LU
BESCHÄFTIGTE 2'120
UMSATZ 2021 CHF 421 MIO.
KOMN

Alcon

Den Krieg im Blick

Der Genfer Spezialist für Augenheilmittel ist bislang weiter in Russland tätig.

Als diese Zeilen geschrieben wurden, hatte das Pharmaunternehmen mit Haupsitz in Genf noch nicht offiziell Stellung zu den Folgen des Krieges auf sein Geschäft bezogen. Man weiss gerade einmal, dass das Unternehmen eine Produktionsstätte für Linsen zur Behandlung des grauen Stars in Selenograd in der Nähe von Moskau sowie eine Niederlassung in der Ukraine besitzt. Wie der Rest der pharmazeutischen Industrie dürfte auch Alcon seine Tätigkeiten in diesen Ländern aus ethischen Gründen aufrecht erhalten.

GRÜNDUNG 1945
HAUPTSITZ VERNIER GE
BESCHÄFTIGTE 24'000
UMSATZ 2021 USD 8,29 MRD.
ALC

INTERVIEW

«Keine Alternativen zu Aktien»

Obwohl viele Warnlampen auf Rot stehen, sind die Aktienkurse seit Ausbruch des Kriegs in der Ukraine gestiegen.

BERTRAND BEAUTÉ

Nicht einmal einen Monat benötigte der Swiss Market Index (SMI), um den Ausbruch des Kriegs in der Ukraine zu verdauen. Am 23. März lag der bedeutendste Aktienindex der Schweiz, der die 20 grössten Blue Chips umfasst, bereits über der 12'000-Punkte-Schwelle und damit rund 2 Prozent über dem Stand vom 23. Februar, dem Vortag der russischen Invasion in der Ukraine. Zu dieser Zeit hatten sich die meisten anderen europäischen und amerikanischen Indizes schon wieder erholt und auf Vorkrisenniveau eingependelt. Die Frage ist: Hält dieser Trend an? Hier die Einschätzungen von Spezialistinnen und Spezialisten.

Wie ist es zu erklären, dass Aktien in einem unsicheren Umfeld, das von galoppierender Inflation und dem Krieg in der Ukraine geprägt ist, weiter steigen?

«Staatsanleihen, die in Krisenzeiten normalerweise als sicherer Hafen fungieren, rentierten in den letzten Jahren in den USA und in Europa kaum noch. Daher können Sie heute nicht mehr wie früher als sicherer Hafen dienen. «Die Renditen von US-Anleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren zum Beispiel liegen derzeit bei 2,36 Prozent, was angesichts der Inflation einem realen Verlust für die Anleger bei Fälligkeit entspricht», sagt Alain Mudie, Chief Investment Officer bei Woodman Asset Management. «Aktien mögen riskant sein, doch Investoren bevorzugen sie, weil es keine bessere Lösung gibt.» Anders gesagt: Das bekannte Akronym TINA (There is No Alternative) erklärt zum Teil die Hausse am Aktienmarkt.

Setzt sich der Aufwärtstrend fort?

«Wenn die Inflation zurückgeht und die Zentralbanken weiterhin die Leitzinsen anheben, könnten qualitativ gute Staatsanleihen mit der Zeit wieder interessant werden», so Mabrouk Chetouane, Head of Global Market Strategy bei Natixis Investment Managers. Auch könnten Aktien abgestraft werden, wenn eine Rezession einsetzt: «Es ist nicht sicher, ob das Wachstum der Weltwirtschaft 2022 genügt, um die Kurse nach oben zu drücken», unterstreicht Hubert Lemoine, Chief Investment Officer bei Schelcher Prince Gestion.

Sollte man Schweizer Aktien bevorzugen?

«In Krisenzeiten stellt die Schweizer Börse aufgrund ihrer Qualität einen defensiven Finanzplatz dar, der den Anlegern als Zufluchtsort dient», antwortet Eleanor Taylor Jolidon, Co-Head Swiss & Global Equity bei Union Bancaire Privée (UBP). «Das erklärt zum Teil, warum Schweizer Aktien robuster auf den Ausbruch des Kriegs reagiert haben als ihre europäischen Pendants. Aufgrund der geografischen Entfernung haben auch die amerikanischen Titel weniger gelitten.»

Welche Art der Verwaltung ist anzuraten?

«Indizes wie der SMI verschleiern die Unterschiede, insbesondere in dieser Krisenzeit, in der einzelne Aktien sehr unterschiedlich performen», betont Eleanor Taylor Jolidon. Anleger sollten sich daher von Indizes verabschieden und eine aktive Verwaltung betreiben. Zudem rät die Börsenexpertin, dass Anleger Aktien auf ihre Qualität, ihre Abhängigkeit von Rohstoffen, ihre Fähigkeit, Preissteigerungen weiterzugeben, und ihre Exposure auf dem russischen Markt prüfen sollten. So stieg etwa die Aktie des Pharmakonzerns Roche zwischen dem 23. Februar, also dem Tag vor der Invasion, und dem 15. April um fast 15 Prozent, während die Aktie von Geberit im selben Zeitraum um 6,5 Prozent einbrach.

Welche Sektoren werden bevorzugt?

«Die Krise dürfte Europa zu neuen Investitionen veranlassen, insbesondere in den Bereichen Verteidigung und Energie», bemerkt Hubert Lemoine. «In dieser Hinsicht hat der Krieg jene aktiven Werte unterstützt, die im Bereich der erneuerbaren Energien angesiedelt sind. Es ist denkbar, dass die aktuelle Krise die Energiewende beschleunigt und sogar eine endgültige Wende hin zu erneuerbaren Energien bewirkt. Sonnen- und Windenergie reichen jedoch nicht aus. Andere Sektoren wie Kernenergie, grüner Wasserstoff und Flüssiggas dürften ebenfalls von dieser Entwicklung profitieren.»

Zurich Insurance

Z-Logo entfernt

Auch wenn der Versicherer auf dem russischen Markt kaum vertreten ist, dürfte er die Auswirkungen des Krieges zu spüren bekommen.

GRÜNDUNG
1872

HAUPTSITZ
ZÜRICH ZH

BESCHÄFTIGTE
56'000

UMSATZ 2021
CHF 70,07 MRD.

ZURN

Am 27. März hat das Versicherungsunternehmen Zurich Insurance angekündigt, sein Logo – ein weisses «Z» auf blauem Hintergrund – vorübergehend aus den sozialen Netzwerken zu entfernen, um nicht in Verdacht zu geraten, Moskaus Krieg gegen die Ukraine zu unterstützen. Der Buchstabe «Z» ist in Russland zum Symbol für die Unterstützung des Krieges geworden. Der Schweizer Versicherer hatte vier Wochen zuvor bereits die «Aggressionen der russischen Regierung gegen die Ukraine» ausdrücklich verurteilt.

Zurich Insurance ist auf dem russischen Markt kaum exponiert. 2014 hatte das Unternehmen einen Teil seiner Geschäftstätigkeiten für Privatkunden in Russland an die OLMA Group verkauft und sich 2021 vom Gaspipeline-Projekt Nord Stream 2 zurückgezogen. Der Versicherer, der weiterhin Geschäftskunden in Russland hat, betonte in einer Medienmitteilung vom 28. Februar, man werde rasch handeln, um die Einhaltung aller Sanktionen zu gewährleisten, «ungeachtet der operativen Beeinträchtigungen und finanziellen Auswirkungen». Während Zurich Insurance keine genauen Zahlen nennt, haben die Versicherungskonzerne Axa und SwissLife mitgeteilt, dass ihre Aktivitäten auf dem russischen Markt mit 200 Mio. Euro bzw. 60 Mio. Franken minimal seien. Dennoch könnten die meisten Versicherer die indirekten Konsequenzen des Konflikts zu spüren bekommen, insbesondere aufgrund ihrer Kunden aus den Bereichen Luftfahrt oder Marine, die von den internationalen Sanktionen betroffen sind. Der Versicherer Lloyd's of London zum Beispiel, dessen Umsatz nur zu 1 Prozent direkt von der Ukraine und Russland abhängt, geht davon aus, dass der Krieg «bedeutende» Konsequenzen für die Versicherungsindustrie haben wird. Es sei aber zu diesem frühen Zeitpunkt schwierig, bereits die vollständigen finanziellen Auswirkungen zu beziffern.

ABB

Schnelle Entscheidung

Der Zürcher Engineering- und Automatisierungskonzern war unter den ersten, die ihre Tätigkeiten in Russland eingestellt haben.

«Aufgrund von Störungen der Lieferkette und anderer logistischer Aspekte hat ABB vorübergehend die Annahme neuer Bestellungen und jegliche operative Tätigkeit aus und nach Russland, der Ukraine und Belarus unterbrochen.» Bereits am Mittwoch, den 2. März, kündigte der Zürcher Konzern auf der Plattform Swissinfo seinen Rückzug aus diesen Märkten an und gehört damit zu den ersten Industrieunternehmen, die offiziell auf die neue Situation infolge des Ukraine-Kriegs reagiert hat. ABB besitzt zwei Produktionsstätten in Russland, die mit 1 bis 2 Prozent zu den Einnahmen beitragen, sowie zwei Tochtergesellschaften in Kiew und Lwiw in der Ukraine.

GRÜNDUNG
1988

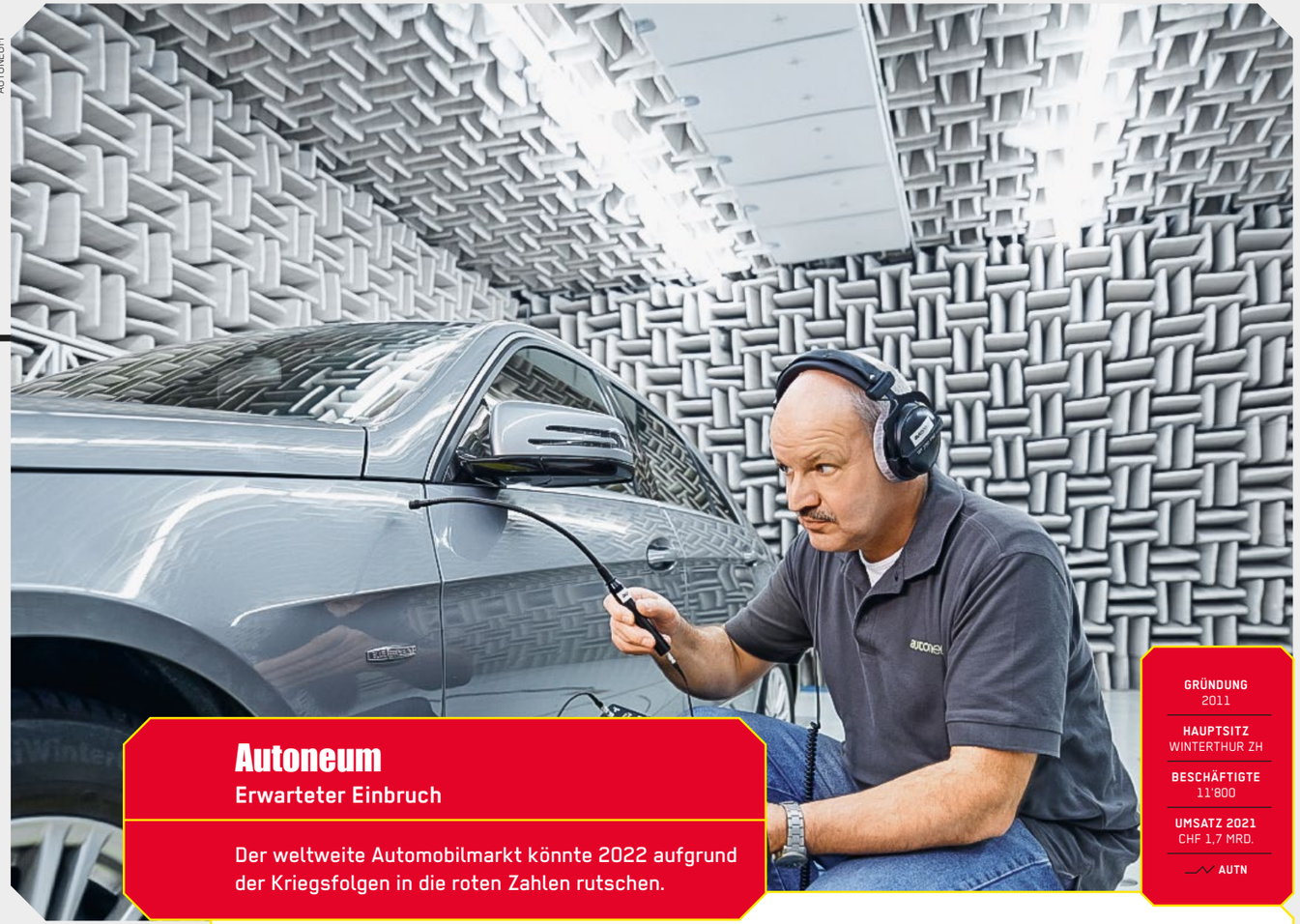
HAUPTSITZ
ZÜRICH ZH

BESCHÄFTIGTE
105'000

UMSATZ 2021
USD 28,9 MRD.

ABBN

AUTONEUM



Ein Mitarbeiter von Autoneum misst den Aussenlärm eines Fahrzeugs. Der Automobilzulieferer hat sich auf akustische und thermische Isolierungen spezialisiert.

Autoneum

Erwarteter Einbruch

Der weltweite Automobilmarkt könnte 2022 aufgrund der Kriegsfolgen in die roten Zahlen rutschen.

GRÜNDUNG
2011

HAUPTSITZ
WINTERTHUR ZH

BESCHÄFTIGTE
11'800

UMSATZ 2021
CHF 1,7 MRD.

AUTN

In seinem am 2. März veröffentlichten Jahresbericht geht der Schweizer Zulieferer Autoneum davon aus, dass der Automobilmarkt 2022 um 9 Prozent gegenüber 2021 wachsen und der Umsatz entsprechend steigen wird. Das Problem ist, dass diese Prognosen Anfang Februar erstellt wurden, bevor Russland in die Ukraine einmarschierte. Sind sie heute noch haltbar?

«Die Zulieferer der Automobilindustrie sind zu 100 Prozent von den Verkäufen der Hersteller abhängig», erklärt Eleanor Taylor Jolidon, Co-Leiterin Schweizer & globale Aktien bei der Union Bancaire Privée (UBP). «Die Ukraine-Krise könnte sich jedoch auf die Verkäufe auswirken, die wegen des Bauteilmangels bereits seit Jahresbeginn niedrig waren.»

Autoneum ist zum Beispiel ein Zulieferer des Renault-Konzerns, der Russland im März fluchtartig verlassen musste. Der französische Hersteller besitzt dort drei Montagewerke, in denen jährlich 500'000 Autos hergestellt werden. Zu den Kunden von Autoneum, dem Spezialisten für akustische und thermische Fahrzeugdämmung, zählen auch die deutschen Konzerne Volkswagen und BMW, die bereits einige ihrer Produktionsstätten aufgrund von Lieferengpässen bei Kabelbäumen aus der Ukraine vorübergehend stilllegen mussten. Laut einer Mitteilung, die Standard & Poor's (S&P) am 22. März veröffentlichte, werden die weltweiten Fahrzeugverkäufe 2022 um 2 Prozent zurückgehen, während man vor dem Krieg noch einen Anstieg von 4 bis 6 Prozent erwartet hatte.

Autoneum betreibt zudem eine Produktionsstätte im russischen Rjasan, 200 Kilometer von Moskau entfernt. Der Betrieb dort könnte von den internationalen Sanktionen betroffen sein. «Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können die Auswirkungen der Krise in der Ukraine auf unser Geschäft noch nicht abgeschätzt werden», heisst es im letzten Jahresbericht von Autoneum.

Clariant

Russland-Geschäft gestoppt

Die Basler Chemiegruppe muss auch mit dem Anstieg der Preise für Gas und Öl zurechtkommen.

GRÜNDUNG 1995
HAUPTSITZ MUTTENZ BL
BESCHÄFTIGTE 18'000
UMSATZ 2021 CHF 4,37 MRD.
CLN

Clariant, einer der weltweiten Marktführer für Spezialchemieprodukte, hat am 4. März angekündigt, seine Tätigkeiten in Russland mit sofortiger Wirkung auszusetzen. Betroffen sind ein Vertriebsbüro und ein Labor in Moskau, die zusammen 2 Prozent zum Umsatz des Unternehmens beitragen. Clariant besitzt darüber hinaus eine Produktionsstätte für Katalysatoren in der umkämpften ostukrainischen Region Luhansk.

Dort sind 146 Mitarbeitende beschäftigt. Das Schweizer Unternehmen muss sich zudem auf den Anstieg der Preise für Gas und Erdöl einstellen. Bereits im Dezember 2021 war Clariant gezwungen, angesichts des Anstiegs der Rohstoff-, Energie- und Transportkosten seine Preise in der EMEA-Zone (Europe, Middle East and Africa) um 25 bis 35 Prozent anzuheben.

Bucher

Weiter in Russland und in der Ukraine aktiv

Kriegsbedingte Explosion des Getreide- und Düngemittelpreises dürfte Investitionen in Landmaschinen bremsen.

Bei der Vorstellung des Jahresergebnisses Anfang März wollte die Leitung des Landmaschinenherstellers Bucher Industries beruhigen: Der Konflikt in der Ukraine stelle keine direkte Bedrohung für die finanzielle Situation des Unternehmens dar. Im vergangenen Jahr kam Bucher in Russland und der Ukraine auf einen Absatz in Höhe von 70 Mio. Franken bei einem Gesamtumsatz von 3,2 Mrd. Das Unternehmen besitzt eine Produktions- und Montageanlage in Russland, die 140 Mitarbeitende beschäftigt, und ein Vertriebszentrum in der Ukraine, in dem etwa 30 Angestellte tätig sind. Auch wenn das Zürcher Unternehmen von dem Konflikt bisher nur wenig direkt betroffen ist, könnte es langfristig noch Auswirkungen der Krise zu spüren bekommen. Denn die Landwirtschaft ist weltweit vom rasanten Anstieg des Energie- und Düngemittelpreises betroffen. «2021 war Russland der grösste Exporteur von Stickstoffdünger und der zweitgrösste Lieferant von Kali- und Phosphordünger», heisst es bei der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO). Angesichts der Tatsache, dass die Margen aufgrund der Preisanstiege kleiner werden, dürften die bäuerlichen Betriebe den Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen verschieben, was sich wiederum auf die Geschäfte von Bucher negativ auswirken könnte.

Ein Schneepflug von Bucher. Das Unternehmen erzielte bis 2021 in Russland einen Gesamtumsatz von 70 Mio. Franken.

BUCHER

GRÜNDUNG 1807
HAUPTSITZ NIEDERWENINGEN ZH
BESCHÄFTIGTE 13'000
UMSATZ 2021 CHF 3,18 MRD.
BUCN

MEYER BURGER

Das Testlabor von Meyer Burger in Freiberg (Deutschland): Hier wird die Qualität der Solarmodule geprüft.

Meyer Burger

Kräftiger Rückenwind

Der Berner Spezialist für Solarmodule dürfte von der starken Nachfrage nach erneuerbaren Energien profitieren.

GRÜNDUNG 1953
HAUPTSITZ GWATT BE
BESCHÄFTIGTE 800
UMSATZ 2021 CHF 39,9 MIO.
MBTN

Seit Beginn der Krise werden im Energiesektor immer wieder neue Rekordumsätze erzielt. Der Preis für ein Barrel Öl hat sich dauerhaft über der symbolischen Marke von 100 Dollar eingependelt (mit Spitzenwerten von fast 140 Dollar), und der Gaspreis erreicht auf den Märkten inzwischen exorbitante Niveaus. «Der Krieg in der Ukraine hat die starke Abhängigkeit Europas von russischem Öl und Gas deutlich gemacht», betont Hubert Lemoine, Chief Investment Officer bei Schelcher Prince Gestion. «Die Länder der Eurozone importieren 40 Prozent ihres Gases aus Russland, eine Zahl, die im Falle Deutschlands auf nahezu 60 Prozent ansteigt.»

Seit Beginn des Konflikts versucht Europa daher, sich aus dieser starken Abhängigkeit zu befreien – unter anderem mit einem gezielten Ausbau der erneuerbaren Energien. Die Anleger haben sich übrigens nicht getäuscht. «Die Aktien von Spezialisten für erneuerbare Energien waren die ersten, die von der Krise profitierten», fährt Lemoine fort. Die Aktie der chinesischen Firma JinkoSolar, des weltweit grössten Solarmodulherstellers, stieg beispielsweise von 40 Dollar am 23. Februar, einen Tag vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine, auf 50 Dollar am 28. Februar. Das entspricht einem Anstieg um 25 Prozent in fünf Tagen. Im gleichen Zeitraum stieg der Wert des dänischen Spezialisten für Offshore-Windparks Orsted um 30 Prozent.

Selbst das Schweizer Solarmodul-Unternehmen Meyer Burger, dessen Finanzergebnisse Anlass zur Sorge geben, erhielt einen bemerkenswerten Schub. Seine Aktie stieg zwischen dem 23. und 28. Februar um 25 Prozent, obwohl der Berner Konzern, der sich mitten in einer Umstrukturierung befindet, tief in die roten Zahlen rutscht. Im vergangenen Jahr halbierte sich der Umsatz des Unternehmens, während sein Nettoverlust von 64,5 Mio. Franken im Jahr 2020 auf 100,5 Mio. anstieg. Meyer Burger könnte dennoch wieder schwarze Zahlen schreiben: «Angesichts der Ukraine-Krise wird der Solarsektor als strategische Notwendigkeit angesehen, um die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen deutlich zu verringern. Die Branche profitiert von der zunehmenden Unterstützung der Politik in der Europäischen Union und den USA […]», schreibt das Unternehmen in seinem Jahresbericht. «Folglich erhält Meyer Burger starken Rückenwind.»

INTERVIEW

Vetropack
Fabrik im Bombenhagel

Das ukrainische Werk des Schweizer Glasverpackungsherstellers wurde durch die Kämpfe stark beschädigt. Wir haben darüber mit Johann Reiter, dem CEO der Gruppe, gesprochen.

LUDOVIC CHAPPEX

Gostomel. Bis vor wenigen Monaten kannten nur wenige Menschen diese Stadt mit ihren 18'000 Einwohnern in der Oblast Kiew. Dann brach der Krieg aus. Gostomel, ein geostrategischer Zugangspunkt zur Hauptstadt des Landes, der zudem eine Militärbasis beherbergt, war eines der ersten Ziele, als die russischen Streitkräfte am 24. Februar in die Ukraine einmarschierten. Die Zerstörungen waren enorm. Auch das Werk von Vetropack war vom Beschuss betroffen. Hier wurden bis zum Kriegsausbruch Glasverpackungen für die Lebensmittel- und Getränkeindustrie hergestellt. Die Niederlassung ist so stark beschädigt, dass an eine baldige Wiederaufnahme der Produktion nicht zu denken ist. Zum Glück hatte das Schweizer Unternehmen sein Werk bereits in den ersten Stunden des Konflikts stillgelegt.

Vielleicht geht die Zerstörung auch für Vetropack noch weiter: Denn die 1911 gegründete Firma besitzt auch eine Produktionsstätte mit 500 Beschäftigten in Chișinău, der Hauptstadt der Republik Moldau. Der östliche Teil des Landes, Transnistrien, ist ein prorussisches Separatistengebiet. Sollte sich die Lage auch in dieser Region verschlechtern, so ist Vetropack nach eigenen Angaben bereit, die Produktion einzustellen. Johann Reiter, der CEO des Glasverpackungsherstellers, erklärt, wie es weitergeht.

« Es gibt leider keine Versicherung, die Bombenschäden in Kriegszeiten abdeckt »

Wie hat sich die Lage in Ihrem ukrainischen Werk in Gostomel seit dem Bombenangriff am 24. Februar entwickelt?

Das Werk ist immer noch stillgelegt. Es gibt keine Veränderungen, abgesehen von der Tatsache, dass die russischen Truppen die Region offiziell verlassen haben. Seit Beginn der Krise ist für uns der wichtigste Aspekt die Sicherheit unserer Mitarbeitenden. Sie steht für uns immer an oberster Stelle. Gott sei Dank konnten wir das Werk vor den Angriffen evakuieren, und zum Glück wurde niemand getötet. Wir stehen täglich in Kontakt mit unserem Management in der Ukraine, das uns über die Situation auf dem Laufenden hält. Wir können jetzt damit beginnen, das genaue Ausmass der Schäden im Werk zu ermitteln, aber wir stehen erst am Anfang dieses Prozesses.

Wie stark wird Ihr Geschäft durch diese Stilllegung beeinträchtigt?

Die Produktion an diesem Standort macht rund 10 Prozent unseres Umsatzes aus. Der grösste Teil davon ist für den ukrainischen Markt bestimmt, der Rest für andere europäische Länder.

Haben Sie eine Versicherung, die diese Schäden abdeckt?

Nein, leider nicht. Es gibt keine Versicherung, die Bombenschäden in Kriegszeiten abdeckt.

Könnten Sie angesichts Ihrer Ausnahmesituation finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite in der Schweiz erhalten? In der Eurozone wird über Hilfen für die am stärksten betroffenen Unternehmen diskutiert.

Wir pflegen alle möglichen Kontakte

VETROPACK

Die Fabrik, die der Vetropack-Konzern in einem Vorort von Kiew betreibt (hier eine Aufnahme aus der Zeit vor der russischen Invasion), wurde durch Bombenangriffe schwer beschädigt.

GRÜNDUNG 1911
HAUPTSITZ SAINT-PREX VD
BESCHÄFTIGTE 3'900
UMSATZ 2021 CHF 816,5 MIO.
VETN

in dieser Hinsicht. Es ist jedoch verfrüht, zum jetzigen Zeitpunkt darüber zu sprechen.

Wie reagieren Sie auf die steigenden Energiekosten, die ja Ihre energieintensive Branche stark betreffen?

Das ist in der Tat ein entscheidender Faktor in unserem Sektor, aber auch in der Stahl- und Aluminiumindustrie. Allerdings ist der Preisanstieg nicht nur auf den Konflikt zurückzuführen, er hat vielmehr bereits im letzten Jahr begonnen. Wir erklären unseren Kunden diese Situation so gut wie möglich und haben unser Modell entsprechend angepasst. Unsere Preise werden jetzt nicht mehr jährlich, sondern vierteljährlich oder monatlich festgelegt, je nachdem, wie sich die Energiekosten verändern.

Angesichts dieser Situation haben mehrere Finanzanalysten ihr Kursziel für die Vetropack-Aktie deutlich gesenkt. Was ist Ihre Reaktion darauf?

Ich möchte die Analysten und unsere Aktionäre darauf aufmerksam machen, dass wir seit mehr als 110 Jahren in unserer Branche tätig sind, dass wir solide Bilanzen vorweisen können und dass die mittel- bis langfristigen Aussichten für den Glasverpackungsmarkt sehr vielversprechend sind. Es handelt sich um ein umweltfreundliches Material der Zukunft. Im Übrigen besteht unser Ausgangsmaterial zu 55 Prozent aus recyceltem Altglas. Wir konzentrieren uns jetzt voll und ganz auf die Zukunft der Gruppe, wie man beispielsweise an dem Bau eines neuen Werks im italienischen Boffalora sopra Ticino in der Nähe von Mailand sehen kann. Diese Produktionsstätte wird auf dem neuesten Stand sein in Sachen Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Unternehmensführung.

Geberit

Stopp des Russlandgeschäfts

Der weltweite Marktführer für Sanitäranlagen hat die Produktion seines Werks in der Ukraine eingestellt.

In einer nur vierzeiligen Mitteilung hat der Sanitärspezialist Geberit am 25. März vermeldet, dass er seine Tätigkeiten in Russland ausgesetzt hat, ohne die Gründe seines Beschlusses zu nennen. Das Unternehmen beschäftigt 70 Mitarbeitende in diesem Land, die auch weiterhin bezahlt werden. Die Gruppe aus Rapperswil-Jona besitzt ausserdem eine Keramikfabrik mit 550 Beschäftigten in Slawuta in der Ukraine, ungefähr 300 Kilometer westlich von Kiew. Aufgrund des Konflikts ist die Produktion dort seit Ende Februar gestoppt. Geberit beschäftigt auch etwa 40 Personen in ihrem Vertretungsbüro in Kiew. Insgesamt erzielte das Unternehmen 2021 etwa 2 Prozent seines Umsatzes in der Ukraine und in Russland.

GEBERIT

GRÜNDUNG 1874
HAUPTSITZ RAPPERSWIL-JONA SG
BESCHÄFTIGTE 12'000
UMSATZ 2021 CHF 3,5 MRD.
GEBN

Die Geberit-Fabrik in Bromölla, Schweden. Der Sanitärspezialist hat seine Aktivitäten in Russland eingestellt.

Burckhardt

Neue Chancen durch Flüssiggas

Der Kompressorspezialist profitiert von der verstärkten Nachfrage nach LNG in Europa.

GRÜNDUNG 1844
HAUPTSITZ WINTERTHOUR ZH
BESCHÄFTIGTE 2'500
UMSATZ 2021 CHF 658,6 MIO.
BCHN

Am 14. März hat Burckhardt Compression angekündigt, seine Verkäufe in Russland, die zuletzt zwischen 2 und 5 Prozent des Umsatzes ausmachten, mit sofortiger Wirkung zu stoppen. Dennoch kann das Unternehmen optimistisch in die Zukunft blicken. Denn seitdem Europa verkündete, die eigene Abhängigkeit vom russischen Erdgas verringern zu wollen, liebäugelt es mit US-Flüssigerdgas (LNG). Und hier kommt Burckhardt Compression ins Spiel: Die Kolbenkompressoren des Unternehmens werden bei der Verflüssigung des Gases und bei der Umwandlung in einen gasförmigen Zustand verwendet. Nachdem die USA ihre Lieferungen zuletzt verdoppelt haben und ausserdem versprachen, in diesem Jahr 15 Milliarden zusätzliche Kubikmeter LNG nach Europa zu liefern, wird auch die Nachfrage nach Kolbenkompressoren von Burckhardt Compression steigen. «Die sich abzeichnenden Verschiebungen bieten uns Chancen», sagte Firmenchef Marcel Pawlicek in einem Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft». Das Winterthurer Unternehmen profitiert auch vom Aufschwung des grünen Wasserstoffs, dessen Produktion ebenfalls die Verwendung von Kompressoren erfordert.

FABRICE COFFRINI / AFP

Protest gegen Nestlé: Demonstranten mit Plakaten gegen den Lebensmittelriesen bei einer Veranstaltung in Bern zur Unterstützung der Ukraine (19. März)

Nestlé

Zögerliche Reaktion

Unter dem Druck der sozialen Netzwerke musste der Lebensmittelriese die Palette seiner in Russland verkauften Produkte reduzieren.

GRÜNDUNG 1866
HAUPTSITZ VEVEY VD
BESCHÄFTIGTE 273'000
UMSATZ 2021 CHF 87,1 MRD.
NESN

Der multinationale Konzern aus Vevey reagierte zunächst zurückhaltend auf den Einmarsch in der Ukraine und folgte damit dem Beispiel anderer Nahrungsmittelgiganten wie Danone oder Burger King. Lediglich Werbeaktivitäten und Investitionen in Russland sowie der Export bestimmter Produkte wie Nespresso-Kapseln wurde gestoppt. Volodymyr Zelensky fand diese Aktionen zu zaghaft und reagierte voller Zorn: «‹Gut essen. Gut leben›, das ist der Slogan von Nestlé. Ihr Unternehmen, das sich weigert, Russland zu verlassen», wetterte der ukrainische Präsident am 20. März in einem Video, das an das Schweizer Volk gerichtet war. «Die Geschäfte in Russland laufen sogar dann, wenn unsere Kinder sterben und unsere Städte zerstört werden.» Rasant verbreitete sich in den sozialen Netzwerken der Hashtag «#boycottnestle», zusammen mit verfremdetem Marketingmaterial des Unternehmens. So wurde etwa das Markenlogo blutverschmiert dargestellt oder mit dem Z-Symbol der russischen Invasionstruppen versehen.

Um den grossen Unmut zu besänftigen, publizierte Nestlé am 23. März eine Klarstellung. «Während der Krieg in der Ukraine wütet, werden sich unsere Aktivitäten in Russland darauf konzentrieren, Grundnahrungsmittel wie Säuglingsnahrung und medizinische/krankenhausbezogene Ernährung bereitzustellen, und nicht darauf, Gewinne zu machen», schreibt der Konzern. «Dieser Ansatz steht im Einklang mit unserem Ziel und unseren Werten. Er verteidigt das Prinzip der Sicherung des Grundrechts auf Ernährung.» Nestlé erklärt, dass das Unternehmen den Verkauf anderer Marken wie KitKat und Nesquik in Russland ausgesetzt habe.

Insgesamt beschäftigt der Schweizer Konzern mehr als 7'000 Mitarbeitende in Russland und besitzt dort sechs Werke, darunter eines in Perm, das hauptsächlich zur KitKat-Herstellung dient, eines in Samara zur Kakaobohnenverarbeitung und eines in Timashewsk (Nescafé).

Im vergangenen Jahr erwirtschaftete Nestlé in Russland einen Umsatz von 1,7 Mrd. Franken – das sind weniger als 2 Prozent des Gesamtumsatzes von 87,1 Mrd. Franken. Der Konzern hat auch drei Standorte in der Ukraine mit insgesamt 5'800 Beschäftigten. Dort werden Fertiggerichte, Süsswaren und Getränke hergestellt.

Holcim

Vollständiger Rückzug

Der Zement- und Baustoffkonzern verabschiedet sich von Russland. Zudem sollen alle Geschäftsaktivitäten im Land verkauft werden.

Eine klare Ansage: Holcim werde sich aus dem russischen Markt zurückziehen, teilte der Konzern am 29. März mit. Schon zwei Wochen zuvor hatte der Zement- und Baustoffriese angekündigt, alle Kapitalinvestitionen im russischen Markt auszusetzen. Das Russlandgeschäft trägt bei Holcim weniger als 1 Prozent zum Konzernumsatz von knapp 27 Mrd. Franken bei. Das Zuger Unternehmen beschäftigt in dem Land rund 1'000 Mitarbeitende. In der Ukraine ist es nicht vertreten. Zu schaffen macht Holcim der Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise, denn die Zementherstellung ist energieintensiv. Bereits 2021 hatten die Hersteller von Baumaterialien nach Angaben von Morningstar eine Inflation in dem Bereich von 24 bis 35 Prozent erlebt. Bisher konnte Holcim seine Gewinnmarge durch Preiserhöhung erhalten. Denn dank des Booms im Baugewerbe bleibt die weltweite Nachfrage stark. Sie erlaubt es den Zementherstellern derzeit, 100 Prozent ihrer erhöhten Kosten weiterzugeben. Früher oder später wird die Situation die Akteure begünstigen, die neue, weniger energieintensive grüne Zemente entwickeln wie den Beton EvopactZero, der von Holcim 2020 auf den Markt gebracht wurde, oder den Futurcem, den das italienische Unternehmen Cementir entwickelt hat.

GRÜNDUNG 1912
HAUPTSITZ ZUG ZG
BESCHÄFTIGTE 70'000
UMSATZ 2021 CHF 26,8 MRD.
HOLN

Swatch

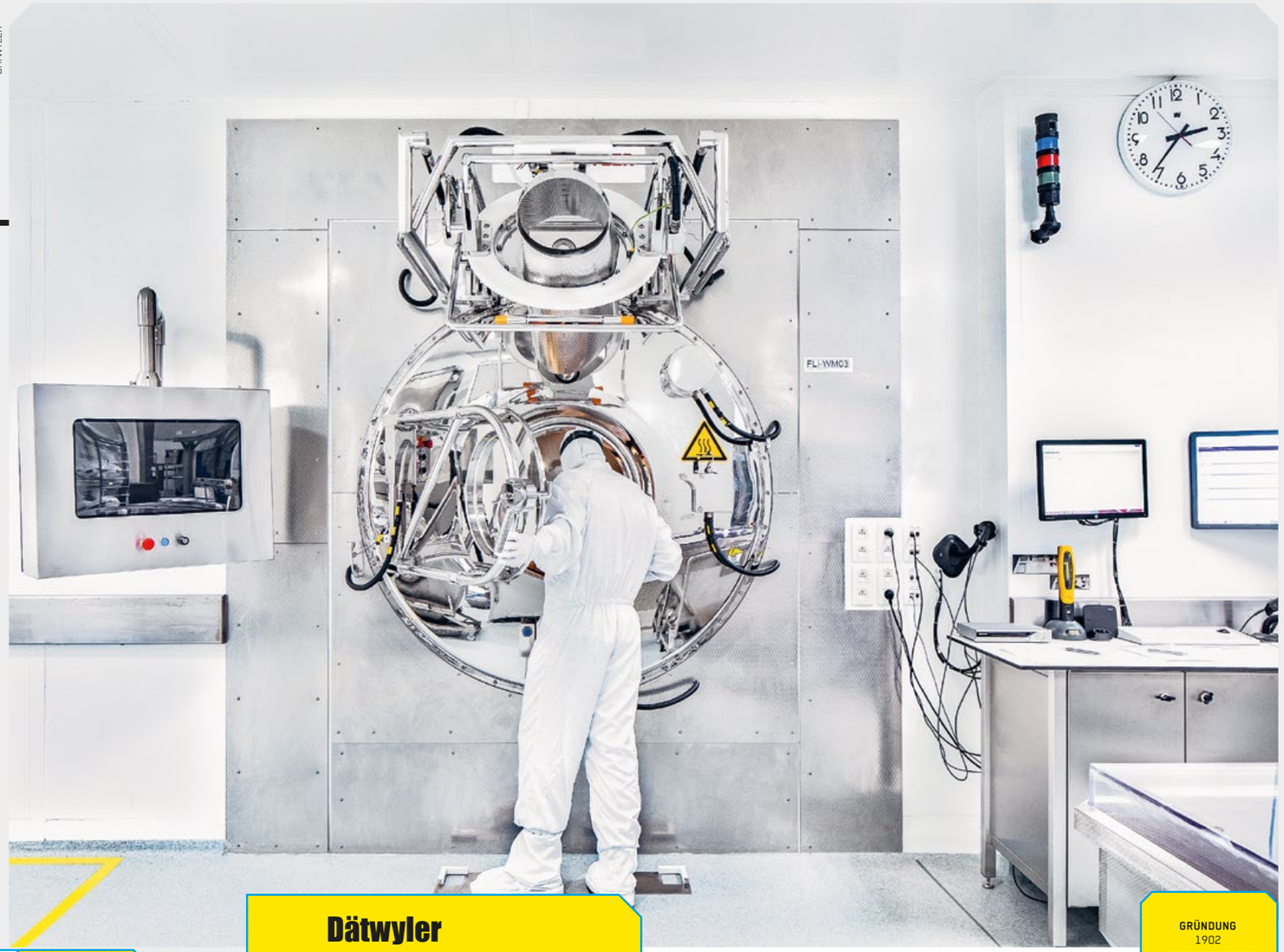
Uhren angehalten

Der Luxussektor musste sich von Russland distanzieren. Das betrifft einen Markt, der 1 bis 2 Prozent des Umsatzes dieser Branche ausmacht.

Der Uhrenhersteller aus Biel hat all seine Exporte nach Russland ausgesetzt. Die eher diskret agierende Gruppe, zu der insgesamt 17 Marken gehören, darunter Blancpain und Breguet, macht keine Angaben zu den Auswirkungen dieser Massnahme. Die UBS geht aber davon aus, dass etwa 2 bis 3 Prozent des Swatch-Absatzes auf Russland entfallen. Das Uhrenunternehmen ist in diesem Fall nicht allein: Seit Beginn des russischen Feldzugs gegen die Ukraine haben die meisten Luxusmarken das Land der Zaren verlassen, so zum Beispiel die Genfer Gruppe Richemont oder die französischen Unternehmen LVMH, Kering und Hermès. Auch wenn Russland als das Land für Luxus schlechthin erscheinen mag, macht es laut Experten in Wirklichkeit nur einen geringen Anteil des Umsatzes in diesem Segment aus: Mit einem Anteil von nur 1 bis 2 Prozent liegt Russland weit hinter China, dem wichtigsten Treiber in dieser Industrie.

GRÜNDUNG 1983
HAUPTSITZ BIEL BE
BESCHÄFTIGTE 36'000
UMSATZ 2021 CHF 7,313 MRD.
UHR

DÄTWYLER



Das Industriekonglomerat hat einen Standort in der Ukraine. Hier eine Anlage zur Herstellung von Elastomeren für die Pharmaindustrie

Dätwyler

Stillstand in der Niederlassung

Der Spezialist für Elastomer-Komponenten hat die Produktion in seiner ukrainischen Fabrik ausgesetzt.

Die für die Herstellung der Nespresso-Kapseln bekannte Urner Gruppe Dätwyler produziert Elastomer-Komponenten für die Automobil-, Lebensmittel- und Pharmabranche. Das Industrieunternehmen besitzt eine Fabrik in Malyn im Nordwesten der Ukraine mit etwa 100 Mitarbeitenden. Das Werk trägt zu etwa 1 Prozent zum Gesamtumsatz von Dätwyler bei. Wegen der russischen Invasion steht es seit dem 24. Februar still.

GRÜNDUNG 1902
HAUPTSITZ ALTDORF UR
BESCHÄFTIGTE 6'900
UMSATZ 2021 CHF 1,1 MRD.
DAE

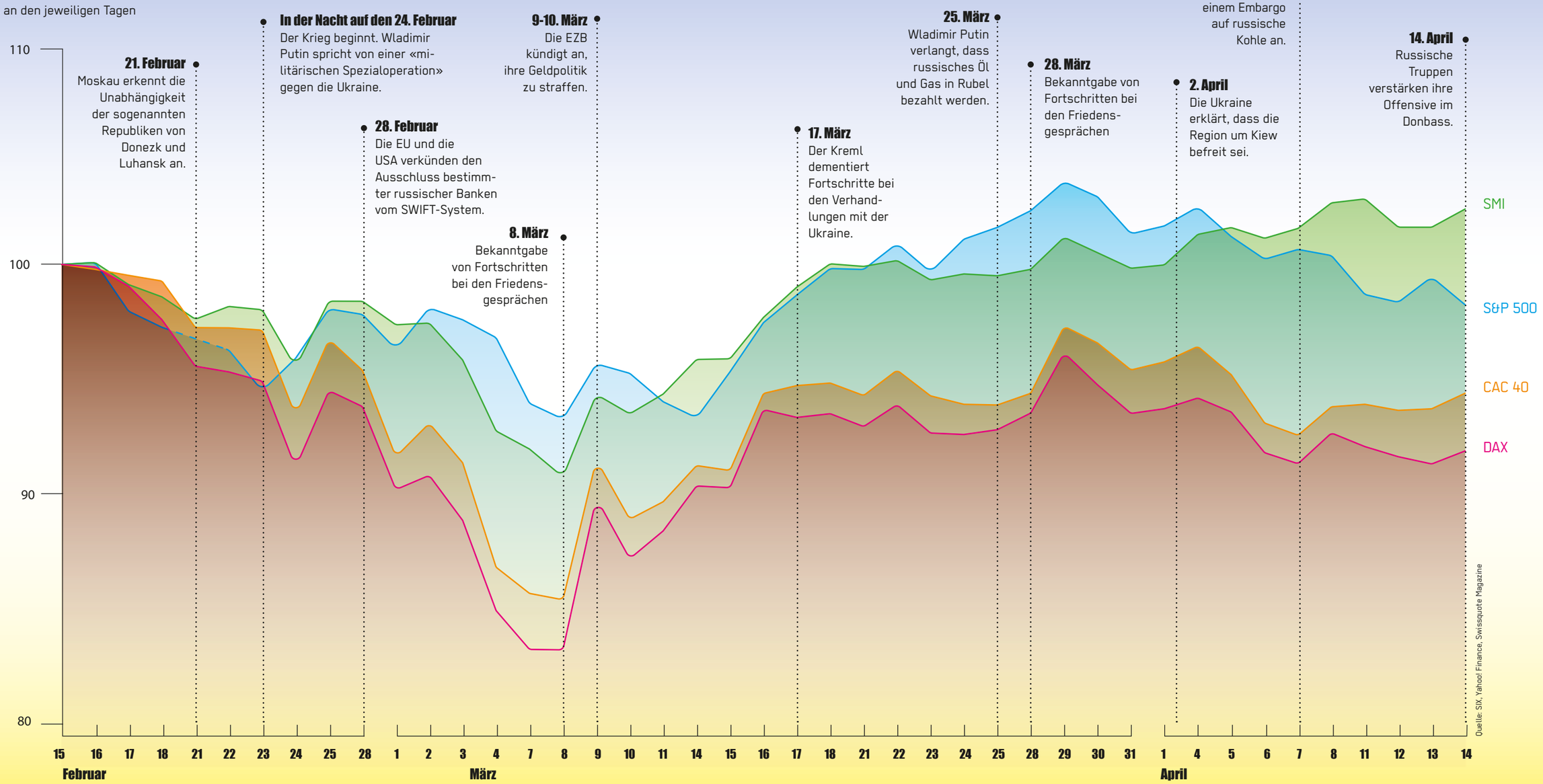
So resilient sind die Märkte

Erstaunlich: Nur vier Wochen nach Beginn des Ukraine-Konflikts hatten die wichtigsten Aktienindizes ihr Vorkriegsniveau wieder erreicht.

BERTRAND BEAUTÉ

ENTWICKLUNG DER INDIZES VOM 15. FEBRUAR BIS ZUM 14. APRIL

Zahlen in 100, berechnet auf Basis des Schlusskurses an den jeweiligen Tagen



Quelle: SIX, Yahoo! Finance, Swissquote Magazine

SMI: Leitindex der Schweizer Börse. Er umfasst die 20 Unternehmen des Landes mit der grössten Kapitalisierung.

S&P 500: Index, der die 500 grössten Unternehmen, die an US-Börsen kotiert sind, abbildet.

CAC 40: Wichtigster Index der Pariser Börse. Er umfasst die 40 französischen Unternehmen mit der grössen Kapitalisierung.

DAX: Wichtigster deutscher Index. Hier sind die 40 grössten Unternehmen des deutschen Aktienmarkts vertreten.

Harte Landung in Sicht

Der Krieg in der Ukraine wird dauerhafte Auswirkungen auf die Weltwirtschaft haben. Das Ausmass ist aktuell noch nicht abzuschätzen. Obwohl die Märkte sich wieder erholt und auf das Vorkriegsniveau eingependelt haben, droht Europa die Gefahr einer Stagflation.

BERTRAND BEAUTÉ

Der Krieg sorgt für ein Wechselbad der Gefühle bei den Aktienindizes. «Die Invasion in der Ukraine hat die Fundamentaldaten zeitweise in den Hintergrund gedrängt», stellt Mabrouk Chetouane, Head of Global Market Strategy bei Natixis Investment Managers, fest. Zu Kriegsbeginn hätten die Märkte eher auf beängstigende Erklärungen und die jeweilige Nachrichtenlage reagiert als auf wirtschaftliche Aussichten.

Als am 8. März bekannt wurde, dass die Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine Fortschritte machten, stieg der STOXX Europe 600 beispielsweise innerhalb von 24 Stunden um knapp 5 Prozent. Einige Tage zuvor, am 3. März, hatte dieser Index, der die 600 grössten europäischen Börsenkapitalisierungen umfasst, 3,5 Prozent verloren. Warum? Nach einem Gespräch mit Wladimir Putin äusserte der französische Staatspräsident Emmanuel Macron die Sorge, das Schlimmste stehe noch bevor. Damit nährte er die Angst der Marktteilnehmer, die seit dem Beginn der Invasion am 24. Februar ohnehin mehr als beunruhigt waren. In der Tat kletterte der europäische Volatilitätsindex VSTOXX, auch «Angstindex» genannt, am 7. März auf beinahe 60 Punkte, den absoluten Höchststand seit März 2020. Bis zum Monatsende sank er jedoch wieder unter 30 Zähler und damit auf das Vorkrisenniveau. «Die Ungewissheit über den Fortgang des Kriegs führte anfangs zu einer gewissen Aufregung der Anleger. Die Lage normalisiert sich jedoch», so Mabrouk Chetouane. «Märkte gewöhnen sich an alles. Sie fanden sich mit dem Brexit ab, mit dem Handelskonflikt zwischen den USA und China und ebenso mit dem Krimkrieg. Bei dieser Krise wird es nicht anders sein.»

Schon Ende März hatten die meisten europäischen Aktienindizes ihre Verluste seit dem russischen Angriff auf die Ukraine am 24. Februar aufgeholt (s. Infografik S. 48). «Die Anleger befürchteten zunächst die Einstellung der russischen Gaslieferungen, die Eskalierung des Konflikts in Europa, ja sogar den Ausbruch eines dritten Weltkriegs und waren kaum zu beruhigen», stellt Hubert Lemoine, Chief Investment Officer bei Schelcher Prince Gestion fest. «Zwischenzeitlich haben sie sich jedoch auf die Vorstellung eines langen Konflikts eingestellt, der auf die Ukraine beschränkt ist und wohl früher oder später diplomatisch gelöst wird.»

«Die Inflation wird noch weiter zunehmen»

Alan Mudie, Chief Investment Officer bei Woodman Asset Management

Dieser recht selbstbezogene Optimismus der Börsenteilnehmer dürfte allerdings von der wirtschaftlichen Realität entkoppelt sein, insbesondere in Europa, das aufgrund der Abhängigkeit von russischen Energielieferungen unmittelbar von diesem Krieg betroffen ist. «Vor dem Krieg drohte bereits eine Beschleunigung der Inflation. Die Invasion in der Ukraine hat die Lage weiter verschärft», betont Mabrouk Chetouane. «Unseren Prognosen zufolge dürfte die Inflation im Euroraum dieses Jahr 5 Prozent erreichen und 2023 auf 2,9 Prozent zurückgehen. Eine solche Teuerung haben wir noch nie erreicht!» Laut Eurostat betrug die Inflationsrate im Euroraum im März 7,5 Prozent (annualisiert), im Februar waren es noch 5,9 Prozent. Derartige Zuwächse hat es seit der Einführung des Indikators im Jahr 1997 noch nicht gegeben.

Schuld daran sind die seit Kriegsbeginn stark angestiegenen Preise für Rohstoffe, Energie und Lebensmittel (s. S. 54). «Die Inflation wird noch weiter zunehmen», warnt Alan Mudie, Chief Investment Officer bei Woodman Asset Management. «Diese geopolitische Krise dauert an. Europa will die russischen Energieimporte drastisch senken, aber das braucht Zeit: 40 Prozent des in der EU verbrauchten Erdgases kommt aus Russland. Solche Mengen kann man nicht im Handumdrehen ersetzen! Die Energiepreise dürften deshalb noch geraume Zeit Auftrieb erhalten.»

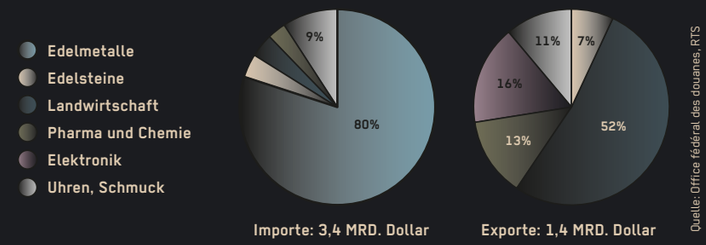
Diese Einschätzung teilt auch Mabrouk Chetouane. Er erwartet den Höhepunkt der Inflation erst für das zweite Halbjahr. Den Volkswirten von Goldman Sachs zufolge wird die Inflation in der Eurozone im Juli einen Höchststand von 7,7 Prozent erreichen.

Angesichts der steigenden Verbraucherpreise dürften viele Haushalte gezwungen sein, sich finanziell einzuschränken und Ausgaben zu ▷

GETTY IMAGES

Etwa 40 Kilometer nordwestlich von Kiew liegt Borodyanka (13'000 Einwohner). Die Stadt wurde von der russischen Armee massiv bombardiert.

DER HANDEL ZWISCHEN DER SCHWEIZ UND RUSSLAND



Quelle: Office fédéral des douanes, RTS

GETTY IMAGES

Als die Bauarbeiten für Nord Stream 2 Ende 2021 abgeschlossen waren, setzten die deutschen Behörden Ende Februar die Genehmigung für die Inbetriebnahme dieser Gaspipeline, die Russland mit Deutschland verbindet, aus.

reduzieren. Und auch die Unternehmen werden wohl ihre Investitionen zurückfahren müssen. Dieser Trend dämpft das Wirtschaftswachstum. Daher hat der IWF seine Wachstumsprognose für 2022 für die Eurozone auf 2,8 Prozent gesenkt, im Januar war man noch von 3,9 Prozent ausgegangen. Die Bank of America geht schon jetzt davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Europa höchstens um 2,4 Prozent zunehmen wird. Für die Schweiz erwartet das Wirtschaftsinstitut KOF für 2022 einen Anstieg des BIP von 2,9 Prozent.

Im Jahresverlauf könnten diese Zahlen noch weiter nach unten revidiert werden. «Die Ökonomen wollen nicht vorschnell düstere Prophezeiungen machen, um die Anleger nicht zu verängstigen», sagt Hubert Lemoine. «In Europa ist das Risiko einer Stagflation, also einer Kombination aus steil ansteigender Inflation und schwachem Wirtschaftswachstum – so wie in den beiden Erdölkrisen 1973 und 1979 – allerdings gross. Wir sind zwar noch nicht in eine Rezession abgerutscht, stehen jedoch kurz davor. Diesmal dürfte die Landung für die Wirtschaft sehr hart ausfallen.»

Alle Unternehmen müssen ihre Beschaffungsprozesse neu organisieren

Diese Aussicht deutete auch Christine Lagarde an: «Je länger der Krieg dauert, desto höher sind die Kosten für die Wirtschaft und desto wahrscheinlicher müssen wir ungünstigere Szenarien bewältigen», meinte die EZB-Chefin am 30. März. Das Risiko ist umso grösser, als die Inflation nicht die einzige negative Auswirkung des Krieges ist.

Die Industrie muss lernen, sich andernorts als in Russland mit Rohstoffen zu versorgen. Eine echte Herausforderung, weil Moskau Europa mit vielen wichtigen Erzen beliefert (s. Infografik S. 54). Airbus und Boeing importierten beispielsweise 50 bzw. 30 Prozent des Titans für ihre Flugzeuge aus Russland. Seit der Kündigung ihrer Verträge mit dem russischen Konzern VSMPO-Avisma, dem grössten Titanproduzenten weltweit, sind die beiden Flugzeughersteller auf der Suche nach neuen Lieferanten.

Auch die Luxusbranche ist betroffen. Das Genfer Unternehmen Richemont, unter anderem Eigentümer von Cartier, bezieht seine Diamanten nun nicht mehr aus Russland. Auch hier muss eine Alternative gefunden werden, wobei zu bedenken ist, dass das russische Bergbauunternehmen Alrosa einen Anteil von 28 Prozent am Weltmarkt hält. Die Neuorganisation der Versorgung betreffe alle, so Cyrille Vigneron, Geschäftsführer von Cartier, anlässlich der Uhrenmesse in Genf Ende März. «Das alles hat einen Preis, den wir noch nicht kennen.»

Weitere westliche Unternehmen mussten sich angesichts des öffentlichen Drucks sehr schnell aus dem russischen Markt zurückziehen, obwohl sie dort einen wesentlichen Teil ihres Umsatzes erzielen. Das betrifft zum Beispiel auch Renault. Bei dem Automobilhersteller entfielen immerhin 18 Prozent des Absatzes und 12 Prozent des operativen Gewinns auf Russland. Dabei handelt es sich jedoch um einen Extremfall. Die meisten europäischen Industrieunternehmen sind kaum in Russland oder der Ukraine engagiert und erwirtschaften dort nur einen geringen Teil ihres Umsatzes.

Die Schweizer Exporte nach Russland machten 2021 lediglich 3,4 Mrd. Franken aus, das ist kaum 1 Prozent. «Aber die Schweizer Wirtschaft ist globalisiert und hängt stark von der übrigen Welt ab», betont Eleanor Taylor Jolidon, Co-Manager Swiss & Global Equity bei Union Bancaire Privée (UBP). «Eine Verlangsamung des globalen Wirtschaftswachstums würde sich auch auf die Schweizer Wirtschaft auswirken.»

Neben den Direktfolgen erleiden alle Wirtschaftsakteure die Nebenwirkungen des Kriegs: Inflation und gestörte Lieferketten. Die Ukraine produziert beispielsweise 70 Prozent des Neons, das für die Herstellung von Halbleitern wesentlich ist. Deshalb könnte es zu einer erheblichen Knappheit kommen. Einem Bericht vom 22. März der Allianz Research zufolge seien die indirekten Auswirkungen des Konflikts «weltumspannend, massiv und unmittelbar. Die gesamte Weltwirtschaft leidet unter dem Höhenflug der Energie- beziehungsweise Rohstoffpreise und den Lieferengpässen.»

Der Dachverband der Schweizer Wirtschaft Economiesuisse veröffentlichte am 16. März eine Studie, der zufolge jede dritte Schweizer Firma bereits jetzt von krisenbedingten Versorgungsschwierigkeiten betroffen ist. 50 Prozent der Befragten gingen davon aus, dass der Krieg ihren Umsatz drücken werde. Zu den Mangelgütern zählen Aluminium und Holz, Produktionsanlagen, Maschinen und Halbleiter.

Die meisten Unternehmen, die wir für diese Ausgabe befragt haben, sind derzeit noch nicht in der Lage, die Auswirkungen des Kriegs auf ihre finanzielle Situation zu beziffern (s. dazu die Firmenporträts S. 32 bis 47). «Wenn die börsenkotierten Unternehmen ihre Ergebnisse für das erste Quartal und vor allem für das zweite Quartal veröffentlichen, werden die Anleger genauer wissen, welche Unternehmen am stärksten von der Krise betroffen waren», sagt Hubert Lemoine. ◢

EUROPAS ABHÄNGIGKEIT VON RUSSISCHEM ERDGAS

Quelle: Bruegel

Russland, der Rohstoff-Gigant

Das flächenmässig grösste Land der Erde ist reich an Bodenschätzen, die für die Weltwirtschaft unverzichtbar sind.

Beschleunigte Energiewende

Die Rohstoffversorgung Europas wird sich infolge des Ukraine-Kriegs radikal verändern. Interview mit Clive Burstow, Bergbauexperte bei Barings.

BERTRAND BEAUTÉ

Eine der besorgniserregendsten Folgen des Kriegs in der Ukraine: Die Preise für Rohstoffe steigen rasant in die Höhe – und heizen die ohnehin schon rekordverdächtige Inflation weiter an. Ein Grossteil der Rohstoffe stammt aus Russland. Wir sprachen mit Clive Burstow, Head of Global Resources bei der amerikanischen Investmentgesellschaft Barings, über die weitere Entwicklung.

Der Krieg hat zu einem Anstieg der Energiepreise geführt. Werden Öl und Gas auf Dauer teuer bleiben?

Ja. Man darf nicht vergessen, dass die Energiepreise bereits vor dem Krieg gestiegen waren. So kletterte der Ölpreis 2021 um mehr als 40 Prozent. Der Grund? Nach der Pandemie führte die wirtschaftliche Erholung zu einer starken Nachfrage, während die Branche auf der Angebotsseite unter chronischer Unterinvestition litt. Anders ausgedrückt: Die Produzenten hatten Mühe, die Nachfrage zu decken, aber eine Steigerung des Volumens erfordert Zeit. Und dann kam in dieser bereits angespannten Situation auch noch der Krieg in der Ukraine hinzu. Diese Tragödie hat gezeigt, wie anfällig die Energieversorgung ist, und dies nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Welt.

Könnte eine Normalisierung der Beziehungen zum Iran und zu Venezuela – zwei Ölförderländern, die von Embargos betroffen sind – Angebot und Nachfrage wieder ins Gleichgewicht bringen?

Beide Länder stossen im aktuellen Kontext auf grosses Interesse, aber die Lage bliebe selbst nach einer Aufhebung der Embargos kompliziert. Venezuela ist aufgrund mangelnder Investitionen in seine Infrastruktur nicht in der Lage, seine Ölförderung zu steigern. Es wird Jahre dauern, bis das Land wieder zu einer nennenswerten Produktion zurückkehrt. Im Iran hingegen sind die Kapazitäten noch intakt und könnten genutzt werden. Das Problem ist geopolitischer Natur. Wie wird Saudi-Arabien reagieren, wenn der Iran seine Produktion erhöht? Was wird passieren, wenn der Iran mit Russland Handel treiben möchte?

Am 7. April hat die Europäische Union ein Embargo für russische Kohle verhängt, das im August in Kraft treten wird. Wie ist diese Sanktion zu interpretieren, während Gas und Öl bisher nicht betroffen sind?

Die Reaktion der EU auf Russlands Aggression ist eine kurzfristige taktische Änderung, die Teil eines längerfristigen Strukturwandels ist. Wir hatten schon vor dem Krieg begonnen, uns von einem System, das stark von fossilen Brennstoffen abhängig war, wegzubewegen und uns verstärkt den erneuerbaren Energien zuzuwenden. Aber das ging nur langsam voran. Mit dem Ausbruch des Kriegs wurde dann die bestehende Ordnung erschüttert: Die europäischen Länder beschlossen, ihre Energiewende gemeinsam zu beschleunigen. Selbst wenn die EU nicht sofort auf russisches Gas und Öl verzichten kann, wird sie dies nun schrittweise tun. Das kommende Jahrzehnt wird faszinierend sein, weil wir eine phänomenale Beschleunigung der Energiewende erleben werden. Der Krieg in der Ukraine ist in dieser Hinsicht eine treibende Kraft.

Für diese Wende werden jedoch Metalle benötigt, die Russland ebenfalls in grossem Umfang liefert.

Das stimmt. So benötigt beispielsweise ein Offshore-Windpark für die gleiche erzeugte Energiemenge durchschnittlich fünfmal so viel Stahl wie ein mit fossilen Brennstoffen betriebenes Kraftwerk an Land. Und Russland produziert zahlreiche Metalle wie Aluminium, Palladium oder Nickel. Russisches Palladium wird zum Beispiel benötigt, um die CO_2-Emissionen der Autoindustrie zu senken. Der Konflikt wird zu einer weltweiten Neuordnung der Lieferketten führen. Alle Staaten werden versuchen, ihre Bezugsquellen für Metall zu sichern.

Die EU befasst sich sehr intensiv mit diesem Thema. Sie hat eine Liste kritischer Materialien erstellt, bei denen sie unabhängiger von externen Quellen werden will, und zwar entweder durch grössere Lagerbestände oder durch eigene Produktion. Derzeit hat die EU jedoch nicht die Bergbaukapazitäten, um dieses Ziel zu erreichen. Sie kann zwar Metalle einsparen oder recyceln, um diese Lücke zu schliessen, aber das wird nicht genügen. Und selbst auf globaler Ebene reicht die Metallproduktion noch nicht aus, um die Energiewende zu sichern. Die Metallpreise müssten noch weiter steigen, um einen Anreiz zu schaffen, die weltweiten Bergbaukapazitäten auszubauen.

Sind Bergbauunternehmen damit eine gute Investition?

Die grossen Produzenten wie die australische BHP oder die britische Anglo American werden von der Energiewende profitieren. Interessant ist, dass der Bergbau im Hinblick auf die ESG-Kriterien lange Zeit schlecht angesehen war, weil es sich um eine kohlenstoffintensive Industrie handelt. Aber heute erkennen die Anleger allmählich, dass der Rohstoffsektor im Zusammenhang mit dem Klimawandel eher ein Teil der Lösung ist und nicht zu den Problemen zählt. Denn ohne Bergwerke und Metalle kann man keine Windräder oder Sonnenkollektoren bauen, um fossile Energieträger zu ersetzen.

Laut der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO haben die Weltmarktpreise für Lebensmittel im März ihren Höchststand erreicht, infolge der kriegsbedingt gestiegenen Getreidepreise. Werden die Preise hoch bleiben?

Es ist klar, dass sich die Menschen ernähren müssen und dass Nahrungsmittel erschwinglich bleiben müssen. Die Staaten haben politisch dafür Sorge zu tragen, dass die Inflation der Nahrungsmittelpreise unter Kontrolle bleibt. Die Agrarindustrie tut alles in ihrer Macht Stehende, um ihre Erträge zu steigern und ihre Beschaffungswege angesichts der Ukraine-Krise anzupassen. Es ist allerdings nicht sicher, ob alle diese Massnahmen ausreichen werden, um die Preise für Lebensmittel kurzfristig zu senken. ◢

UKRAINE

Die einzige Ölraffinerie Bulgariens befindet sich in der Nähe von Burgas am Schwarzen Meer (hier eine Aufnahme vom März). Sie gehört dem russischen Unternehmen Lukoil. Wie andere europäische Länder kann auch Bulgarien kurzfristig nicht auf russisches Gas und Öl verzichten.

NICOLAY DOYCHINOV / GETTY IMAGES

«Diese Tragödie hat gezeigt, wie anfällig die Energieversorgung ist»

Chinas Börsen bereit für ein Comeback?

Die Aktien chinesischer Unternehmen haben zuletzt stark gelitten. Nun werden sie für Anleger wieder attraktiv. Doch die geopolitischen Spannungen und das Wiederaufflammen der Covid-Pandemie in Asien könnten die gute Stimmung trüben.

BERTRAND BEAUTÉ

«China könnte der grosse Gewinner des Börsenjahres 2022 werden.» Für Hubert Lemoine, Chief Investment Officer bei Schelcher Prince Gestion, ist es an der Zeit, sich wieder für chinesische Aktien zu interessieren. «Seit 2021 sind sie stark gefallen, und nun wird eine Erholung erwartet», erklärt der Experte. BNP Wealth Management teilt diese Ansicht: «Wir sehen sehr gute Chancen für eine Neubewertung der chinesischen Aktien und des chinesischen Kreditmarkts im Laufe des Jahres», schreibt die Bank in einer am 21. März veröffentlichten Mitteilung.

Dazu muss man wissen, dass die chinesischen Wertpapiere derzeit im Keller sind. Im ersten Quartal 2022 ist der CSI 300 Index – er umfasst die 300 grössten Unternehmen, die an den Börsen von Schanghai und Shenzhen gelistet sind – um mehr als 13 Prozent abgesackt. Er ist damit stärker eingebrochen als die grossen Weltmärkte, obwohl diese durch den russischen Einmarsch in die Ukraine in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Einbruch ist umso heftiger, als er nach einem bereits schwierigen Jahr 2021 stattfindet. Im Vorjahr war der CSI 300 um 5 Prozent gefallen. So hat beispielsweise die Aktie des E-Commerce-Riesen Alibaba innerhalb eines Jahres (bis zum 31. März) über 50 Prozent an Wert verloren.

Die Aktie des Alibaba-Konzerns hat innerhalb eines Jahres mehr als 50 Prozent an Wert verloren

Angesichts dieses Debakels hat die Regierung in Peking beschlossen, die Zügel wieder in die Hand zu nehmen. Mitte März kündigte sie an, «eine marktfreundliche Politik einzuführen» und «die Wirtschaft zu unterstützen». «Die chinesische Zentralbank hat wesentlich mehr Handlungsspielraum als ihre westlichen Pendants, da sie bislang keine Schockmassnahmen ergriffen hat, um den Folgen der Pandemie entgegenzuwirken», so Hubert Lemoine.

Der Index CSI 300 legte daraufhin sofort um 4,3 Prozent zu. Ein Strohfeuer oder eine nachhaltige Erholung? Die Meinungen gehen auseinander. «Die Ankündigungen der Regierung waren willkommen. Sie wurden von den Anlegern begrüsst», unterstreicht Alan Mudie, Chief Investment Officer bei Woodman Asset Management. «Aber die Bedenken hinsichtlich des chinesischen Wachstums bleiben bestehen.» So liegen beispielsweise die Prognosen der Bank Lombard Odier für 2022 bei 4,7 Prozent und damit unter dem von den chinesischen Behörden gesetzten Wachstumsziel von 5,5 Prozent. Zur Erinnerung: 2021 hatte das chinesische Wachstum noch 8,1 Prozent betragen.

Drei Gefahren bedrohen den Aufschwung. Erstens, und das ist am besorgniserregendsten, hält Peking an seiner «Null-Covid»-Strategie fest, während die westlichen Länder alle ihre Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus inzwischen gelockert haben. So kommt es wiederholt zu Lockdowns und Werkschliessungen, sobald die Ansteckungskurven nach oben klettern. Am Sonntag, den 27. März, beschloss Peking beispielsweise, Schanghai, einen der wichtigsten Seefrachthäfen der Welt, wieder zu schliessen. «Die Auswirkungen des Coronavirus auf das chinesische Wirtschaftswachstum bleiben ungewiss und veranlassen die Anleger, auf diesem Markt vorsichtig zu bleiben», betont Hubert Lemoine.

Zweitens geht das Schreckgespenst einer Immobilienkrise weiter um. Am 21. März setzte der schwer angeschlagene chinesische Immobilienriese Evergrande erneut den Handel mit seinen Aktien an der Hongkonger Börse aus und schürte damit die Angst, dass eine Immobilienblase platzen könnte. «Die Regierung wird rasch energische und wirksame Massnahmen ergreifen, um die Risiken im Immobiliensektor zu verhindern und gegebenenfalls aus der Welt zu schaffen», beschwichtigt jedoch BNP Paribas.

Und das dritte Problem: «Die chinesischen Märkte sind für ausländische Investoren weit weniger attraktiv, seit Peking vor zwei Jahren beschlossen hat, die Tech-Giganten wieder unter Kontrolle zu bringen und unerwünschte Aktivitäten wie E-Learning zu unterbinden», betont Alan Mudie. Die Regierung scheint jedoch den Schaden erkannt zu haben, den ihre mitunter brutalen Reformen bei den Anlegern angerichtet haben.

Sie erklärte, dass von nun an «jede Politik, die sich auf die Finanzmärkte auswirkt, zuerst mit den Finanzregulierungsbehörden abgestimmt werden muss». Trotz dieser Ankündigung bleibe die «regulatorische Unsicherheit bestehen», betonte BNP Paribas.

AUF SCHMALEM GRAT

Drittens geht es um die geopolitischen Spannungen. Seit Beginn des Russland-Ukraine-Konflikts hat sich China auf einem schmalen Grat bewegt: Es verzichtete darauf, Moskau zu verurteilen, und bemühte sich zugleich, seine Beziehungen zum westlichen Block nicht zu belasten. Eine ambivalente Position, die Peking zum «grossen Gewinner des Kriegs» machen könnte, wie einige Experten meinten. Die «militärische Sonderoperation» in der Ukraine hat allerdings nicht zu den erhofften Effekten geführt – die USA hatten Peking schon zu Beginn des Krieges vor den Folgen einer zu starken Unterstützung Moskaus gewarnt.

«Ich glaube nicht, dass Peking Moskau bedingungslos unterstützen wird. China ist viel zu stark mit der Weltwirtschaft verflochten, um das Risiko internationaler Sanktionen einzugehen», so Alan Mudie weiter. «Seine Politik beruht auf einer weiteren Verbesserung des Lebensstandards der eigenen Bevölkerung, was einen regen internationalen Handel erfordert.» Für Peking ist die Rechnung einfach: Die Volksrepublik exportierte im vergangenen Jahr Waren im Wert von rund 68 Mrd. Dollar nach Russland, während sich die Exporte in die USA und die EU auf weit über eine Bio. Dollar beliefen, wie aus Zahlen der in Hongkong ansässigen Finanzberatungsfirma Gavekal hervorgeht. Anders ausgedrückt: China würde wirtschaftlich enorm viel verlieren, wenn es sich von seinen westlichen Kunden abkapseln würde. Ein Abbau der geopolitischen Spannungen und ein Ende der Pandemie wären für Peking die besten Rahmenbedingungen, um das Wachstum anzukurbeln. ◢

NUSCALE

Boom der Mini-Reaktoren

Die Kernenergiebranche setzt ihre Hoffnungen auf Mini-Reaktoren, die einfacher zu finanzieren und zu bauen sind als ihre gigantischen Vorgänger.

JULIE ZAUGG

Das Powermodul, das den Mini-Reaktor der US-Firma NuScale enthält. Dieser nur 23 Meter hohe Zylinder mit einem Durchmesser von 4,50 Metern bietet eine Leistung von 77 Megawatt (MW). Zum Vergleich: Eine Windkraftanlage bringt es auf ein bis drei MW.

Wenn man an einen Kernreaktor denkt, hat man im Allgemeinen ein Mega-Projekt vor Augen, dessen Bau ein Jahrzehnt dauert und zweistellige Milliardenbeträge verschlingt. Aber eine neue Generation an Mini-Kraftwerken, sogenannte Small Modular Reactors (SMR), soll die Branche revolutionieren. Diese Kraftwerke verfügen über kompakte Reaktoren (durchschnittlich 16 x 4 Meter) und benötigen eine Fläche von zwei Fussballfeldern, etwa ein Zehntel des Platzes eines konventionellen Reaktors. Der Bau sollte nicht länger als fünf Jahre dauern. Dabei liegen die Kosten in einer Grössenordnung zwischen einer und 2,5 Mrd. Franken gegenüber 24 bis 26 Mrd. bei dem geplanten Mega-Kraftwerk in Hinkley Point in England.

Der Sektor ist in Aufbruchsstimmung: Die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO) hat weltweit die Entw icklung von 72 SMR-Modellen in mehr oder weniger fortgeschrittenen Stadien verzeichnet. Neben dem bereits betriebenen Mini-Reaktor der russischen Agentur Rosatom dürften die ersten Prototypen vor Ende des Jahrzehnts fertig werden. Der Markt für diese kleineren Modelle könnte bis 2035 ein Volumen von 250 bis 400 Mrd. Pfund (307 bis 491 Mrd. Franken) erreichen – heisst es bei der Firma Rolls-Royce, die in dem Segment tätig sind.

Andere Akteure zeigen sich jedoch viel vorsichtiger. In einer im vergangenen Dezember veröffentlichten Studie prognostiziert das US-Büro Allied Market Research, dass der SMR-Markt im Jahr 2030 18,8 Mrd. Dollar erreichen wird. Die Kernenergie-Agentur der OECD geht davon aus, dass die SMR im günstigsten Szenario im Jahr 2035 schon 21 Gigawatt (GW) Strom erzeugen werden, was 3 Prozent der weltweiten Kernenergiekapazitäten entspricht. Und dies bei einem Umsatz von mehr als 100 Mrd. Dollar.

Obwohl diese kleineren Kraftwerke eine geringe Leistung zwischen 50 und 300 Megawatt (MW) erbringen, während ihre grossen Verwandten wie die französischen EPR mehr als 1'600 MW generieren, besitzen sie zahlreiche Vorteile: «Da die Mini-Kraftwerke schneller gebaut werden können, werden die finanziellen Risiken durch Verzug oder Kostensteigerungen minimiert», führt Amjad Ghori, Direktor der auf den Nuklearsektor spezialisierten Beratungsgesellschaft Agias Advisory, an. «Rolls-Royce wird seine SMR sogar unter einer Kuppel bauen, um wetterbedingte Unterbrechungen zu verhindern. Solche Stopps sind in Grossbritannien für 40 Prozent der Verzögerungen auf den Baustellen verantwortlich.» Die Mini-Reaktoren sind ausserdem vollständig modulierbar. «Man kann ihre Komponenten in einer Fabrik herstellen, sie dann mit einem Lkw an den Kraftwerkstandort bringen, wo sie nur noch zusammengebaut werden müssen», erklärt Robin Grimes, Professor für Materialphysik am Imperial College London. «Das erlaubt bedeutende Skaleneffekte.»

Die Kostenkontrolle macht die Finanzierung dieser Kraftwerke leichter. «Es ist einfacher, Investoren zu überzeugen, auf ein Projekt in Höhe von zwei Mrd. Dollar zu setzen als auf eines in Höhe von 20 Mrd. Dollar», wirft Fiona Reilly ein, die einer Expertengruppe vorsitzt, die vom Vereinigten Königreich eingerichtet wurde, um die Finanzierung der Mini-Kernreaktoren zu untersuchen. «Auch die Verbraucher werden über ihre Stromrechnung von diesen niedrigeren Inbetriebnahmekosten profitieren.» GE Hitachi geht davon aus, dass der Preis für ein Megawatt Strom von einem Mini-Reaktor 60 Prozent unter dem für die gleiche Menge liegen wird, die von einer konventionellen Kernkraftanlage erzeugt wird.

«Man kann die Energiemenge nach oben oder unten anpassen, je nach Bedarf»

Amjad Ghori, Direktor der Beratungsgesellschaft Agias Advisory

Gerade bei den Mega-Kraftwerken kommt die Bauphase oft einem Hindernisrennen gleich, insbesondere aufgrund unzähliger Sicherheitsnormen, die einzuhalten sind. Zahlreiche in den letzten zehn Jahren lancierte Projekte haben so für viel ▷

Die Zukunft der Kernenergie nach den Vorstellungen von NuScale. Die Infografik zeigt ein Produktionszentrum mit bis zu zwölf Mini-Reaktoren mit einer Gesamtleistung von 924 MW.

NUSCALE

Verdruss gesorgt und sind tief in die roten Zahlen gerutscht. Die Kosten beispielsweise des Projekts Vogtle der US-Firma Westinghouse Electric Company in Georgia sind von 14 auf 28,5 Mrd. Dollar ins Uferlose gestiegen. Dieses Kraftwerk ist übrigens immer noch nicht in Betrieb gegangen, obwohl der Bau 2017 beendet sein sollte. Eine vergleichbare Situation findet sich in Frankreich, wo EDF im Januar 2022 angekündigt hat, den Start des EPR von Flamanville erneut zu verschieben. Das finnländische EPR Olkiluoto-3, das sich 270 Kilometer von Helsinki entfernt befindet, wurde gerade erst Mitte März mit zwölf Jahren Verspätung in Betrieb genommen. Die zu Beginn auf 3,4 Mrd. Euro bezifferte Rechnung beläuft sich am Ende auf 11 Mrd. Euro.

Vor diesem Hintergrund scheint der Einsatz einer Reihe kleiner Kraftwerke als günstige Lösung. Dies umso mehr, als die meisten Staaten bedeutende Verpflichtungen eingegangen sind, um ihre CO_2-Emissionen zu verringern, aber diese Ziele nicht ausschliesslich mit erneuerbaren Energien erreicht werden können. «Das Vereinigte Königreich und Polen planen, einen Teil ihrer Gas- und Kohlekraftwerke durch Mini-Kernreaktoren zu ersetzen», teilt Jeremy Rayner mit, ein Experte für den Energiesektor an der Universität von Saskatchewan in Kanada.

Auf diese Weise wird es ihnen gelingen, ihre Umweltziele zu erreichen, aber auch ihre energetische Unabhängigkeit zu verbessern. Diese beiden Länder hängen nämlich wie andere europäische Staaten stark vom russischen Gas ab, eine Abhängigkeit, die angesichts der russischen Angriffe auf die Ukraine unhaltbar geworden ist.

Ergänzung zu den Erneuerbaren

Die Experten sehen auch das potenzielle Interesse an Mini-Kernkraftwerken als Ergänzung zu Solar- und Windenergie. «Die Energiemenge, die die Mini-Reaktoren produzieren, kann nach oben oder unten angepasst werden, um dem jeweiligen Bedarf des Netzes zu entsprechen – was bei den grossen Reaktoren, deren Stromproduktion stabil bleiben muss, nicht möglich ist», erklärt Amjad Ghori von Agias Advisory. «Die Mini-Reaktoren können auch als Unterstützung dienen und Lücken bei erneuerbaren Energien, die von der Sonne und dem Wind abhängen, schliessen.»

Die niedrige Leistung der SMR erlaubt auch, die Stromproduktion zu dezentralisieren und so eine Industriestätte direkt zu versorgen, ohne über das Stromnetz zu gehen. «Diese Mini-Reaktoren sind extrem flexibel», bestätigt Alastair Evans, Direktor für Geschäfts- und Regierungsbeziehungen für das Mini-Reaktor-Projekt von Rolls-Royce. «Man kann sie nutzen, um durch Elektrolyse Wasserstoff zu gewinnen, Wasser zu entsalzen, energieintensive Industrieprozesse zu versorgen oder auch um synthetische Kraftstoffe für die Luftfahrt herzustellen.»

Ein letztes wesentliches Argument für SMR? Diese Mini-Reaktoren sind weniger gefährlich als diejenigen konventioneller Kernkraftwerke. «Sie laufen mit einer niedrigeren Temperatur und konzentrieren weniger radioaktives Material», erklärt Jeremy Rayner von der Universität von Saskatchewan. Die fortschrittlichsten wie diejenigen, in denen der Brennstoff in flüssiger Form, aufgelöst in geschmolzenem Salz liegt, besitzen ein noch geringeres Risiko. Im Falle einer Explosion würde sich dieser aushärten und bliebe vor Ort, anstatt sich in eine radioaktive Wolke zu verwandeln. Derzeit haben drei Unternehmen bei der Entwicklung des ersten Mini-Kernreaktors die Nase vorn. Nach Expertenmeinung wird NuScale Power, eine Gesellschaft mit Sitz in Portland im Bundesstaat Oregon, das Rennen zweifellos gewinnen (s. Spalte rechts). «Ihr Modell ist am weitesten entwickelt und hat bereits die erforderlichen Genehmigungen in den USA erhalten», merkt Jeremy Rayner an. In Utah hat sich die für die Stromversorgung zuständige Stelle bereits verpflichtet, sechs der Mini-Reaktoren zu kaufen. Das US-Unternehmen hat auch Abkommen mit Polen, Rumänien, Bulgarien, Kasachstan und der Ukraine abgeschlossen.

Futuristische Vision eines Mini-Kraftwerks, in dem das Mini-Reaktorschiff BWRX-300 von GE Hitachi untergebracht ist

GE HITACHI

Aber Rolls-Royce und GE Hitachi sind ihr auf den Fersen. «Wir planen, unseren ersten Reaktor Anfang der 2030er-Jahre in Betrieb zu nehmen», kündigt Alastair Evans von Rolls-Royce an. «Er wird in der Lage sein, 470 Megawatt Strom zu erzeugen, womit eine Million Haushalte versorgt werden können.» Letztendlich plant die Firma, bis zu 16 weitere im Vereinigten Königreich zu bauen. Sie hat gerade eine Investition von 490 Mio. Pfund (594 Mio. Franken) erhalten, um ihr Programm erfolgreich durchzuführen; davon kommt fast die Hälfte von der britischen Regierung.

Die Firma NuScale Power aus Oregon wird das Rennen machen – wenn es nach den Experten geht

GE Hitachi, ein 2007 in Wilmington in North Carolina gegründetes Konsortium, konnte einen Vertrag für den Bau seiner Mini-Reaktoren in Ontario in Kanada abschliessen. Es hat sich ausserdem verpflichtet, etwa zehn SMR an polnische Unternehmen zu liefern, und zudem einen Kooperationsvertrag mit der nationalen Agentur für Strom in Tschechien abgeschlossen. Und die französische EDF plant den Beginn eines ersten SMR-Bauprojekts für 2030. Eine Handvoll Unternehmen, zu denen Westinghouse, TerraPower ▷

An artist's impression of Rolls-Royce's future mini-nuclear power plant

ROLLS-ROYCE

STECKBRIEFE

NUSCALE POWER

Spitzenreiter

Diese Firma, die an der Universität von Oregon entstand, wurde gegründet, um Mini-Kernreaktoren zu vertreiben. Ihr Modell ist derzeit am weitesten entwickelt. Es basiert auf der bewährten Technologie von Leichtwasserreaktoren, was den Bau und die Zulassung erleichtern wird. Der Reaktor ist jedoch etwas weniger modulierbar als diejenigen der Konkurrenz, was zusätzliche Kosten verursachen könnte. NuScale Power wurde Ende 2021 über ein SPAC-Vehikel in den Nasdaq aufgenommen mit einer Bewertung von 1,9 Mrd. Dollar. Die Analysten sehen darin eine riskante Investition, die jedoch über mehrere Jahrzehnte Rendite abwerfen könnte, sobald der erste Reaktor in Betrieb ist.

GRÜNDUNG: 2007
HAUPTSITZ: TIGARD, OREGON (US)
BESCHÄFTIGTE: 150
UMSATZ: NICHT VERFÜGBAR
SMR

ROLLS-ROYCE

Schwergewicht

Mit mehr als 50 Jahren Erfahrung in der Herstellung von Kernreaktoren, insbesondere von denjenigen zum Antrieb von U-Booten, war Rolls-Royce der ideale Kandidat, um ein Mini-Kernkraftwerk zu entwickeln. Die britische Gruppe profitiert ausserdem von umfangreicher Unterstützung seitens des britischen Staats, was ihr den Rücken freihält bei unvorhergesehenen Ereignissen. Das Reaktormodell ist einfach und kann zu 90 Prozent im Werk produziert werden, was grosse Skaleneffekte erlaubt. Analysten halten die Anlage für eine Zukunftsinvestition, die sich erst ab 2030 positiv auf die Ergebnisse der Gruppe auswirken werde.

GRÜNDUNG: 1906
HAUPTSITZ: WESTHAMPNETT (GB)
BESCHÄFTIGTE: 50'000
UMSATZ: GBP 11,2 MRD.
RR

(ein von Bill Gates finanziertes Projekt), Radiant und X-energy aus den USA gehören, haben sich an die Entwicklung von Mini-Kernkraftwerken gewagt. Sie sind Nischenprodukte für entlegene Gebiete. Mehrere Modelle dieser Art existieren bereits. Dasjenige von Radiant ist so kompakt, dass man es in einem Transportcontainer unterbringen kann.

«Ihre Reaktoren generieren etwa 30 Megawatt Strom, was einem Dreissigstel der Leistung eines konventionellen Kraftwerks entspricht», stellt Jeremy Rayner fest. «Dies macht sie besonders gut geeignet für entlegene Regionen, die keinen Zugang zum Stromnetz haben, wie einige indigene Gemeinschaften oder Bergbaustädte in Kanada.» Sie könnten auch ein Datacenter oder eine Militärbasis mit Strom versorgen. In Russland, in China und in Dänemark laufen sogar Projekte, schwimmende Kernkraftwerke auf Lastkähnen zu entwickeln.

Der finnische EPR Olkiluoto-3, ein klassischer Kernreaktor der neuesten Generation, der im März den Betrieb aufgenommen hat

ANTTI YRJONEN / AFP

Das Vorhaben der russischen Agentur Rosatom wurde Ende 2019 an das Stromnetz von Pevek, einer arktischen Siedlung, angeschlossen. In einer Welt, die versucht, von fossilen Energien wegzukommen, ist über die Kernenergie wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen.

FRAGLICHE RENTABILITÄT

Ende der 1970er-Jahre hatte Frankreich – das Land mit den weltweit meisten Atomkraftwerken – bereits ein Projekt zu Mini-Reaktoren entworfen. Es wurde schnell aufgegeben, da die damaligen Experten der Meinung waren, es würde niemals rentabel arbeiten. Hat sich die Gesamtlage in 50 Jahren verändert? Die Antwort ist nicht so eindeutig, wie die Projektträger der sogenannten Small Modular Reactors (SMR) glauben machen. Die Rechnung sieht so aus: Um ein EPR (Evolutionary Power Reactor, ein Druckwasserreaktor) mit 1'650 Megawatt (MW) Leistung zu ersetzen, wären etwa zehn Mini-Reaktoren mit 170 MW erforderlich. Bei Kosten pro EPR von 1,2 Mrd. Dollar würde dies einen Aufwand von mehr als 12 Mrd. bedeuten – was gar nicht so weit weg ist von den 13 Mrd. Euro, die der Bau des EPR von Flamanville an der französischen Westküste gekostet haben wird. Der Bau gilt als Finanzdebakel.

Das Argument der Skaleneffekte durch Fabrikfertigung überzeugt allerdings M.V. Ramana, Experte für die Kernkraftindustrie an der Universität von British Columbia in Kanada, nicht: «Der Preis dieser Mini-Reaktoren wird nur bei sehr hohen Stückzahlen sinken. Ich bezweifle jedoch, dass die Nachfrage ausreichend ist, um dieses Angebot in Anspruch zu nehmen. Und dies umso mehr, als verschiedene Modelle miteinander konkurrieren, was zu einer Segmentierung des Markts führen wird.» Er denkt, dass sich die Kosten der Kilowattstunde auf 15'000 bis 20'000 Dollar belaufen werden, während sie bei einer konventionellen Kernkraftanlage 8'000 bis 10'000 Dollar betragen.

Ausserdem ist der neu entstandene Sektor für SMR noch zu abhängig von grosszügigen staatlichen Subventionen. In den USA hat das Energieministerium zwischen 2011 und 2019 1,2 Mrd. Dollar an diese Industrie gezahlt, davon 540 Mio. direkte Subventionen. Und in Frankreich hat der aktuelle Präsident und Präsidentschaftskandidat Emmanuel Macron im Oktober 2021 eine Mrd. Euro Investitionen bis 2030 angekündigt, um «in Frankreich innovative Reaktoren kleiner Grösse entstehen zu lassen». Sie sind für den Export bestimmt.

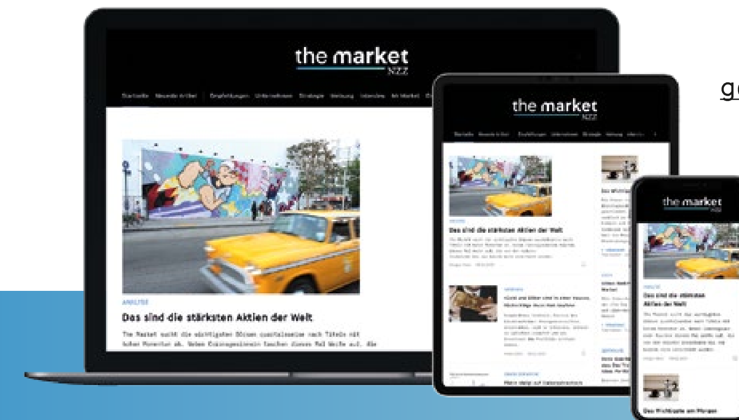
Das passt zu den Prognosen der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO), die in ihrem Bericht 2021 schreibt: «Die Reaktoren mit geringer oder mittlerer Leistung oder kleine modulare Reaktoren stossen auf wachsendes Interesse, insbesondere im Hinblick auf Standorte in entlegenen Regionen oder in Ländern mit einem schwachen Stromnetz. Trotzdem sind es die fortschrittlichen grossen, wassergekühlten Reaktoren, die in den nächsten 30 Jahren den grössten Teil neuer Kapazitäten ausmachen dürften.»

the market NZZ

themarket.ch

The Market ist eine digitale Finanzpublikation für aktive Anlegerinnen und Anleger. Ein Team mit langjähriger Erfahrung liefert Ihnen täglich Analysen und Entscheidungshilfen zum Geschehen an den Finanzmärkten. Lernen Sie uns kennen. Wir freuen uns auf Sie!

The Market jetzt **2 Monate** lang für **25 Franken** unverbindlich testen.



Online-Anmeldung Test-Abonnement: go.themarket.ch/abo25

Trading-Ideen für aktive Anleger

- Konkrete Anlageempfehlungen ✓
- Analyse, Einordnung und Meinung zu den Finanzmärkten ✓
- Exklusive Interviews ✓
- Verschiedene Musterportfolios ✓
- Premium-Newsletter für Abonnenten ✓
- Teilnahme an Video Live Sessions mit der Redaktion ✓
- Echtzeit-Daten der SIX Swiss Exchange ✓

Das Abo-Angebot ist ausschliesslich für Neuabonnenten und Neuabonnentinnen gültig. Nach 2 Monaten wird Ihnen ein Folgeangebot für ein The Market-Halbjahresabo unterbreitet, das 210 Franken (159 Franken für NZZ Abonnentinnen und Abonnenten) kostet und jederzeit kündbar ist. Leserservice: Telefon 044 258 10 00, leserservice@nzz.ch

Leserfeedback Nr. 12:

«Ich verwalte unser Familienvermögen und orientiere mich inzwischen bei Investitions-Entscheidungen sehr stark an The Market.»

themarket.ch – unabhängige Analyse und Meinung für bessere Entscheidungen an den Finanzmärkten.

START-UPS À LA SUISSE

GRÉGOIRE NICOLET

GENLOTS

OPTIMIERTE BESCHAFFUNG

Zahl der Beschäftigten
50

Gründung
2017

Während seines Studiums an der ETH Zürich erkannte GenLots-Mitgründer Simon Schenker, dass sich die Software, mit der Unternehmen ihre Einkäufe planen (ERP-Software), seit der Einführung vor rund 30 Jahren nicht weiterentwickelt hatte. Daraufhin entwickelte er eine Procurement-Plattform, die auf einem neuen Kostenberechnungsmodell und vor allem auf künstlicher Intelligenz basiert. So lässt sich die jeweils beste Beschaffungsstrategie ausarbeiten. «Durch die verbesserte Planung können die eingehenden Lieferungen um bis zu 50 Prozent und die Lagerbestände um bis zu 30 Prozent reduziert werden. Dies wirkt sich positiv auf den CO_2-Fussabdruck aus. Und vor allem können wir die von den Einkaufsabteilungen ausgehandelten Rabatte optimal nutzen», erklärt Schenkers Co-Gründer Arnaud Alves de Souza. GenLots hat insgesamt 1,5 Mio. Franken eingesammelt, insbesondere von Fly Ventures aus Berlin. Von der Europäischen Kommission erhielt das Start-up 2019 das Zertifikat «Seal of Excellence», mit dem förderungswürdige Ideen ausgezeichnet werden.

NEMIS TECHNOLOGIES

JAGD NACH PATHOGENEN BAKTERIEN

Zahl der Beschäftigten
15

Gründung
2018

Die Lebensmittelindustrie führt jährlich rund 1,4 Milliarden Tests zum Nachweis von pathogenen Keimen wie Salmonellen, Listerien oder E. coli durch. In diesen gigantischen Markt möchte das Start-up NEMIS vorstossen, indem es preiswertere und benutzerfreundlichere Tests anbietet, die schnellere Ergebnisse liefern. Mit der Technologie, die bereits das AOAC-Zertifikat (die wichtigste Zertifizierung in diesem Bereich) erhalten hat, kann man die Tests direkt vor Ort durchführen, ohne auf ein Labor angewiesen zu sein.

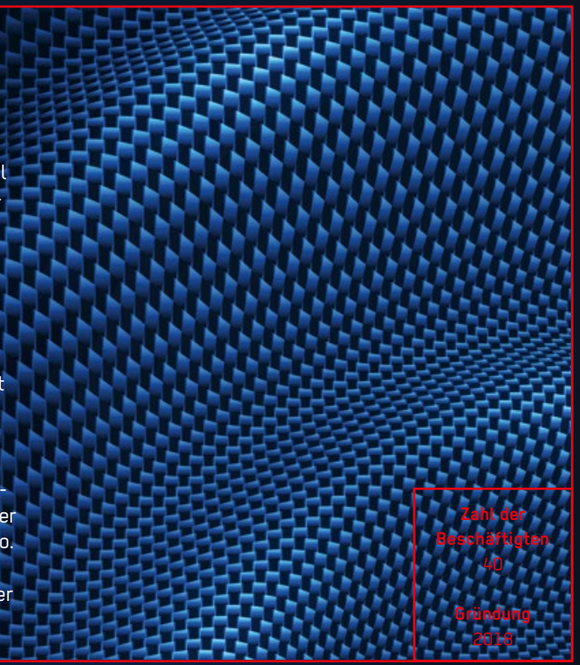
Allerdings hat die Pandemie die ersten Schritte auf dem Schweizer Markt gebremst, da viele Lebensmittelhersteller Fabrikbesuche untersagten. Dadurch verzögerten sich auch geplante Pilotversuche. Arnaud Muller, der CEO von NEMIS, liess sich davon jedoch nicht entmutigen: «Trotz dieser unerwarteten Herausforderungen haben wir 2021 25 Kunden gewonnen, und wir dehnen unser Geschäft erfolgreich auf fünf europäische Schlüsselmärkte aus.» Mit den im Februar eingeworbenen 7,7 Mio. Franken (Serie A) soll die Expansion auf internationaler Ebene fortgesetzt werden.

9TLABS

KOHLENSTOFF STATT METALL

Das Unternehmen 9tlabs belegt seit seiner Gründung im Jahr 2018 Spitzenplätze im Ranking der 100 besten Start-ups von Venturelabs: 2019 war es Platz 10, 2020 Platz 6 und 2021 sogar Platz 3. Das Spin-off der ETH Zürich hat sich auf die Entwicklung und Fertigung von Kohlefaserverbundteilen spezialisiert, die ebenso stabil sind wie Stahl- oder Aluminiumteile. «Unsere Technologie ermöglicht es, die Produktionskosten für ein identisches Teil zu halbieren und das Gewicht um bis zu 80 Prozent zu reduzieren – ein wertvoller Vorteil für die Luftfahrt- oder Automobilindustrie, wo wir unsere Hauptkunden haben», erklärt CEO Martin Eichenhofer.

Das Besondere an 9tlabs: Das Unternehmen entwickelt und produziert alles selbst: 3D-Drucker, Formpressmaschinen und Programme zur Erstellung hochkomplexer Teile. Diese Innovationsdynamik spiegelt sich in mehr als 35 angemeldeten Patenten und Patentfamilien wider. Mit den 17 Mio. Dollar, die das Start-up im Rahmen der Serie A im Februar eingenommen hat (insgesamt 22 Mio. Dollar seit Gründung), will es rund zehn neue Mitarbeitende einstellen und international expandieren, wobei der US-Markt im Vordergrund steht.



Zahl der Beschäftigten
40

Gründung
2018

Werbung

Passives Einkommen dank Kryptos

Interessante News für alle, die Kryptowährungen besitzen: Swissquote bietet jetzt «Staking» an, eine erfolgreiche Sparstrategie, bei der man seine Token gegen eine Gebühr blockieren kann. Wie das funktioniert, erläutert Jan De Schepper, Chief Sales and Marketing Officer von Swissquote.

swissquote.com/staking

Das Staking von Kryptowährungen ist nun auch bei Swissquote möglich. Worum geht es genau?

Bei diesem Verfahren können unsere Kunden eine Krypto-Anlage für einen bestimmten Zeitraum sperren. Nach Ablauf der Zeit wird ihnen ein vorab festgelegter Prozentsatz der Anlage ausgezahlt. Das ist sozusagen das Äquivalent zum Sparen, aber übertragen auf die Welt der Kryptowährungen. Der entscheidende Unterschied: Die ausgezahlten Prozentsätze sind hier viel höher! Bei Polkadot-Token (DOT) beträgt die Belohnung zum Beispiel 13,95 Prozent brutto pro Jahr.

Wie kommt es zu dieser Belohnung?

Gesperrte Krypto-Anlagen werden verwendet, um die Sicherheit des Netzwerks und die Gültigkeit jeder neuen Transaktion zu gewährleisten. Aus diesem Grund werden Krypto-Staker auch als «Validatoren» bezeichnet. Diese erhalten neue Token als Gegenleistung für das Blockieren ihrer Vermögenswerte und für die Dienstleistungen, die sie für die Blockchain erbringen. Die Auszahlung erfolgt bei jedem Validierungszyklus. Bei DOT entspricht ein Zyklus etwa 24 Stunden. Zu beachten ist, dass die verwendete Technologie, die als «Proof of Stake» bezeichnet wird, keine energieintensiven Computerberechnungen erfordert. Sie ist deutlich umweltfreundlicher als das herkömmliche Schürfen von Kryptowährungen.

Wie gehen Kunden von Swissquote vor?

Unsere Kunden haben die Möglichkeit, diese Option ganz einfach über ihr Handelskonto zu aktivieren. Swissquote erledigt alle technischen Aspekte. Der Kunde muss sich nicht darum kümmern. Er muss nur ein Krypto-Asset besitzen, für das dieser Service zur Verfügung steht. Darüber hinaus ist es möglich, die Erträge für einen bestimmten Zeitraum zu simulieren. Wir bieten Staking bereits mit Tezos (XTZ) und Polkadot (DOT) an und planen, es in Kürze auf die Token Ethereum (ETH), Cardano (ADA), Solana (SOL), Cosmos (ATOM) und Algorand (ALGO) auszuweiten.

Ist eine Mindestdauer für das Staking vorgeschrieben?

Nein, die gewählte Dauer ist flexibel. Der Kunde kann jederzeit staken oder unstaken. Aber es ist wichtig zu beachten, dass beim Staking und Unstaking eine Sperrfrist von zwei Arbeitstagen eintritt, um die Anfrage des Kunden zu bearbeiten. Hinzu kommt eine Sperrfrist, die von der Blockchain beim Unstaking verhängt wird. Die Dauer dieser «Verriegelung» hängt von dem gewählten Token ab. Im Fall von Polkadot beträgt die geforderte Sperre beispielsweise 28 Tage.

Welche Risiken sind zu beachten?

Angesichts der hohen Volatilität der Preise von Kryptowährungen kann der Kurs des Tokens, den man als Staker gewählt hat, während der Sperrfrist abstürzen. Mittel- bis langfristig hat sich der Buy-and-Hold-Ansatz auf diesem Markt jedoch bislang eindeutig bewährt. Mit Staking kann man dort ein zusätzliches Einkommen erzielen. Ich sehe darin eher eine Möglichkeit, doppelt zu punkten. Darüber hinaus bietet Staking Schutz vor der Inflation, die durch neue Kryptos entsteht, um das Netzwerk abzusichern. ◢

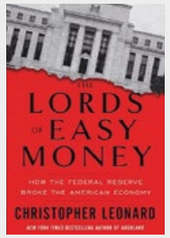
JAN DE SCHEPPER
CHIEF SALES AND MARKETING OFFICER

Ukraine: Helfen wir gemeinsam!

Spenden Sie jetzt

Schweizerisches Rotes Kreuz

LESEN, HERUNTERLADEN



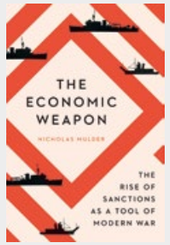
CHF 20.–

THE LORDS OF EASY MONEY

HOW THE FEDERAL RESERVE BROKE THE AMERICAN ECONOMY

Von Christopher Leonard
Simon & Shuster, 2022

Während die Inflation in den USA 2022 Rekordwerte erreichen dürfte, klingt das neue Buch des «New York Times»-Journalisten Christopher Leonard wie eine deutliche Kritik an der Politik der US-Notenbank in den letzten zehn Jahren. Dem Autor zufolge hat die Praxis quantitativer Lockerungen («Quantitative Easings») die Geldmenge in den USA vervierfacht und so die amerikanische Wirtschaft in eine Blase getrieben. Diese stehe kurz davor zu platzen. Statt wie geplant Arbeitsplätze und Wachstum zu schaffen, habe die Notenbankpolitik die Kluft zwischen Arm und Reich weiter vergrössert.



CHF 30.–

THE ECONOMIC WEAPON

THE RISE OF SANCTIONS AS A TOOL OF MODERN WAR

Von Nicholas Mulder, Liam Gerrard
Yale University Press, 2022

Dieses Buch, nur wenige Wochen vor dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs veröffentlicht, kommt genau zur rechten Zeit, um sich mit der Geschichte von Wirtschaftssanktionen und ihrer Effizienz in der Vergangenheit zu befassen. Während solche Sanktionen in ihrer aktuellen Ausprägung eigentlich als Alternative zu bewaffneten Konflikten gedacht sind, gehören sie heute zum Arsenal moderner Demokratien und sind verheerenden Kriegstechniken nachempfunden. Der Autor stellt verschiedene Beispiele aus der Geschichte vor, darunter die Blockaden im Ersten Weltkrieg oder die Sanktionen des Völkerbunds gegen Mussolini bei seinem Einmarsch in Äthiopien 1935.

Google Play
App Store
Kostenlos
In-App-Käufe

ELO AUDIO
DER DOKUMENTENLESER

Das Konzept von Elo Audio ist einfach: Anstatt ein Dokument zu lesen, könnte man es sich auch anhören, oder? Genau das bietet diese benutzerfreundliche App, die so gut wie alle Dokumentenformate in zwölf Sprachen, darunter Deutsch und Französisch, vorlesen kann.

Google Play
App Store
Kostenlos
In-App-Käufe

ACTUFLOW
KONTROLLIERTE SMARTPHONE-NUTZUNG

Diese App ist ideal, um die Kontrolle über die Zeit zu behalten, die man auf seinem Handy verbringt. Wenn Actuflow aktiviert ist, fragt die App den Nutzer bei jeder Bildschirmentsperrung nach den Gründen und erstellt dann Statistiken und Berichte über die Nutzung.

App Store
CHF 9.–

EŌN BY JEAN-MICHEL JARRE
ENDLOSES KLANGERLEBNIS

Diese von Jean-Michel Jarre entworfene App wird Liebhaber hochwertiger elektronischer Musik begeistern. Statt einer einzigen vordefinierten Playlist bietet EōN ein Musikerlebnis, das sich ständig weiterentwickelt: Solange die App geöffnet ist, generiert sie selbst Musik, und dazu psychedelische Bilder, die sich im Rhythmus der erzeugten Klänge verändern.

Google Play
App Store
Kostenlos
In-App-Käufe

CARBO
HOCHAUFGELÖSTE NOTIZEN

Unter den Apps für handschriftliche Notizen entwickelt sich Carbo zum neuen Standard. Dies liegt vor allem an den Vektorisierungsoptionen und der hochwertigen Wiedergabe der Bilder, die leicht mit Grafikprogrammen nachbearbeitet werden können. Die App ist besonders für die Verwendung mit dem Apple Pencil optimiert.

Werbung

Crypto Assets

DIE TRENDS STETS ZUR HAND!

Nutzen Sie die Krypto-Volatilität zu Ihrem Vorteil und geniessen Sie gleichzeitig die Sicherheit einer Schweizer Bank.

swissquote.com/crypto

Swissquote

AUTO

Stille Power

RAPHAËL LEUBA

Vielleicht ist dieser Elektrokombi nicht das charismatischste Modell von Porsche. Aber er schafft es, ganz ohne Getöse die volle Kraft und Dynamik der Marke zu entfalten.

PORSCHE TAYCAN 4 CROSS TURISMO

MOTOR:
2 PERMANENTERREGTE SYNCHRON-MASCHINEN, 93,4-KWH-BATTERIE
LEISTUNG:
280 KW (380 PS), 500 NM
BESCHLEUNIGUNG:
IN 5,1 S VON 0 AUF 100 KM/H
AUTONOMIE:
VON 419 AUF 453 KM (WLTP-NORM)
PREIS:
AB CHF 115'100.–

Die Pressemitteilung verspricht nichts weniger als «das vielseitigste aller Elektroautos». Angesichts immer neuer Modelle klingt das ziemlich gewagt. Mit was für einer seltenen Perle haben wir es denn zu tun? Im Grunde mit einer Mischung aus Taycan und sportlichem Tourer, praktisch einer Neuauflage des Panamera, nur mit guten Manieren statt V6 und V8. Heck und Kofferraum fallen in der Turismo-Ausführung grosszügiger aus, was ihr einen – immerhin sehr eleganten – Kombi-Charakter verleiht. Der Zusatz «Cross» sorgt mit anderen Schutzvorrichtungen für einen gewissen Abenteuerlook. Doch Porsche belässt es nicht bei der Optik, wie der Allradantrieb und das höhenverstellbare Fahrwerk beweisen.

INTIM UND SPORTLICH

Auch wenn der Taycan stark auf digitale Funktionen setzt, bleibt die Anordnung im Innenraum recht konventionell. Hat man den Gangwahlhebel unter dem Kombiinstrument einmal gefunden, findet man sich schnell zurecht – und auch bald die optimale Sitzposition. Die Mittelkonsole nimmt allerdings viel Raum ein, und das Platzangebot ist für ein fast fünf Meter langes Fahrzeug eher durchschnittlich. Vor allem auf dem Rücksitz. Der flexible und tiefe Kofferraum im Shooting Brake Cross Turismo ist dagegen ein echter Pluspunkt. Unter der Motorhaube verbirgt sich auch noch ein zweiter Gepäckraum. Der Innenraumverkleidung ist der Leichtbauwahn weniger anzumerken

als den anderen Elektroautos von VW. Nur die Türgriffe und eindeutig synthetischen Bezüge deuten auf Spritsparbemühungen hin. Und das trotz der 34'000 Franken an Extras, die zum Testmodell noch dazukommen und das Einstiegsmodell auf einen Preis von fast 150'000 Franken hochtreiben. Zum Glück bekommt man für das Geld auch einiges, an dem man sich erfreuen kann: ein grosses Panoramadach, eine ausgeklügelte Innenraumbeleuchtung, ein Kombiinstrument mit Curved Display und einzigartig geschwungene Kotflügel, die einem das Gefühl geben, in einem futuristischen Concept Car zu sitzen. Faszinierend auch, dass sich die beiden Klappen der Ladebuchsen – eine auf jedem Kotflügel für noch mehr Flexibilität – beim blossen Drüberstreichen öffnen. Aber kommen wir zum Wesentlichen.

AGILES SCHWERGEWICHT

Eigentlich schwierig, über einen sportlichen Charakter zu reden, wenn die Pferdestärken keinen Laut von sich geben. Doch mehr noch als die beeindruckende und unmittelbare Schubkraft der beiden Elektromotoren – einer pro Achse mit einer Gesamtleistung von 380 PS (bei aktivierter Launch Control sogar 476 PS) – überzeugt der Taycan 4 Cross Turismo durch die Qualität seines Fahrwerks. Die Luftfederung sorgt für ausgezeichnete Stabilität und schluckt alle Unebenheiten der Strasse, trotz der Niederquerschnittsreifen von mindestens 275 Millimetern (hinten). Durch eine flexible Drehmomentverteilung auf die einzelnen Räder im Zusammenspiel mit einer gelenkten Hinterachse ist das lange Gefährt, dem man seine 2'245 Kilo Leergewicht nicht ansieht, unverhofft agil. Ausserdem ist der Wagen überaus wendig, als wolle er damit die schlechte Sicht nach hinten ausgleichen. Ohne Rückfahrkamera geht gar nichts!

Auch wenn der geschmeidige elektrische Antrieb zum Coolbleiben und Einhalten des Tempolimits aufruft, kommt man in den Serpentinen schnell in Versuchung, es weniger brav angehen zu lassen und die sportlichen Möglichkeiten auszuprobieren, einschliesslich der Absenkung des Fahrwerks. Genau wie die ultrapräzise Lenkung, in die die Assistenzsysteme nicht allzu störend eingreifen, beeindrucken auch die Bremsen. Die Übergänge zwischen Rekuperationsphasen und Betätigung der Sechs-Kolben-Bremssättel sind nicht zu spüren. Der Fahrer kann die Rekuperationsstärke bzw. die Bremskraft nicht selbst bestimmen, das Fahrzeug übernimmt die Regelung – und zwar perfekt. Wenn Verkehr und Höhenprofil es erlauben, lässt sich über einen Knopf am Lenkrad auch der Freilauf aktivieren.

SCHNELLES LADEN

Man kann übrigens eine künstliche Klangkulisse einschalten, die aber insofern wenig nützt, als es keine unangenehmen Roll- oder Windgeräusche gibt, die man übertönen müsste. Insofern bietet der Taycan 4 Cross Turismo wirklich den Komfort einer Limousine! Und zwar einer, die sich mit ihrem verstellbaren Fahrwerk und extra Fahrmodi für Sand und Schotter auch auf schlechten Strassenverhältnissen gut schlägt. Sicher, mit einer Batterie, die über 93,4 Kilowattstunden (kWh) verfügt – die Nettokapazität beträgt 87,3 kWh – und einem Testverbrauch von 25 kWh auf 100 Kilometern bei verschiedenen Witterungsbedingungen ist der Abenteuerausflug nach spätestens 350 Kilometern zu Ende. Man kann jedoch die Batterie an einer Schnellladesäule mit 270 Kilowatt (kW) Gleichstrom in rund 20 Minuten wieder um 80 Prozent aufladen. Auch das ist bemerkenswert. Bei 22 kW Wechselstrom braucht man etwa fünf Stunden fürs Aufladen.

Fazit: Die gepriesene Vielseitigkeit lässt ein bisschen an Praxistauglichkeit vermissen. Doch die Dynamik des Fahrzeugs macht das mehr als wett. Insgesamt ist der Taycan 4 Cross Turismo einer der komplettesten Stromer, die es momentan auf dem Markt gibt. ◢

DIE ALTERNATIVEN

Auch ein originelles E-Angebot: der SUV Tesla Model X

ABGESCHLAGENE KONKURRENZ

In der Ausführung als Cross Turismo ist der Porsche Taycan ziemlich einzigartig auf dem Markt. Und er bietet ein selten hohes Leistungsniveau (625 PS als Turbo S) für ein Elektrofahrzeug, wenn man vom denkwürdigen Tesla Model X (s. Abbildung) einmal absieht. Diese Exklusivität kostet, vor allem mit den unzähligen üblichen Extras bei diesem deutschen Premium-Fahrzeug. So gesehen ist Porsche das genaue Gegenteil des kalifornischen Marktführers, der sich das All-inclusive-Prinzip auf die Fahne schreibt und die Personalisierungsoptionen auf ein Minimum reduziert. In der Basisversion können dem Taycan Cross Turismo nur wenige Elektro-SUVs Konkurrenz machen. Dazu gehören heute der Audi e-tron S Sportback oder der kompaktere Jaguar I-PACE und der Mercedes EQC 400.

REISE SWISSQUOTE MAI 2022

REISE

Kreative Auszeiten

Wie wäre es, in den Ferien der künstlerischen Ader freien Lauf zu lassen und dabei abzuschalten? Wir stellen hier fünf geeignete Destinationen vor.

GAËLLE SINNASSAMY

BIARRITZ (FRANKREICH)

Surfbrett selber bauen

Harzdüfte und brummende Maschinen – im Shaper House in Biarritz kann man unter professioneller Anleitung sein eigenes Surfbrett oder Stand-up-Paddle-Board bauen. Nachdem die Teilnehmenden mithilfe einer 3D-Software das Modell entworfen und gezeichnet haben, kann die eigentliche Herstellung beginnen. Zunächst wird die Rohform aus Polyurethan-Schaumstoff erstellt, anschliessend das Brett zunächst mit Glasfaser und dann mit Harz überzogen, bevor es zum Schluss ans Schleifen geht. Für ein Surfbrett benötigt man drei bis vier halbe Arbeitstage, für ein Stand-up-Paddle-Board vier ganze Tage. «Unser Ziel war es, das Shapen (die Herstellung von Surfbrettern, Anm. d. Red.) zugänglich zu machen. Diese Beschäftigung wird immer noch verkannt», sagt Sylvain Mornet, professioneller Shaper und Leiter der Location. «Die Nachfrage ist derzeit sehr hoch, da das Do-it-yourself-Konzept überall im Trend liegt.» Sobald das Brett fertig ist, bleibt nur noch, sich auf die Biarritzer Wellen zu wagen.

SHAPE-KURS | SHAPER-HOUSE.COM
+33 559 47 65 33 | AB 115 FRANKEN

JOSEPH GREVE

LAURIS (FRANKREICH)

Weinmachen im Luberon

Die Domaine de Fontenille oberhalb der Durance-Ebene am Südhang des Luberon empfängt ihre Gäste in einem Landhaus, das zum Luxushotel umgewandelt wurde. Inmitten einer von hundertjährigen Zedern gesäumten Parkanlage liegt das Relais&Châteaux-Hotel mit 19 Zimmern und Suiten sowie zwei Restaurants: Le Champ des Lunes, ein mit einem Michelin-Stern ausgezeichnetes Gourmet-Restaurant, und La Cuisine d'Amélie, ein schickes Bistro mit einer kreativen Küche, die sich auf Spitzenprodukte des hauseigenen Gemüsegartens stützt. Ein Wellnessbereich samt 20 Meter langem beheizten Aussenpool laden zum Entspannen ein. Weinliebhaber können aber auch einen Blick hinter die Kulissen des Weinguts werfen: bei einer Besichtigung des Gravitationskellers, auf Erkundungstour des 39 Hektar grossen Weinbergs oder bei einer Verkostung der biologisch zertifizierten Weine. Besonders Interessierte können sich sogar einen Vormittag lang als Maître assembleur versuchen. Zum Programm gehören eine Prüfung mehrerer Moste, die Zusammenstellung einer eigenen Cuvée und das Handsignieren von Etiketten.

ATELIER MAÎTRE ASSEMBLEUR | LESDOMAINESDEFONTENILLE.COM | + 33 413 98 00 00 | 88 FRANKEN PRO PERSON FÜR EINEN VORMITTAG

REYKJAVÍK (ISLAND)

Stricken zwischen Feuer und Eis

Vulkane und Gletscher erkunden und dazu noch Stricken lernen: Die isländischen Stricktreks von Hélène Magnússon haben gleich beides zu bieten. Hier kann man isländische Wolle verarbeiten und Wanderungen in atemberaubenden Naturlandschaften unternehmen. Dabei treffen die Teilnehmenden Färber, Spinner, Designer und Bauern, denen eines gemeinsam ist: die Leidenschaft, rustikale Wolle in traditionelle Muster zu verwandeln. «Ich mag Kreationen, die eine starke Verbindung zur lokalen Kultur haben», sagt die gebürtige Französin, die an der isländischen Kunstakademie Modedesign studiert hat. «Meine Begeisterung für das Stricken und meine Erfahrung als Bergführerin sind die Basis für diese Treks. Alle Routen bieten ein gutes Gleichgewicht zwischen der Erkundung des Landes und den Strickworkshops.» Beim Trekking kann man die isländische Kultur auf entschleunigte Weise kennenlernen und je nach Jahreszeit unter der Mitternachtssonne oder im Schein des Nordlichts stricken. Die Reisen müssen aufgrund der grossen Nachfrage ein Jahr im Voraus gebucht werden.

TRICOT-TREK | TRICOTEUSE-ISLANDE.FR | HELENE@HELENEMAGNUSSON.COM | AB 1'690 FRANKEN FÜR EINEN AUFENTHALT MIT SECHS ÜBERNACHTUNGEN

LAMEGO (PORTUGAL)

Bio-Kosmetika nach eigenem Rezept

Das Hotel Six Senses Douro Valley, ein erst kürzlich renoviertes Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert, bietet eine herrliche Aussicht auf die terrassenförmig angelegten Weinberge des weltbekannten Douro-Tals. Getreu der Philosophie des exklusiven Resorts steht das Wohlbefinden im Mittelpunkt des Konzepts. Geboten werden therapeutische Spa-Oasen, Weinverkostungen und ein 2'200 Quadratmeter grosser Wellnessbereich samt Infinity-Aussenpool.
Zu den Besonderheiten des Resorts gehört die Alchemy Bar. Dort können die Gäste unter Anleitung eines Experten in 60-minütigen oder halbtägigen Workshops ihre eigenen Kosmetika herstellen. Auf einem alten Schreinertisch, über dem Regale mit Fläschchen, Schalen zum Mischen, Mörsern und Stösseln angebracht sind, steht eine Fülle verschiedenster Zutaten bereit, die alle aus dem hoteleigenen Kräutergarten stammen. Daraus lassen sich mannigfaltige Rezepte zaubern, beispielsweise eine Seife mit Trester aus Trauben der umliegenden Weinberge, ein Schlafbalsam mit Pflanzen aus dem Garten, ein Anti-stress-Roll-on oder ein Massageöl. Jeder Teilnehmende kann sein Produkt mitnehmen und entweder als Andenken aufheben oder bei einer Behandlung im Spa verwenden.

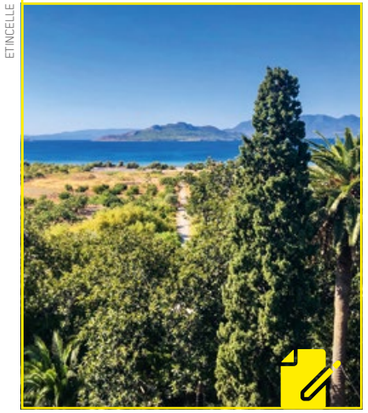
ALCHEMY BAR WORKSHOP | SIXSENSES.COM/EN/RESORTS/DOURO-VALLEY | +351 254 660 600 | AB 52 FRANKEN FÜR EINEN 60-MINÜTIGEN WORKSHOP

ÄGINA (GRIECHENLAND)

Schreiben mit Blick aufs Meer

Auf Ägina kann man sich mit Pistazien, der lokalen Spezialität, eindecken, gegrillten Oktopus geniessen oder Ouzo probieren. Das vor den Toren Athens gelegene Eiland vereint sämtliche Vorzüge, die die griechischen Inseln zu bieten haben: versteckte Buchten mit kristallklarem Wasser, Fischerhäfen mit bunten Booten, traditionelle Tavernen direkt am Strand, belebte Gassen und majestätische archäologische Stätten. All diese idyllischen Bilder werden die Teilnehmenden der Kurse für kreatives Schreiben inspirieren, die die Journalistin und Autorin Maud Vidal-Naquet organisiert. Um die eigene Kreativität besser entfalten zu können, wird das intensive fünftägige Programm je nach Aufenthalt von Meditations- oder Yogastunden oder sogar Keramikworkshops unterbrochen. «Unsere Kurse ermöglichen es, den Augenblick zu leben, im Einklang mit den Elementen zu sein und sich von der Energie einer motivierten, verständnisvollen Gruppe tragen zu lassen», berichtet die ausgebildete Historikerin. «Man verlässt die Insel mit neuer Energie und voller Staunen über die eigene Kreativität.»

KURS FÜR KREATIVES SCHREIBEN | ETINCELLE.GR | +33 682 45 14 35 | AB 695 FRANKEN FÜR FÜNF TAGE MIT WORKSHOPS



BOUTIQUE

PREMIUM-TRETROLLER

Das estnische Start-up Äike stellt einen E-Tretroller der Spitzenklasse vor, der ausschliesslich mit Ökostrom hergestellt wird, zu 42 Prozent aus Recyclingmaterialien besteht und dessen Komponenten zu 92 Prozent recycelt werden können. Das mit grossen Rädern und einer breiten Fussstütze ausgestattete Modell legt den Schwerpunkt auf Sicherheit und Komfort. Das Bremssystem mit ABS am Hinterrad beeindruckt durch seinen Biss und seine Stabilität, besonders an regnerischen Tagen. Der Roller mit einer Spitzengeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern und einer Reichweite von 40 Kilometern verfügt über eine Bluetooth-Verbindung und ein integriertes GPS.

rideaike.com
1'890.–

FITNESS-SPIEGEL

Der 1,85 Meter hohe Fitness-Spiegel The Vault ist so gross, dass man sich beim Trainieren von Kopf bis Fuss betrachten kann. Vor allem stellt er auf seinem riesigen Touchscreen 60 virtuelle Coaches zur Auswahl. Ob Muskelaufbautraining, Pilates, Bodypump oder Yoga: Man kann die Bewegungen leichter nachmachen, da man sich selbst bei den Übungen beobachten und seine Haltung korrigieren kann. Nach dem Training können Hanteln, Yogamatte und Fitnessbänder im integrierten Schrank verstaut werden.

nordictrack.ch
4'200.–

LAUTSPRECHER IM ÖKO-DESIGN

Grundig bringt den mobilen Bluetooth-Lautsprecher Jam Earth auf den Markt. Dessen Gehäuse besteht zu 100 Prozent aus recyceltem und recycelbarem Kunststoff. Das Gerät im Miniformat (9,7 x 7,9 x 3,6 Zentimeter) hat eine Akkulaufzeit von insgesamt 30 Stunden und besitzt einen passiven Radiator, der die Bässe verstärkt. Die IPX7-Zertifizierung garantiert, dass der Lautsprecher 30 Minuten lang in einem Meter Tiefe wasserdicht ist.

grundig.com
39,90

EINE WESTE FÜR UNTERWEGS

Die von einer Physiotherapeutin entworfene Weste Cosifly ist ein Reiseaccessoire, das bei längerem Sitzen Schmerzen im Rücken – von der Halswirbelsäule bis zum Lendenwirbelbereich – lindern kann. Sie besteht zu 100 Prozent aus natürlichen Materialien und hat drei verstellbare Polster und ein abnehmbares Nackenband. Die Weste lässt sich nach Gebrauch in Sekundenschnelle wieder wie eine Regenjacke zusammenfalten.

cosifly.com
159.–

DESIGN-PICO-PROJEKTOR

Dieser elegante, sehr kompakte Pico-Projektor von Samsung sieht aus wie ein Punktstrahler. Er wiegt nur 830 Gramm und besitzt einen Lautsprecher, was ihn zu einer perfekten All-in-one-Lösung macht. Er stellt eine Full-HD-Auflösung zur Verfügung und kann Bilder mit einer Diagonale von bis zu 100 Zoll (2,5 Meter) projizieren. Der Freestyle, so sein Name, lässt sich um 180 Grad drehen, sodass man einen Film oder Fotos bequem im Liegen an der Decke ansehen kann.

samsung.com
999.–

ÖKOLOGISCHE WINDJACKE

Die Kollektionen der 2018 gegründeten Lyoner Marke Nosc verbinden Technologie mit ökologischer Verantwortung. Alle Produkte werden vollständig in Europa aus recycelten und/oder natürlichen Materialien hergestellt. Besondere Erwähnung verdient die wasserabweisende, ultraleichte Windjacke des Sortiments. Sie besteht zu 100 Prozent aus recyceltem Polyester, das aus der Verarbeitung von Plastikflaschen stammt. Die Jacke ist mit einem atmungsaktiven Mesh-Material und reflektierenden Motiven für eine bessere Sichtbarkeit ausgestattet.

nosc-sport.fr
154.–

POPPIGE TASTATUR

Schluss mit strengen Linien und einheitlichem Schwarz! Logitech bringt jetzt die kompakte, kabellose mechanische Tastatur POP in den Handel, die durch ihr erfrischendes Design besticht. Sie ist in drei poppigen Farbkombinationen erhältlich: Daydream (Minze und Flieder), Blast (Schwarz und Gelb) und Heartbreaker (Rosa und Himbeere). Eine weitere Besonderheit sind die acht austauschbaren Emoji-Tasten (vier der Tasten befinden sich auf dem Keybord selbst), die je nach Tagesstimmung verwendet werden können.

logitech.com
119.–

DR

TEST

EINTAUCHEN IN DAS METAVERSUM

GÉRARD DUCLOS

Da das Wort «Metaversum» gerade in aller Munde ist, hat sich unser Kolumnist einmal in diesen virtuellen Welten umgeschaut.

Für viele Futurologen steht fest: In wenigen Jahren werden wir einen Grossteil unserer Zeit im «Metaversum» verbringen, in einer virtuellen Welt mit hyperrealistischer Augmented Reality, in der wir arbeiten und uns vergnügen, reisen, uns treffen und Waren austauschen und dies möglichst unter Nutzung von Kryptowährungen.

Diese neuartige Matrix ist bei Weitem keine Schnapsidee und wird von der IT-Branche äusserst ernst genommen – insbesondere von Facebook (umbenannt in Meta, um diese Technologiewende zu kennzeichnen), Microsoft und Nvidia, die unermüdlich daran arbeiten, als Erste ein funktionstüchtiges Metaversum bereitzustellen und diesen Zukunftsmarkt an sich zu reissen.

Unterdessen sind schon jetzt eine Fülle von Projekten zum Thema Metaversum entstanden oder stehen kurz vor dem Start. Fast alle sind mit Kryptowährungen und NFT verknüpft, mit dem Ziel, in diesen virtuellen Welten Token verdienen und ausgeben zu können.

Doch auch die Metaversum-Projekte, die einen grossen Hype und grosse Erwartungen auslösen, stecken bei der Entwicklung meist noch in den Kinderschuhen. So versprechen insbesondere Illuvium, MyMeta MMO, MetaHero oder Star Atlas, um nur einige Initiativen zu nennen, allesamt eine noch nicht dagewesene Immersion, einen extrem lukrativen Token und baldige Veröffentlichung…

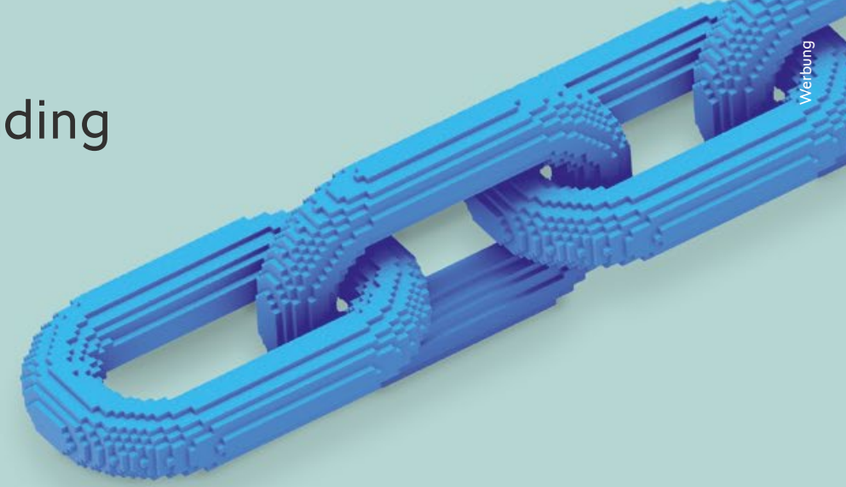
Für den Entdeckergeist, der bereits jetzt in diese neuen Welten eintauchen möchte, beschränkt sich die Auswahl hauptsächlich auf Decentraland (Token: $MANA) und Sandbox (Token: $SAND). Es sind die beiden Leuchtturmprojekte, die sich auf das Metaversum und Krypto stützen. Während wir diese Zeilen schreiben, beläuft sich die Börsenkapitalisierung von MANA und SAND auf 4,5 bzw. 3,6 Mrd. Dollar – und bestimmte Parzellen Land verkaufen sich in diesen Metaversen für Hunderttausende Dollar.

Also auf in Richtung Decentraland, dem Marktführer. Ganz im Einklang mit der Thematik dezentralisierte Krypto/Web3 loggen wir uns direkt über unseren Browser kostenlos bei Decentraland ein und weisen uns mit MetaMask aus (einer Erweiterung, die die Interaktion mit Ethereum-kompatiblen Blockchains ermöglicht). Es wird kein VR-Headset benötigt, da das Spiel derzeit keine VR-Funktionen aufweist. Wenn einmal die Verbindung steht, geht es schnell: Erstellung eines menschenartigen Avatars mit vielen Personalisierungsoptionen und der Landung in «Genesis Plaza», der Empfangshalle von Decentraland.

Erste Überraschung: Die Qualität der Grafik und des Ambientes liegt deutlich unter der von modernen, selbst mittelmässigen Videospielen. Von der Immersion ganz zu schweigen. Also gut, und was machen wir jetzt, nachdem wir uns endlich im Metaversum befinden? Tja, nicht viel: in leeren Räumen spazieren gehen, mit anderen Benutzern reden oder ab und zu an einer virtuellen Veranstaltung teilnehmen, wie etwa einem Konzert oder einem Besuch einer Kunstgalerie. Für diejenigen, die sich erinnern, kommt das Benutzererlebnis dem bereits 2003 veröffentlichten Second Life sehr nahe – doch damals war Second Life bahnbrechend und wimmelte von Leuten und Innovationen. Und Sandbox? Hier machen wir in etwa die gleiche Erfahrung, aber immerhin geht es bei Sandbox spielerischer zu, es ist etwas ausgereifter.

Nach ein paar Stunden ziellosen Herumwanderns und ohne Begegnungen in diesen spekulativen No Man's Lands mit plumper Grafik möchte man fast hoffen, dass ein GAFAM uns aus dieser Agonie befreit – und ganz schnell ein Metaversum herausbringt, das diesen Namen auch verdient. ◢

Themes Trading



Werbung

VIEL SMARTER
ALS EIN
HÄNDEDRUCK

Setzen Sie auf Kryptos, einen wichtigen Faktor für die Revolution der Smart Contracts.

Die Smart Contracts revolutionieren alle unsere Handelsbeziehungen - von der Logistik bis zur Kunstwelt, von Krediten bis zu Onlinespielen. Dank der Blockchain-Protokolle sind die Transaktionen schneller, sicherer und günstiger, mit weniger zwischengeschalteten Stellen und Papier. Mit dem Zertifikat «Smart Contract Platforms» (erhältlich über die Schweizer Börse SIX) können Sie in eine Auswahl von Kryptowährungen investieren, deren Ökosysteme eine Neugestaltung der Vertragsbeziehungen anstreben.

Zertifikat
Smart Contract Platforms

ISIN
CH1129857517

Symbol
SMARTQ

swissquote.com/smart-contracts

Swissquote

AUDEMARS PIGUET

Le Brassus

FROM ICONOCLAST TO ICON

50

Royal Oak

50th anniversary

AUDEMARS PIGUET BOUTIQUES : ZÜRICH | GENF | CRANS-MONTANA